



Rheinland-Pfalz

MINISTERIUM FÜR  
WIRTSCHAFT, KLIMASCHUTZ,  
ENERGIE UND  
LANDESPLANUNG

# WIE FUNKTIONIERT DIE WIRTSCHAFT?

Die Idee der unternehmerischen Selbstständigkeit

Arbeitsheft für Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe I



Andernach  
Weißenthurm  
Neuwied  
Koblenz  
Bendorf  
Lahnstein



---

Herausgeber:

Ministerium für Wirtschaft, Klimaschutz, Energie und Landesplanung

Rheinland-Pfalz

Stiftsstraße 9

55116 Mainz

[www.mwkel.rlp.de](http://www.mwkel.rlp.de)

Fachliche Zuständigkeit:

Referat Mittelstand, Dienstleistungen, Freie Berufe, Unternehmensgründungen

[www.gruendungsinitiative.rlp.de](http://www.gruendungsinitiative.rlp.de)

Konzeption/Umsetzung:

Inmit – Institut für Mittelstandsökonomie

an der Universität Trier e.V.

Wir danken Herrn Prof. Dr. Ludwig von Auer von der Universität Trier für seinen  
Textbeitrag zum Thema Staatsschuldenkrise im Euroraum (Kapitel A 2.2)

Layout/Illustration: Atelier Wilinski, Mainz

Bildnachweise: Projektbüro Deutscher Gründerpreis

Druck: Druckerei Hachenburg GmbH

3. Überarbeitete und erweiterte Auflage

Mainz, 2013

Alle Rechte vorbehalten – Nachdruck nur mit Genehmigung des Herausgebers

## KAPITEL A: BASISWISSEN WIRTSCHAFT

1.	<b>Gut zu wissen – das kleine 1 x 1 der Wirtschaft</b>	<b>7</b>
1.1	Die Wirtschaft – Kreislauf von Geben und Nehmen	8
1.2	Wie lassen sich Unternehmen/Betrieb/Firma unterscheiden?	10
1.3	Vom Bedürfnis zum Bedarf	11
1.4	Der Markt – wo Angebot und Nachfrage zusammentreffen	12
1.5	Vom Gut zum Wirtschaftsgut, vom Angebot zur Nachfrage	13
1.6	Markt ist nicht gleich Markt – drei Arten von Märkten	16
1.7	Wertschöpfung und Wertschöpfungskette	18
1.8	Das Geld – Gebrauch und Nutzen	21
2.	<b>Von der Bankenkrise zur Schuldenkrise und wieder zurück: Ursachen, Verlauf und Folgen</b>	<b>23</b>
2.1	Von der Immobilienkrise zur Finanz- und Wirtschaftskrise	23
2.2	Von der Finanz- und Wirtschaftskrise zur Staatsschuldenkrise im Euroraum	27
3.	<b>Die soziale Marktwirtschaft – Basis unserer Gesellschaft</b>	<b>32</b>
3.1	Plan- und Marktwirtschaft – zwei unterschiedliche Wirtschaftsordnungen	33
3.2	Die fünf Säulen der Sozialversicherung – wichtige Elemente der staatlichen Absicherung	33
3.3	Tarifpolitik: Mehr als eine Frage der Löhne	36
4.	<b>Unternehmerinnen und Unternehmer – Motoren der Wirtschaft</b>	<b>39</b>
4.1	Angestellte Führungskraft oder selbstständiger Unternehmer?	42
4.2	Persönlichkeit und Wissen – Fähigkeiten erfolgreicher Unternehmerinnen und Unternehmer	44
4.3	Unternehmen und gesellschaftliche Verantwortung	47

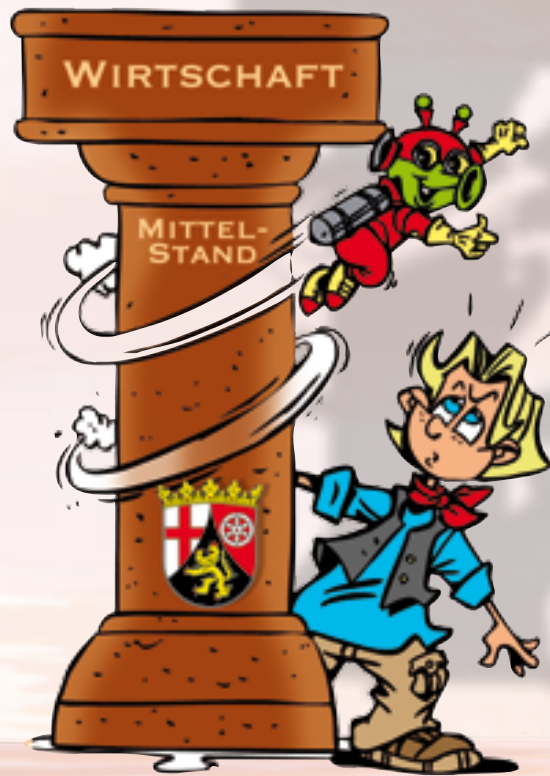
## **KAPITEL B: DIE EXISTENZGRÜNDUNG – DER WEG ZUM EIGENEN UNTERNEHMEN**

<b>1.</b>	<b>Die Orientierungsphase – Überlegungen</b>	<b>51</b>
1.1	Motive für die unternehmerische Selbstständigkeit – Die Frage nach dem Warum	51
1.2	Wie sehe ich mich? – Wie werde ich gesehen?	53
1.3	Die Geschäftsidee – Keimzelle für das eigene Unternehmen	53
1.4	Die Gründerperson – alleine oder im Team an den Start?	55
<b>2.</b>	<b>Die Planungsphase – erste Schritte</b>	<b>58</b>
2.1	Die verschiedenen Arten der unternehmerischen Selbstständigkeit – welche Möglichkeiten gibt es, ein Unternehmen zu gründen?	58
2.2	Der Business-Plan – das Drehbuch für ein Unternehmen	62
2.3	Existenzgründungsunterstützung und Beratungsinstanzen – wo finden Existenzgründer Rat und Unterstützung?	75
<b>3.</b>	<b>Die Umsetzungsphase – Eintritt in den Markt</b>	<b>81</b>
3.1	Markteintritt – der erste Eindruck zählt	82
3.2	Werbung und PR – die Kunden immer im Blick haben	82
3.3	Finanzen und Controlling – das Unternehmen unter Kontrolle haben	84
3.4	Personal – das Unternehmen ist nur so gut wie seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter	85
<b>4.</b>	<b>Rheinland-Pfalz – das Land der Existenzgründer und der Selbstständigen</b>	<b>88</b>
4.1	Zahlen, Daten, Fakten der Existenzgründungen in Rheinland-Pfalz im Überblick	88
4.2	Anzahl der Selbstständigen	89
4.3	Selbst(ständig) ist die Frau – Gründerinnen in Rheinland-Pfalz	89
4.4	Generationswechsel als Chance – Unternehmensnachfolge	91
<b>5.</b>	<b>GründungsPraxis – Eine Gründerin steht Rede und Antwort</b>	<b>93</b>



## KAPITEL C: RHEINLAND-PFALZ – LAND DES MODERNEN MITTELSTANDS

1.	Was ist der Mittelstand?	96
1.1	Der Mittelstand – wichtige Merkmale im Überblick	96
1.2	Familienunternehmen – enge Verbindung von Unternehmer und Unternehmen	98
2.	Die Bedeutung des Mittelstands in Rheinland-Pfalz	100
2.1	Mittelstand als tragende Säule des Wirtschaftsgeschehens	100
2.2	Der Mittelstand als größter privater Arbeitgeber und „Jobmotor“	101
2.3	Der Mittelstand als Ausbildungssäule	101
3.	Zusammensetzung des rheinland-pfälzischen Mittelstands	103
3.1	Wichtige Wirtschaftsbereiche: Industrie, Dienstleistung, Handwerk und Handel	103
3.2	Innovativer Mittelstand – fit für die Zukunft	107
4.	Rheinland-Pfalz als Exportland	109
4.1	Rheinland-Pfalz: Die wichtigsten Exportländer	110
4.2	Exportschlager aus Rheinland-Pfalz	113
5.	Demografischer Wandel und Fachkräftesicherung	116
6.	Nachhaltiges Wirtschaften und Energiewende in Rheinland-Pfalz	122
6.1	Nachhaltigkeit – auch an die nächste Generation denken	122
6.2	Energiewende	124
	Glossar	131
	Arbeitsblätter	



## HINWEISE

Die folgenden Hinweise helfen dir bei der Orientierung im Arbeitsheft:



Ausdrücke, die durch einen **vorangestellten Pfeil** gekennzeichnet sind, werden am Ende des Heftes noch einmal für dich im Glossar erklärt.



**Definitionen, Formeln, Merksätze** o.ä.



**Info-Box** mit Hinweisen, vertiefenden Informationen oder Beispielen.



**Aufgaben** in den Arbeitsblättern, die hinten im Arbeitsheft lose eingefügt sind.



**Zitate** von Unternehmern und anderen Persönlichkeiten.



**Links** aus dem Internet.

## ÜBRIGENS:

Unternehmerinnen sind für die Wirtschaft genauso wichtig wie Unternehmer und immer mehr Frauen gründen ihr eigenes Unterneh-

men. Wenn im Text von „Unternehmern“ die Rede ist, so schließt dies die Unternehmerinnen mit ein!



**KAPITEL A:**  
**BASISWISSEN WIRTSCHAFT**

## 1. GUT ZU WISSEN – DAS KLEINE 1X1 DER WIRTSCHAFT



Abends gibt es im Fernsehen die neuesten Nachrichten aus Politik und Wirtschaft, jede Tageszeitung hat einen Wirtschaftsteil, Parteien machen Wirtschaftspolitik, Wirtschaft kann man an Universitäten und Fachhoch-

schulen studieren. Vieles in unserem Alltag dreht sich um die Wirtschaft, und jeder von uns ist mehr oder weniger bewusst täglich ein Teil von ihr: So ist z. B. jedes Telefonat, jede SMS mit deinem Handy nicht nur dein privates Tun, sondern auch eine wirtschaftliche Handlung, die Geld kostet.

Nicht so alltäglich ist das Nachdenken darüber, was Wirtschaft ist und wie sie funktioniert. Wenn du über die Frage nachdenkst, was Wirtschaft ist, so merkst du wahrscheinlich, dass du diese Frage auf Anhieb gar nicht so einfach beantworten kannst. Deshalb wirst du in diesem Kapitel zunächst Basiswissen zum Thema Wirtschaft kennen lernen, insbesondere zum besseren Verständnis der folgenden wichtigen Begriffe:

- Wirtschaftskreislauf,
- Unterscheidung von Unternehmen/Betrieb/Firma,
- der Unterschied zwischen ⇨ **Bedarf** und ⇨ **Bedürfnis**,

- der ⇨ **Markt** und seine verschiedenen Arten,
- das Verständnis von ⇨ **Angebot** und ⇨ **Nachfrage** und
- ⇨ **Wertschöpfung** und **Wertschöpfungsprozesse** und
- ⇨ **soziale Marktwirtschaft**.

Wahrscheinlich kannst du eine ganze Menge an Stichworten zum Thema Wirtschaft sammeln, allerdings ist es dann gar nicht so einfach, diese Begriffe auch zu ordnen. Das zeigt dir, wie vielfältig das Feld der Wirtschaft ist! Wie immer, wenn man es mit besonders komplexen oder komplizierten Dingen zu tun hat, hilft es, sich zunächst an einer Definition zu orientieren.

Mit **Wirtschaft** ist der Bereich der Gesellschaft gemeint, in dem es um Handel, Finanzen, Arbeit, ⇨ **Steuern, Produktion, Waren** und ⇨ **Dienstleistungen** geht. Neben der Wirtschaft gibt es natürlich auch noch andere Teile der Gesellschaft, z. B. die Politik, das Rechtssystem, die Kunst oder die Wissenschaft.

Diese Bereiche kann man natürlich nicht immer klar voneinander trennen: Besuchst du zum Beispiel ein Konzert einer Band, dann gehört das zum Bereich der Kunst. Gleichzeitig ist es aber auch ein Teil der Wirtschaft, in diesem Fall der Musikwirtschaft. Denn du bezahlst Eintritt für das Konzert, davon erhalten die Künstler ihre Gage und die Promotion-Firma erhöht mit solchen Veranstaltungen ihren Umsatz.

\* Quelle: Brockhaus (Hrsg.): Duden Wirtschaft von A bis Z. Grundlagenwissen für Schule und Studium, Beruf und Alltag. 2. Aufl., Mannheim 2004.



## 1.1 Die Wirtschaft – Kreislauf von Geben und Nehmen

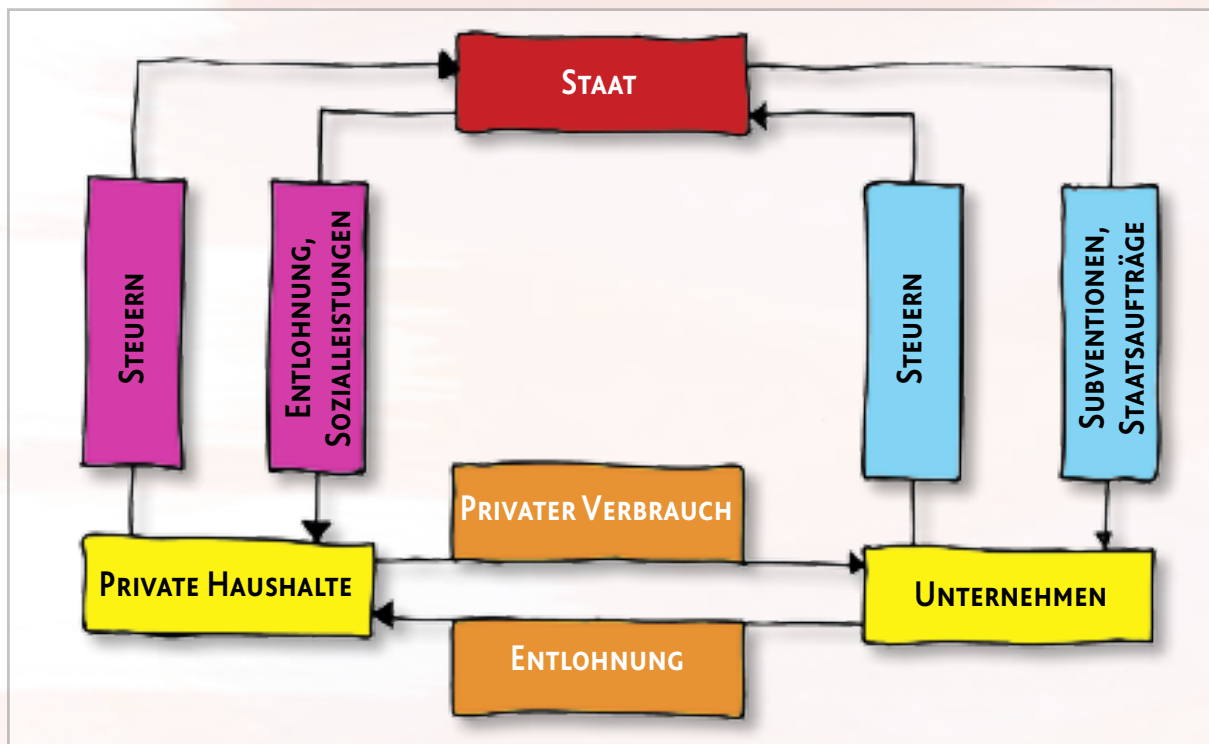
Wenn man die Wirtschaft eines Landes meint, dann spricht man auch von der  $\Rightarrow$  **Volkswirtschaft** eines Landes. Der Begriff der Volkswirtschaft umfasst alle wirtschaftlichen Handlungen, die in einem Land geschehen. Will man das Funktionieren einer Volkswirtschaft erklären, ist das eine komplizierte Sache. Hier hilft dir aber ein einfaches Modell beim Verstehen der einzelnen Zusammenhänge: der  $\Rightarrow$  **Wirtschaftskreislauf**.

Er stellt in Form eines **Kreislaufmodells** vereinfacht alle Zusammenhänge dar, die in der Wirtschaft eines Landes zwischen Unternehmen, privaten Haushalten und dem Staat bestehen.

Im Wirtschaftskreislauf sind die drei verschiedenen Akteure **Staat**, **private Haushalte** und **Unternehmen** eingezeichnet; sie sind sozusagen die Mitspieler. Zwischen dem Staat, den privaten Haushalten und den Unternehmen bestehen **ständige Austauschprozesse**.



### Der Wirtschaftskreislauf auf einem Blick



## ■ Unternehmen, private Haushalte und der Staat im Wirtschaftskreislauf

Im einfachen Modell des Wirtschaftskreislaufs produzieren ⇒ **Unternehmen** Güter (Produkte und Dienstleistungen), die von privaten Haushalten (auch von dir und deiner Familie) gekauft werden. Die Hauptaufgabe der Unternehmen ist also die Herstellung von Produkten und Dienstleistungen. Dazu beschäftigen sie Mitarbeiter und zahlen diesen für ihre Arbeit ein Gehalt.

Mit dieser bezahlten Beschäftigung haben die Menschen in den **privaten Haushalten** (z. B. allein stehende Personen oder Familien) die Möglichkeit, ⇒ **Güter** zu kaufen, die sie für ihren **privaten Verbrauch** (Konsum) benötigen. Mit der **Entlohnung**, die sie für ihre Arbeit erhalten, zahlen die privaten Haushalte auch ihre ⇒ **Steuern**, also die Abgaben an den Staat.

Eine der wichtigen Aufgaben des **Staates** ist es, für das Handeln der Unternehmen und privaten Haushalte bestimmte Rahmenbedingungen festzulegen. So erlässt der Staat beispielsweise Arbeitsschutzgesetze (z. B. das Verbot der Kinderarbeit) und Bestimmungen zum Umweltschutz.

Daneben produziert der Staat Güter, bei denen es sich – im Gegensatz zu den Konsumgütern – um ⇒ **öffentliche Güter** handelt. Öffentliche Güter sind all diejenigen wirtschaftlichen Güter, die bei der Nutzung durch eine Person gleichzeitig auch von einer oder mehreren anderen Personen genutzt werden können. Das bedeutet erstens,

dass der Konsum eines öffentlichen Gutes nicht die Menge des Gutes verringert, die durch eine andere Person konsumiert werden kann. Zweitens ist es nicht möglich oder aber zu aufwändig, Personen vom Konsum eines öffentlichen Gutes auszuschließen, die nicht dafür bezahlt haben.

### Beispiele für öffentliche Güter

Einfache Beispiele für öffentliche Güter sind das **staatliche Schulwesen** oder die **Sicherheit**, für die der Staat gegenüber seinen Bürgern sorgt. Dafür werden beispielsweise Polizisten und Soldaten benötigt, die natürlich bezahlt werden müssen. Das gilt selbstverständlich auch für deine Lehrer und diejenigen Mitglieder deiner Familie, die als Beamte oder Angestellte im ⇒ **öffentlichen Dienst** für den Staat arbeiten.

Zusätzlich bietet der Staat Vergünstigungen in Form von ⇒ **Subventionen**, z. B. zur Stärkung wirtschaftlich schwächerer Regionen oder als Förderung für umweltschonende Verhaltensweisen und Produktionstechniken. Um diese und weitere Aufgaben erfüllen zu können, braucht der Staat Einnahmen. Diese erhält er, indem er bei den Unternehmen und den privaten Haushalten **Abgaben** in Form von Gebühren, Beiträgen und Steuern erhebt.

Manche der Aufgaben erledigt der Staat auch nicht selbst, sondern vergibt sie in Form von ⇒ **Staatsaufträgen** an Unternehmen, z. B. wenn er neue Schulen oder Straßen bauen lässt.





## ■ Das Bruttoinlandsprodukt (BIP)

Wenn Statistiker die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit eines Landes betrachten, sprechen sie oft vom **Bruttoinlandsprodukt**. Das Bruttoinlandsprodukt (**BIP**) gibt den **Gesamtwert** aller  $\Rightarrow$  **Güter** (Waren und  $\Rightarrow$  **Dienstleistungen**) an, die innerhalb eines Jahres in einer Volkswirtschaft hergestellt wurden und dem Endverbrauch dienen. Berechnet wird das BIP in Deutschland vom **Statistischen Bundesamt** in **Wiesbaden** und seinen **Statistischen Landesämtern** (in Rheinland-Pfalz in **Bad Ems**). Unbezahlte Tätigkeiten (z. B. **Hausarbeit** oder  $\Rightarrow$  **ehrenamtliche Tätigkeiten**) sowie die sogenannte  $\Rightarrow$  **Schwarzarbeit** werden nicht im BIP erfasst. Von Schwarzarbeit wird gesprochen, wenn eine bezahlte Arbeit nicht angemeldet ist, für sie also keine Abgaben ( $\Rightarrow$  **Steuern** und **Beiträge** zur  $\Rightarrow$  **Sozialversicherung**) gezahlt werden. Damit stellt Schwarzarbeit einen großen Schaden für die Wirtschaft und die  $\Rightarrow$  **Solidargemeinschaft** dar.

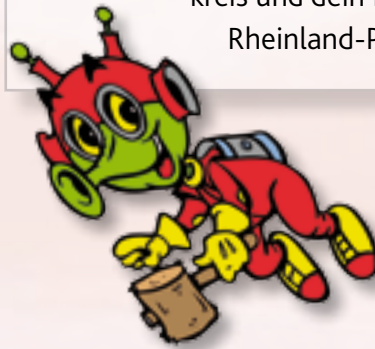
### Definition „Bruttoinlandsprodukt“:

Das Bruttoinlandsprodukt (BIP) ist die Summe der im Land erbrachten wirtschaftlichen Leistungen.

### Link aus dem Internet

[www.statistik.rlp.de/regionaldaten/meine-heimat/](http://www.statistik.rlp.de/regionaldaten/meine-heimat/)

Möchtest du mehr interessante statistische Daten zu deiner Heimat wissen? Das Statistische Landesamt informiert dich über deine Stadt, deinen Landkreis und dein Bundesland Rheinland-Pfalz.



## 1.2 Wie lassen sich Unternehmen/Betrieb/Firma unterscheiden?

Wir haben im Modell des Wirtschaftskreislaufs bereits **Unternehmen** und ihre Hauptaufgabe kennen gelernt. Allgemein ist ein Unternehmen ein wirtschaftliches Gebilde, das von einer **Unternehmensleitung** geführt wird. Das Unternehmen beschäftigt Mitarbeiter (man spricht hier auch vom  $\Rightarrow$  **Produktionsfaktor Arbeit**), um von ihnen Güter herstellen zu lassen. Dabei streben Unternehmen das **Ziel** an, Gewinn zu erwirtschaften. Der **Gewinn** ergibt sich aus der Differenz der **Erlöse** durch den Verkauf von Produkten oder

$\Rightarrow$  Dienstleistungen eines Unternehmens und den entstehenden **Kosten**.

### FORMEL

$\text{Gewinn} = \text{Erlöse} - \text{Kosten}$

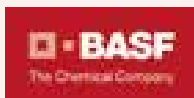
Allerdings gibt es auch  $\Rightarrow$  **Non-Profit-Unternehmen**; das sind solche Unternehmen, die sich für gemeinnützige soziale, kulturelle oder wissenschaftliche Ziele einsetzen und deren Zweck nicht die Erwirtschaftung von Gewinnen ist.

Der Begriff ⇒ **Betrieb** bezeichnet den Standort, an dem ein Unternehmen seine Produkte oder Dienstleistungen erzeugt. Dies kann an mehreren unterschiedlichen Orten der Fall sein: So betreibt der Chemiekonzern BASF neben Ludwigshafen rund 370 Produktionsstandorte weltweit (z.B. in den USA, in Malaysia und in China).

Unter dem Begriff ⇒ **Firma** (z. B. „Spedition Meyer GmbH & Co. KG“) versteht man den eigentlichen Namen des Unternehmens, mit dem es in offiziellen Verzeichnissen geführt wird (z. B. im ⇒ **Handelsregister**) und in der Öffentlichkeit auftritt.



### BASF: Das weltweit führende Chemieunternehmen



BASF (Name hergeleitet von Badische Anilin- und Soda-Fabrik) mit Hauptsitz im rheinland-pfälzischen Ludwigshafen am Rhein ist das weltweit führende Chemieunternehmen. Weltweit arbeiten rund 111.000 Mitarbeiter für Kunden und Partner in fast allen Ländern der Welt. Im Jahr 2012 erzielte das Unternehmen einen Umsatz von rund 72 Mrd. Euro. Weitere Informationen findest du unter: [www.basf.com](http://www.basf.com)



## 1.3 Vom Bedürfnis zum Bedarf

Du hast inzwischen den privaten Verbrauch kennen gelernt. Nun geht es darum, was eigentlich verbraucht beziehungsweise konsumiert wird und warum. Dabei wird in der Sprache der Wirtschaft zwischen den beiden Begriffen ⇒ **Bedürfnis** und ⇒ **Bedarf** unterschieden.

Zunächst einmal hat jeder Mensch eine Reihe nahezu unbegrenzter Bedürfnisse. Das sind all diejenigen Dinge, die jeder Mensch zum Leben und Überleben braucht: Nahrungsmittel, Kleidung, ein Dach über dem Kopf (**Existenzbedürfnisse**). Auch Sicherheit ist ein Existenzbedürfnis, das jeder Mensch hat. Über Existenzbedürfnisse hinaus haben aber fast alle Menschen noch eine Reihe weiterer Wünsche. So möchtest du bestimmt nicht

einfach nur irgendeine Hose und Jacke kaufen, sondern wählst gerne aus einem großen Sortiment von unterschiedlichen Herstellern Kleidungsstücke einer ganz bestimmten Marke aus. Solche, über Existenzbedürfnisse hinaus gehenden Wünsche werden **Kultur- oder Luxusbedürfnisse** genannt.

Für die Wirtschaft werden Bedürfnisse erst dann interessant, wenn man sie sich auch leisten kann. Das heißt, nur die Wünsche sind im Wirtschaftsgeschehen von Bedeutung, für die man auch prinzipiell genug Geld hat und es auch ausgeben kann – das nennt man ⇒ **Kaufkraft**. So verringert die von Familie zu Familie, von Haushalt zu Haushalt unterschiedliche Kaufkraft die Bedürfnisse auf den jeweils individuellen Bedarf.



### Bedürfnis und Bedarf: Ein Beispiel

Zum Geburtstag bekommst du von Verwandten Geld geschenkt, außerdem hast du in den Ferien gejobbt und inzwischen knapp 500 Euro auf deinem Sparbuch angespart. Davon möchtest du dir ein neues Fahrrad kaufen. Im Internet siehst du ein Mountainbike einer bekannten Marke für 1.500 Euro, das dir sehr gefällt. Nichts wäre dir lieber, als dieses Rad zu kaufen. Da du aber nicht genügend Geld zur Verfügung hast, bleibt es nur ein Bedürfnis. Aber über einen Freund, der in einem Fahrradladen arbeitet, kannst du ein Vorjahresmodell der gleichen Marke günstig für 450 Euro kaufen. Dafür reicht dein Ersparnes, dein Bedürfnis wird zu deinem konkreten Bedarf, den du mit dem Kauf decken kannst.



## 1. 4 Der Markt – wo Angebot und Nachfrage zusammentreffen

Ein Unternehmen muss natürlich auch die von ihm erzeugten Güter zum **Verkauf** anbieten. Hierzu dient der  $\Rightarrow$  **Markt**. Das ist der Ort, an dem  $\Rightarrow$  **Angebot** und  $\Rightarrow$  **Nachfrage** aufeinander treffen. Stell dir dazu den Wochenmarkt einer Stadt vor. Hier gibt es einen **Marktplatz**, auf dem verschiedene Verkäufer das **Recht** haben, ihre Waren und Dienste anzubieten. Hierhin gehen die Leute, die sich für die angebotenen Dinge interessieren, um sich einen Überblick über die **Qualität** und den **Preis** des **Angebots** zu verschaffen. Entsprechen Qualität und Preis den Vorstellungen einer

Person, so kauft sie das Produkt ein. Ist die Person aber der Meinung, dass der Preis für die Qualität der angebotenen Ware zu hoch ist, so wird sie eher von einem Kauf absehen. Sie wird dann stattdessen versuchen, die Ware an anderer Stelle zu einem günstigeren Preis oder aber in einer besseren Qualität zu finden.

Auf einem solchen Wochenmarkt findest du zum einen **Kunden**, die sich zum ersten Mal auf ihm umschaun und die deswegen die Händler und ihr Angebot nicht kennen (**Neukunden**). Du findest aber auch **Stamm-**



**kunden**, die seit Jahren nur bei ganz bestimmten Händlern einkaufen, weil sie diesen



**vertrauen**, also von der Qualität der Waren und dem dafür zu zahlenden Preis überzeugt sind.

### 1.5 Vom Gut zum Wirtschaftsgut, vom Angebot zur Nachfrage

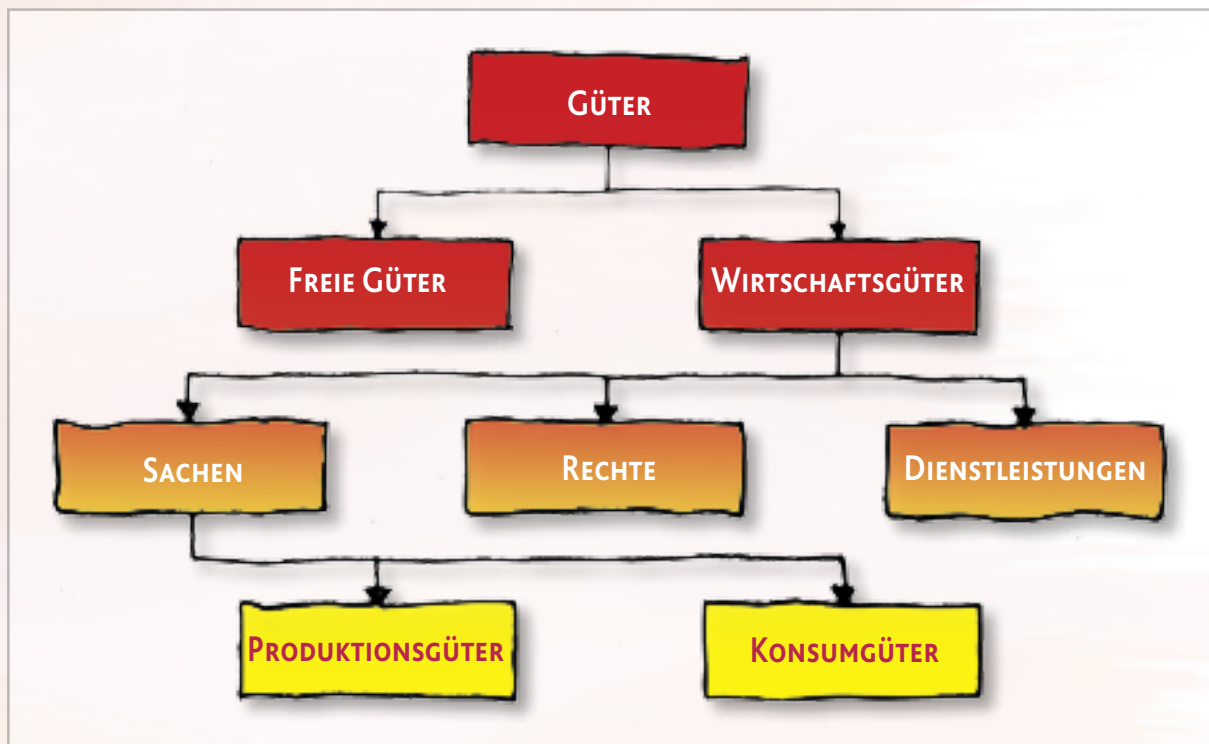
Das Beispiel des Wochenmarkts hat dir gezeigt, dass der Begriff „Markt“ den Ort bezeichnet, an dem Güter angeboten und nachgefragt werden. Eine Übersicht über die verschiedenen Arten von Gütern findest du in der folgenden Abbildung.

**Freie Güter** stehen den Menschen kostenlos zur Verfügung. Sie sind in so großem Umfang verfügbar (z. B. Sauerstoff in der Luft), dass für alle Menschen genug davon vorhanden ist. Aber nicht alle Güter sind frei verfügbar. Deswegen spricht man in der Wirtschaft

von einem **knappen Gut**, wenn es nicht unbegrenzt zur Verfügung steht oder seine Beschaffung mit dem Einsatz von Arbeit und Geld verbunden ist. Nur diese knappen Güter kann man handeln.

So würde beispielsweise niemand für sauberes Wasser bezahlen, wenn er es auch umsonst bekommen kann. Damit sind nur knappe Güter Wirtschaftsgüter, deren Gebrauch oder auch Verbrauch nicht frei ist, sondern die mit einem entsprechenden Gegenwert gehandelt werden.

#### Güterarten im Überblick





### Hinweis:

Nur knappe Güter sind Wirtschaftsgüter!

Bei den Wirtschaftsgütern kannst du zwischen verschiedenen Arten unterscheiden: Mit Sachen sind Produkte im alltäglichen Sinn gemeint, vom Bleistift bis zum Schiff. Sie sind im Gegensatz zu Dienstleistungen materiell, also greifbar. Diese Gruppe der Sachgüter lässt sich weiter unterscheiden in **⇒ Konsum- und Produktionsgüter**.

### Unterscheidung zwischen Konsum- und Produktionsgütern

#### Konsumgüter

Sie dienen der privaten Nutzung. Es sind Güter, die man einkaufen und privat zu Hause verbrauchen (z. B. Lebensmittel) oder gebrauchen kann (z. B. Fernseher, Auto).

#### Produktionsgüter

Dazu gehören alle Güter, die ein Unternehmen benötigt, z. B. zur Herstellung seiner Waren oder deren Transport (z. B. die Säge eines Schreiners oder der Schweißroboter eines Autoherstellers).

**⇒ Dienstleistungen** stehen – im Gegensatz zu materiellen (anfassbaren) Sachgütern – nicht einfach im Regal. Manche Dienstleistungen werden auch ohne direkten **⇒ Bedarf** bereitgestellt. Ein Beispiel hierfür ist die Bereitschaft der Berufsfeuerwehr, bei Bränden und anderen möglichen Unglücken zu helfen.

**⇒ Rechte** sind ein Anspruch auf bestimmte Leistungen. Ein Beispiel für ein solches Recht ist etwa ein **⇒ Patent**. Meldet ein Erfinder ein Patent an, so hat er das Recht, dass seine Erfindung vor Nachahmungen geschützt wird. Auch das **Markenrecht** gehört zu dieser Gruppe von Gütern (z. B. Markennamen von Sportartikeln, Modeschmuck oder Videospiele).

### ■ Das Verhältnis von Angebot und Nachfrage

Denke an das Beispiel deines Wunsches zurück, dir ein Fahrrad zu kaufen. Du hast gelernt, dass der Wunsch nach einem Gut (dem Fahrrad) dein Bedürfnis danach ist, während der Bedarf derjenige Wunsch ist, den du dir auch tatsächlich erfüllen kannst. Gehst du nun mit deinem Bedarf (dir ein Fahrrad zu kaufen) in ein Fahrradgeschäft, dann wird dieser Bedarf zu deiner **⇒ Nachfrage**.

Dieser Nachfrage steht ein **Angebot** gegenüber. Damit sind alle Produkte und Dienstleistungen gemeint, die zu verkaufen sind. Wenn dabei das Angebot größer ist als die Nachfrage, so spricht man von einem **Käufermarkt**. Ist dagegen das Angebot kleiner als die Nachfrage, so handelt es sich um einen **Verkäufermarkt** mit knappen Gütern. Stimmen Angebot und Nachfrage bei einem Gut überein, so spricht man vom **Marktgleichgewicht**. Dieser Zusammenhang zwischen Angebot und Nachfrage, der dem Pendelmechanismus einer Balkenwaage ähnelt, ist deswegen so wichtig, weil der **Preis** eines Gutes davon abhängt, wie groß Angebot und Nachfrage sind.

## Zwei Beispiele zu Angebot, Nachfrage und Preisbildung



**1. Beispiel** Im Frühling, wenn in Deutschland die Erdbeeren noch nicht reif sind, kann man bereits importierte Erdbeeren aus Spanien oder Marokko kaufen. Weil wir über den Winter keine Erdbeeren essen konnten, freuen wir uns und greifen gerne zu. Die Nachfrage ist also groß, das Angebot jedoch noch relativ klein. Daraus ergibt sich ein vergleichsweise hoher Erdbeerpreis im Frühling. Zum Sommer hin steigt das **Angebot**, weil dann auch deutsche Erdbeeren auf den Markt kommen. Mit der Zeit nimmt dann die starke **Nachfrage** ab, weil der erste Heißhunger schon gestillt ist. Da die Nachfrage sinkt und das Angebot steigt, müssen die Anbieter ihre Preise senken, um auch weiterhin ihre Erdbeeren verkaufen zu können. Dieses Beispiel zeigt dir, dass der Preis durch die Höhe von Angebot und Nachfrage bestimmt wird. Er beeinflusst die **Menge**, die wir von einem Gut nachfragen, und gleichzeitig auch die Menge eines Produkts, die uns angeboten wird.

**2. Beispiel** Wenn ein Bäcker A seine Brötchen für 20 Cent, ein anderer Bäcker B im gleichen Ort dagegen für 30 Cent bei gleicher Qualität verkauft, werden sicherlich viele im Ort bei Bäcker A einkaufen. An diesem Beispiel sieht man, dass der **Preis** ein wichtiges Merkmal des **Wettbewerbs** zwischen den Anbietern ist. Allerdings ist es gar nicht so einfach, den Preis festzusetzen, denn auch andere Faktoren spielen eine wichtige Rolle, wie z. B. ein reichhaltiges Angebot, Qualität und Geschmack, die Entfernung zum Geschäft oder auch der Service.

Nur selten lässt sich das **Marktgeschehen** so leicht vorstellen und beobachten, wie im bereits genannten Beispiel des Wochenmarkts. Außerdem gibt es nicht nur einen Markt, sondern viele verschiedene. Dies kannst du leicht erkennen, wenn du ein-

mal den Anzeigenteil deiner Regionalzeitung aufschlägst: Hier findest du beispielsweise Anzeigenseiten mit Überschriften wie „Stellenmarkt“, „Immobilien“ oder auch „Motor“ für neue und gebrauchte Autos, Motorräder usw.





## 1.6 Markt ist nicht gleich Markt – drei Arten von Märkten

Du siehst also, dass man Märkte auf verschiedene Arten voneinander unterscheiden kann:

- nach den Gütern, die gehandelt werden,
- nach der Anzahl der Anbieter und Nachfrager und
- nach der räumlichen Größe.

Die **Unterscheidung nach den Gütern**, die auf einem Markt gehandelt werden, hängt mit der Einteilung der unterschiedlichen Güterarten zusammen, die du bereits kennen gelernt hast. Die Volkswirtschaftslehre, also die wissenschaftliche Beschäftigung mit Aufbau und Funktion von Wirtschaftssystemen, unterscheidet allgemein die Güter- und Faktormärkte.

### ■ Gut ist nicht gleich Gut: Güter- und Faktormärkte

Der **Gütermarkt** ist der Markt, auf dem hergestellte Güter abgesetzt werden. Das Beispiel des Wochenmarkts ist ein solcher Gütermarkt, auf dem Kunden für ihren privaten Konsum (deswegen auch ⇒ **Konsumgütermarkt**) einkaufen können. Auf einem Wochenmarkt besteht das Angebot vor allem aus **Verbrauchsgütern** des täglichen Bedarfs, z. B. Lebensmitteln. Möchten Kunden dagegen **Gebrauchsgüter** (z. B. eine Küche oder eine Waschmaschine) kaufen, so werden sie eher in einem entsprechenden Küchen- oder Elektrofachgeschäft fündig.

Denke an dieser Stelle noch einmal an das Beispiel des Chemie-Konzerns BASF zurück. Es gibt auch spezielle Gütermärkte, auf denen solche Unternehmen, wie die BASF, die für ihre Produktion notwendigen **Investitionsgüter** wie Maschinen, Laborausstattungen und

technische Anlagen einkaufen können (⇒ **Investitionsgütermarkt**).

⇒ **Faktormärkte** sind dagegen diejenigen Märkte, auf denen sich Unternehmen die zur Güterproduktion notwendigen Produktionsfaktoren wie Arbeit (Personal auf dem **Arbeitsmarkt**) und Kapital (auf dem **Geld- und Kapitalmarkt**, z. B. in Form von Krediten) beschaffen. Möchte beispielsweise ein Unternehmen seinen Produktionsstandort vergrößern, so kann der Unternehmer oder die Unternehmerin Grundstücke und Gebäude auf einem weiteren Faktormarkt, nämlich dem **Immobilienmarkt**, kaufen.

### ■ Polypol, Oligopol und Monopol: Anzahl von Anbietern und Nachfrage

Märkte lassen sich auch nach der Anzahl der Anbieter und Nachfrager unterscheiden. Im ⇒ **Polypol** („vollkommene Konkurrenz“) konkurrieren **viele** kleine **Anbieter** auf einem Markt um **viele Kunden**. Es herrscht ein reger ⇒ **Wettbewerb** unter Anbietern und Nachfragern. Ein Anbieter hat hier nicht die Möglichkeit, den Marktpreis direkt zu beeinflussen, da sein von ihm bestimmter Anteil auf dem Markt (⇒ **Marktanteil** und **Marktmacht**) sehr gering ist. Damit haben die Nachfrager die Möglichkeit, zu einer breiten Auswahl von anderen Anbietern zu wechseln. Die gleichen Bedingungen gelten aber auch für die Nachfrager. Sie haben ebenfalls keine Marktmacht und können deshalb den Marktpreis genauso wenig beeinflussen.





Dagegen ist das ⇒ **Oligopol** eine Marktform, bei der nur wenige, relativ mächtige Anbieter vielen, relativ kleinen und deswegen marktschwachen Nachfragern gegenüber stehen. Beispiele sind der Markt für Erdöl und Erdölprodukte (Tankstellen), der Automobil- oder auch der Flugzeugbau.

Im ⇒ **Monopol** wird der Markt von einem Anbieter (**Monopolist**, d.h. Alleinanbieter) beherrscht, und es gibt keine Konkurrenz. Ein Wettbewerb verschiedener Anbieter, von dem die Nachfrager profitieren könnten, findet also nicht statt. Damit ist der Monopolist im Prinzip in der Lage, entweder die Absatzmenge seiner Güter festzulegen oder deren Preise zu bestimmen. Konsequenz: Heute versucht man in vielen Ländern durch Kontrollen des Wettbewerbs (in Deutschland z. B. durch das ⇒ **Bundeskartellamt**) dafür zu sorgen, dass Unternehmen ihre große Marktmacht nicht missbrauchen.

#### ■ Vom Wochenmarkt zum Weltmarkt

Ein weiteres Unterscheidungsmerkmal von Märkten ist ihre räumliche **Größe**. So gibt es **lokale** und **regionale Märkte**, wozu auch das Beispiel des Wochenmarkts zählt. Hier kommen die Anbieter und Nachfrager meistens aus der näheren Umgebung zusammen. Dabei ist es häufig so, dass sich nicht nur manche Anbieter und manche Kunden, sondern vor allem auch viele der Anbieter untereinander kennen, z. B. weil sie schon seit Jahren ihre Marktstände in direkter Nachbarschaft aufbauen.

Daneben gibt es aber auch **weltweite** (globale) **Märkte**, bei denen Anbieter und Nachfrager in unterschiedlichen Ländern und Kontinenten verteilt sind. So kann es sein, dass ein Autozulieferunternehmen aus deiner Nachbarstadt mit anderen Anbietern aus Osteuropa, Asien oder Südamerika konkurriert. Auf solchen Märkten wird ein Großteil der Güter **anonym** gehandelt. Hierbei spielen moderne **Informations- und Kommunikationstechniken** (z. B. das Internet) eine wichtige Rolle. Dadurch ist es viel leichter geworden, Informationen über Preise und Qualität der angebotenen Waren an fast jedem Ort der Welt miteinander zu vergleichen.

#### ■ Konjunktur: Aufschwung und Abschwung

Vielleicht hast du schon mal davon gehört, dass sich die Wirtschaft nicht gleichförmig bewegt, sondern in Zyklen. Das nennt man ⇒ **Konjunktur**. Mal wächst die Wirtschaft, mal bleibt sie auf einem gleichen Niveau, mal schrumpft die Wirtschaft. Das nennt man ⇒ **Konjunkturzyklus**. Es geht auf und manchmal wieder ab.

Nun könntest du denken, das ist doch nicht so schlimm, dass es Konjunkturzyklen gibt. Oft ist es aber so, dass bei einer schrumpfenden Wirtschaft (das nennt man ⇒ **Rezession**), die Zahl der Arbeitslosen steigt. Regierungen wünschen sich deshalb immer ⇒ **Wirtschaftswachstum**, denn dann gibt es weniger Arbeitslose.

Ob die Wirtschaft wächst, gleich bleibt (stagniert) oder schrumpft, wird anhand des ⇒ **Bruttoinlandsprodukts** (BIP) gemessen, das du weiter vorne schon kennen gelernt hast.

Die Höhe des BIP hängt von der gesamtwirtschaftlichen Nachfrage ab. Das BIP steigt, wenn die Akteure des  $\Rightarrow$  **Wirtschaftskreislaufs** – also Privathaushalte, Unternehmen und Staat, aber auch andere Länder Produkte und Dienstleistungen in Deutschland kaufen. Wachstum entsteht immer dann, wenn diese Akteure in einem Jahr mehr kaufen als im Jahr zuvor. Ob man etwas kauft oder nicht, hängt aber in der Regel davon ab, ob man genügend Geld zu Verfügung hat. Das nennt man  $\Rightarrow$  **verfügbares Einkommen**. Neben den Gehältern, die die Arbeitnehmerinnen oder

Arbeitnehmer z. B. von Unternehmen erhalten, kann auch der Staat Einfluss nehmen auf die Höhe des  $\Rightarrow$  **verfügbaren Einkommens** – und zwar über die Höhe der Steuern. Wenn der Staat die  $\Rightarrow$  **Steuern** senkt, haben die Privathaushalte mehr Geld zur Verfügung, um damit einzukaufen. Wenn alles andere gleich bleibt, würde dadurch das  $\Rightarrow$  **BIP** steigen und man hätte ein  $\Rightarrow$  **Wirtschaftswachstum**. Wenn der Staat Instrumente wie beispielsweise Steuersenkungen einsetzt, um das BIP zu beeinflussen, nennt man das  $\Rightarrow$  **Wirtschaftspolitik**.



## 1.7 Wertschöpfung und Wertschöpfungskette

Vielleicht hast du den Begriff  $\Rightarrow$  **Wertschöpfung** schon mal gehört. Was kannst du dir darunter vorstellen? Wenn ein Unternehmen ein Sachgut herstellt – also ein Produkt – dann geschieht dies meist in mehreren Schritten und meistens sind auch mehrere Unternehmen, in denen wiederum Personal beschäftigt ist, daran beteiligt. In jedem Arbeitsschritt auf dem Weg zum Endprodukt steigt in der Regel der Wert, durch menschliche Arbeitskraft und Maschinen erfolgt eine Wertschöpfung. Um beispielsweise Schokolade herzustellen, benötigt ein Unternehmen – neben Maschinen, Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern – Rohstoffe wie Kakaomasse, Milch, Zucker, Kakaobutter, die zu Schokolade weiterverarbeitet werden. Die Kakaomasse wiederum wird aus Kakaobohnen hergestellt, die afrikanische Bauern anbauen und über Zwischenhändler nach Deutschland kommen.

Die Veredelung der Kakaobohnen – zusammen mit anderen Rohmaterialien (hier Milch, Zucker usw.) – zu Schokolade bezeichnet man als Wertschöpfung, da die Rohmaterialien durch ihre Kombination einen höheren Wert erhalten.

Ein anderes Beispiel: Eine Firma bekommt Material in Form von Blech. Der erste Mitarbeiter muss die Bleche zurechtschneiden, danach wird das Material an der Fräse weiterverarbeitet. Später kommen noch Bohrungen dazu. Durch jeden Arbeitsvorgang bekommt das Material (Blech) einen höheren Wert. Das ist das Grundprinzip der Wertschöpfung. So hat die Arbeitsleistung der Arbeiter einen Einfluss auf den Wert des Materials und somit auf die  $\Rightarrow$  **Wertschöpfung**.



## ■ Berechnung der Wertschöpfung

Die Höhe der Wertschöpfung kann berechnet werden. Dazu ein einfaches Beispiel: Ein Mann kauft Material für die Renovierung eines Hauses und gibt dafür 50.000 EUR aus. Die Renovierung des Hauses hat er selbst gemacht und hierbei viel Arbeitszeit investiert. Nach der Renovierung will er das Haus verkaufen, er findet einen Käufer und erhält dafür 100.000 EUR. Die Wertschöpfung ergibt sich aus der Differenz des Verkaufspreises und den Einkaufspreisen der Materialien. Damit hat seine Arbeitsleistung eine Wertschöpfung von 50.000 EUR erbracht.

Hieran kannst du erkennen, dass das renovierte Haus seinen Wert dadurch erhält, dass jemand anderes bereit ist, dafür etwas zu bezahlen. Wenn der Hausbesitzer das renovierte Haus für lediglich 70.000 EUR hätte verkaufen können, würde seine **⇒ Wertschöpfung** 20.000 EUR betragen. Produkte erhalten ihren Wert demnach dadurch, dass sie für einen bestimmten Preis nachgefragt werden.

## ■ Wertschöpfungskette

Die gesamte Produktionskette vom Anbau oder Abbau eines Rohstoffes, die Weiterverarbeitung zu einem Produkt, den Handel bis hin zur Entsorgung wird als **⇒ Wertschöpfungskette** bezeichnet.

Am Beispiel der Nolte Gruppe wird euch ein Praxisbeispiel für eine Wertschöpfungskette gezeigt. Hier lernt ihr, in welchen Schritten aus einem Baum ein höherwertiges Endprodukt wie ein Kleiderschrank, eine Küche oder andere Wohnmöbel erstellt werden.

## Möbel made in Rheinland-Pfalz – das Beispiel Nolte Möbel

**Stufe 1:** Die Nolte Gruppe bezieht von verschiedenen Zulieferern Stammholz, Hackschnitzel und Späne. Das Stammholz und die Hackschnitzel werden in Späne verschiedenster Größe zerkleinert, welche im Anschluss getrocknet und in Silos gespeichert werden.

**Stufe 2:** Danach wird den Spänen eine Wachs-Paraffin-Emulsion, Leim und Härter beigefügt, welche gut vermischt, den so genannten Spänebrei ergeben.

**Stufe 3:** Dieser Spänebrei, oder auch Spänekuchen genannt, wird anschließend in einer Presse unter Druck und Hitze zu Spanplatten verarbeitet.

**Stufe 4:** Die Spanplatten werden entweder durch die Nolte Gruppe weiterverarbeitet oder an Endkunden verkauft.

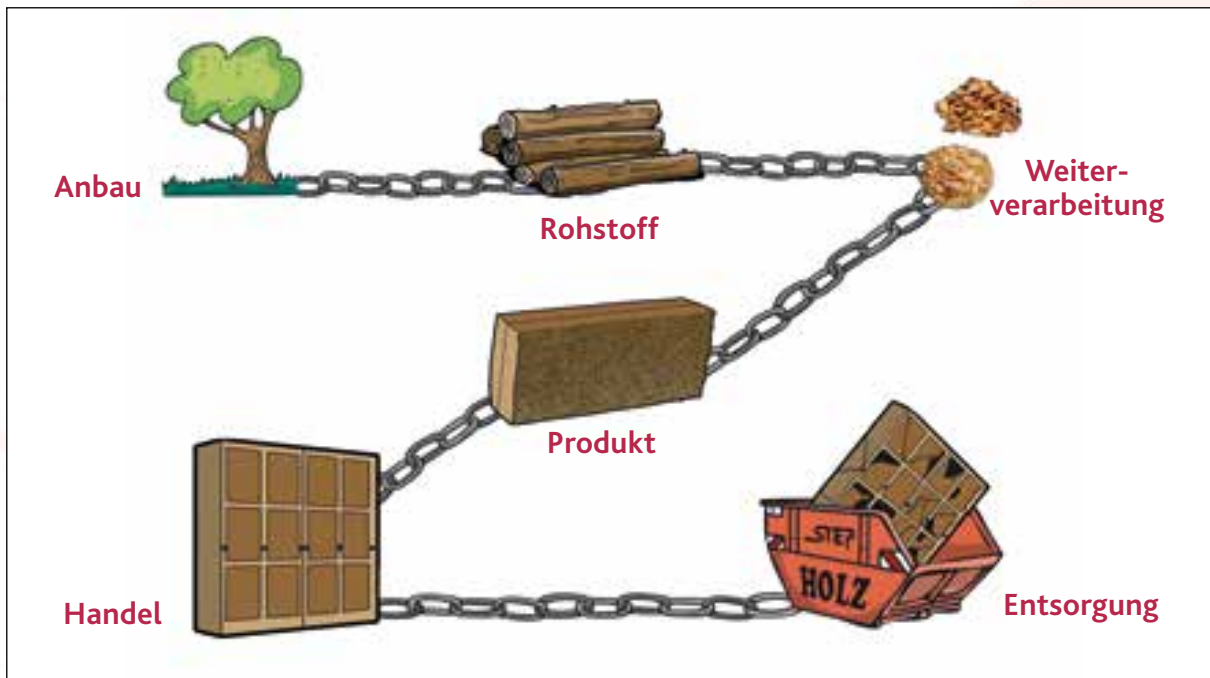
**Stufe 5:** Wird die Wertschöpfung durch Nolte fortgesetzt, werden die Platten mit einem Dekor beschichtet, auf die für die Möbelproduktion erforderlichen Maße zugeschnitten und mit Bohrungen für die Montage von Scharnieren und Verbindungselementen versehen.

**Stufe 6:** Anschließend werden dann die Einzelteile montiert und zu einem fertigen Schrank verarbeitet.

**Stufe 7:** Die Schränke werden nun noch verpackt und sind damit fertiggestellt. Ein hochwertiges Produkt – Made in Germany – aus dem Hause Nolte.



Aus der nachfolgenden Abbildung könnt ihr die  $\Rightarrow$  **Wertschöpfungskette der Unternehmensgruppe Nolte** sehen.



\* Quelle: Zeichnung Klaus Wilinski, nach einer Idee von Nolte

### ■ Die Wertschöpfung einer Volkswirtschaft

Du hast nun die Wertschöpfung von Unternehmen bei einzelnen Produkten kennen gelernt. Für ein einzelnes Unternehmen ergibt sich die Wertschöpfung vereinfacht dadurch, dass man vom  $\Rightarrow$  **Produktionswert** (der ergibt sich durch Multiplikation der Gütermenge mit dem Preis der Güter) die  $\Rightarrow$  **Vorleistungen** (das sind die Güter oder Dienstleistungen, die ein Unternehmen bei einem anderen Unternehmen einkauft, um sein Produkt herzustellen) abzieht.

Wenn du nun alle Wertschöpfungsbeträge aller Wirtschaftsteilnehmer, wie z. B. große

und kleine Unternehmen, addierst, ergibt sich die  $\Rightarrow$  **Bruttowertschöpfung** eines Landes. Aus der  $\Rightarrow$  **Bruttowertschöpfung** lässt sich das  $\Rightarrow$  **Bruttoinlandsprodukt** errechnen, einer der Maßstäbe für die Wirtschaftskraft eines Landes. Aus der Veränderung des  $\Rightarrow$  **Bruttoinlandsproduktes** kann man ablesen, ob eine Volkswirtschaft wächst oder schrumpft ( $\Rightarrow$  **Rezession**).

Diese Daten werden für Rheinland-Pfalz vom Statistischen Landesamt und für Deutschland vom Statistischen Bundesamt erhoben und veröffentlicht.



#### **Links aus dem Internet:**

Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz: [www.statistik.rlp.de](http://www.statistik.rlp.de)

Statistisches Bundesamt: [www.destatis.de](http://www.destatis.de)

## 1.8 Das Geld – Gebrauch und Nutzen

Wenn wir von Geld sprechen, denken wir sofort an Münzen und Banknoten. Geld hat aber nicht immer so ausgesehen, sondern hat sich im Laufe der Geschichte verändert. So wurden früher wertvolle Handelswaren zum Beispiel mit Salz, Muscheln, Tieren oder Dienstleistungen bezahlt – es wurde **getauscht**. Später wurden Edelmetalle wie Gold und Silber verwendet. Die uns heute geläufigen **Banknoten** wurden während des 17. Jahrhunderts in England entwickelt. Da Papiergeld im Gegensatz zu den bisher ausschließlich genutzten **Münzen** billiger zu produzieren und leichter zu transportieren war, gewann es immer mehr an Bedeutung.

Nahezu gleichzeitig hat sich das **Buchgeld** entwickelt. Damit wird ein Guthaben bezeichnet, das nur in den Geschäftsbüchern der Banken verzeichnet ist. Der Kontoinhaber kann über dieses Geld verfügen, z. B. durch Abheben am Bankschalter, Einlösen eines Schecks oder per Überweisung auf ein anderes Konto.

Der **bargeldlose Zahlungsverkehr** entstand aus den Vorteilen

- Sicherheit,
- Schnelligkeit und
- Bequemlichkeit.

Heute gehört der bargeldlose Zahlungsverkehr zum Alltag. Beim Einkauf können eure Eltern mit Schecks, mit der Kreditkarte oder auch mit dem so genannten EC-System bezahlen.

### ■ Funktionen des Geldes

Geld erfüllt gleichzeitig mehrere Funktionen. Nur wenn diese alle erfüllt sind, kann von Geld gesprochen werden. Geld als **Wert- und Recheneinheit**: Durch Geld können alle Waren und Dienstleistungen mit derselben Bezugsgröße bewertet und verglichen werden. Es wird zu einer Art Wertmaßstab. So kann der Wert eines Brots und eines Haarschnitts in der gleichen Einheit ausgedrückt werden.

Geld als **Tausch- und Zahlungsmittel**: Beim Kauf von Waren und Dienstleistungen wird Geld als Gegenwert angenommen; man tauscht sozusagen Waren gegen Geld. Der Bäcker muss nun nicht mehr jemanden finden, der mit ihm Brot gegen eine andere Ware tauscht, sondern er erhält für sein Brot Geld. Dafür kann er andere Waren kaufen.



Geld als **Wertaufbewahrungsmittel**: Geld muss nicht sofort weitergegeben werden. Es kann aufbewahrt, gespart und zu einem späteren Zeitpunkt ausgegeben werden.

### ■ Der Euro – einheitliche europäische Währung

Deutschland hat in seiner Geschichte verschiedene Währungen gehabt. Vom 20. Juni 1948 bis zum 31. Dezember 2001 war die Deutsche Mark (DM) unser Zahlungsmittel. Am 1. Januar 2002 wurde die DM durch eine einheitliche Europäische Währung, den Euro, abgelöst. Die Einführung des **Euro** war ein Ereignis von historischer Bedeutung. Es handelte sich um die größte Währungsumstellung, die es je gab.



**Das Währungsgebiet des Euro** (nach Angaben der Europäischen Zentralbank)

#### Hier gibt's den Euro:

Belgien, Deutschland, Estland, Irland, Griechenland, Spanien, Frankreich, Italien, Zypern, Luxemburg, Malta, Niederlande, Österreich, Portugal, Slowenien, Slowakei, Finnland

Länder wie beispielsweise Dänemark, Schweden, oder auch Großbritannien sind zwar Mitglieder der Europäischen Union, haben aber bislang ihre nationalen Währungen beibehalten.

Das **grafische Symbol** für den Euro – **€** – ist vom griechischen Buchstaben Epsilon abgeleitet und bezieht sich auf den ersten Buchstaben des Wortes „Europa“. Die beiden Querstriche stehen für die Stabilität des Euro. Die offizielle Abkürzung für den Euro ist **EUR**.

Europa ist einer der wichtigsten Absatzmärkte für deutsche Unternehmen. Mit der Einführung des Euro sind Wechselkursschwankungen weggefallen, die einzelnen Europäischen Staaten rücken noch enger zusammen.

Die Gemeinschaftswährung sorgt für stabile Preise wie zu Zeiten der D-Mark und für stabile Wechselkurse gegenüber anderen Währungen. Rund 330 Millionen Menschen in 17 Ländern Europas profitieren von seiner Stärke und seinen wirtschaftlichen und politischen Vorteilen.





## 2. VON DER BANKENKRISE ZUR SCHULDENKRISE UND WIEDER ZURÜCK: URSACHEN, VERLAUF UND FOLGEN

In Kapitel 1 hast du gelernt, dass es verschiedene Arten von Märkten gibt. Die Krisen auf den Finanzmärkten haben in den letzten Jahren für viele Schlagzeilen gesorgt, da sie zu Krisen für die gesamte Weltwirtschaft (⇒ **Wirtschaftskrisen**) geführt und sich zu Schuldenkrisen in vielen europäischen Ländern entwickelt haben.

Daraus wird deutlich, dass ein stabiler Finanzmarkt die Grundvoraussetzung für eine gesunde Wirtschaft ist. Wird die Stabilität des Finanzmarktes beeinträchtigt, hat dies Auswirkungen auf den gesamten ⇒ **Wirtschaftskreislauf**: Die Aktienkurse rauschen in den Keller, Anleger verlieren Geld, Unternehmen bekommen keine Kredite mehr, Arbeitsplätze werden gestrichen, große Banken melden milliardenschwere Verluste oder gar Insolvenz an, der Staat nimmt weniger Steuern ein, die Nachfrage nach Maschinen, Produkten und Dienstleistungen geht zurück. Es droht ein Wirtschaftsabschwung (⇒ **Rezession**).

In diesem Kapitel lernst du einiges über die verschiedenen Krisen und wie sich aus der Immobilienkrise, eine Wirtschafts- und Finanzkrise und daraus wiederum eine Schuldenkrise in den Euro-Ländern entwickelt hat.

### 2.1 Von der Immobilienkrise zur Finanz- und Wirtschaftskrise

In den USA kam es Anfang des 21. Jahrhunderts zu einem Wirtschaftsabschwung, daraufhin wurden dort die Zinsen gesenkt. Niedrige Zinsen bedeuten, dass viele Leute und Firmen es sich leisten können, Kredite aufzunehmen und mit dem Geld, das sie dann ausgeben, die Wirtschaft wieder ankurbeln. Das funktionierte gut, insbesondere bei Grundstücken und Gebäuden (Immobilien). Die Leute nahmen günstige Kredite auf und kauften sich Häuser. Weil so viele Menschen Häuser kaufen wollten, stiegen die Preise für die Häuser stark an. Der große Fehler war, dass die Banken auch bereit waren, Kredite an Leute zu vergeben, die sich eigentlich keine Häuser leisten konnten.







### Stichwort Kredit:

Wer einen Kredit aufnimmt, leiht sich von der Bank Geld. Das Geld muss er in einem vereinbarten Zeitraum zurückzahlen. Hinzu kommen Zinsen, die quasi die Ausleihgebühr für das Geld sind. Wer hingegen sein Geld bei einer Bank anlegt, z. B. in Form eines Sparbuches, erhält Zinsen, da er der Bank sein Geld verleiht. Die Bank prüft bei denjenigen, die gerne einen Kredit aufnehmen möchten, ob sie ihre Schulden auch zurückzahlen können. Wichtig ist, ob jemand ein festes Einkommen hat oder etwas zur Sicherheit besitzt, das er notfalls verkaufen kann. Wenn es um Unternehmen oder Staaten geht, bewerten unabhängige Firmen, → **Ratingagenturen**, ob die Kreditnehmer auch kreditwürdig sind.

Wer in Deutschland einen Kredit für ein Haus aufnimmt, bekommt üblicherweise einen festen Zinssatz, das heißt, er weiß für Jahre im Voraus, wie viele → **Zinsen** er zahlen muss. In den USA werden üblicherweise die zu zahlenden Zinsen an die jeweils aktuellen Zinsen auf den Finanzmärkten angepasst. Als die Zinsen wieder stiegen, konnten sich das viele Leute nicht mehr leisten und somit nicht zahlen. Sie mussten die Häuser an die Bank zurückgeben. Doch die Banken konnten sie nur zu sehr niedrigen Preisen weiterverkaufen. Die Preise waren nämlich gesunken, weil es plötzlich so viele Häuser zu verkaufen gab. Doch nicht nur die Banken, welche die Kredite vergeben hatten, bekamen finanzielle

Probleme. Sie hatten die Schulden der Hauskäufer nämlich weltweit an andere Banken weiterverkauft, die natürlich davon ausgegangen waren, das Geld mit Zinsen wiederzubekommen.

So kam es, dass auch deutsche Banken in Schwierigkeiten gerieten. Als „schwarzer Montag“ gilt der 15. September 2008, der Tag, an dem die US-Bank Lehmann Brothers ankündigte, dass sie zahlungsunfähig sei (ihre finanziellen Verpflichtungen nicht mehr bezahlen konnte). Die Börsenkurse stürzten ab. Im Verlauf des Jahres 2008 weitete sich die Krise aus. Aus der Banken- und Finanzkrise wurde eine weltweite Wirtschaftskrise.



### Die Tulpenkrise

Bereits im 17. Jahrhundert erschütterte ein Crash die Welt des Handels: In den Niederlanden brach 1637 der Markt für Tulpenzwiebeln zusammen. Tausende hatten ihr Vermögen in Tulpenzwiebeln investiert, nachdem die Preise für die damals seltenen, asiatischen Importpflanzen in astronomische Höhen geschneit waren. Vom Grafen bis zum Knecht spekulierten die Menschen mit den Knollen. Preise und Wert der Zwiebeln standen bald in keinem realen Verhältnis mehr zueinander. 1636 war eine Zwiebel beispielsweise einen „neuen Wagen, samt Geschirr und zweier grauer Pferde“ wert. Für seltene Exemplare wurden nach heutiger Rechnung bis zu 50.000 Euro gezahlt. Immer mehr Spekulanten waren in der Hoffnung auf schnelle Gewinne auf den fahrenden Zug aufgesprungen. Doch dann stiegen die ersten wieder aus, um sich ihre Gewinne zu sichern. Eine Verkaufspanik entstand, die Spekulationsblase platzte wie ein Luftballon. Die „Tulipomanie“ der Niederländer war schlagartig beendet.

*Quelle: wdr Planet Schule 2009*

## Viele Banken geraten in den Strudel

Nach der Insolvenz von Lehman Brothers im September 2008 entwickelten sich eine globale Bankenkrise und der schwerste Einbruch der Weltwirtschaft seit der Weltwirtschaftskrise (1929). Weltweit mussten Banken mit staatlicher Unterstützung gerettet werden. In den folgenden Monaten mussten zahlreiche Banken eingestehen, dass sie aufgrund der Krise am **⇒ US-Hypothekenmarkt** hohe Verluste oder Risiken verkraften müssen. In Deutschland war das erste Kreditinstitut die Düsseldorfer IKB Industriebank, die nur durch eine milliardenschwere **⇒ Bürgschaft** der Pleite entging. Das grundlegende Problem war, dass viele Banken zur Finanzierung einer langfristigen und hoch verzinsten Geldanlage, also den „Immobilien-Wertpapieren“, auf kurzfristige und niedrig verzinsten Kredite anderer Banken zurückgriffen. Sie mussten sich in regelmäßigen Abständen neues Geld von anderen Banken beschaffen, um ihre langfristigen Verpflichtungen zu erfüllen.

## Das Misstrauen der Banken wächst

Allerdings machte sich im Bankenwesen nun Misstrauen breit, denn niemand wusste so richtig, welche Bank welche Summe in die Immobilien-Wertpapiere investiert oder anderen Banken als Sicherheit für solche Käufe garantiert hatte. Die Folge war, dass sich die Banken untereinander keine Kredite mehr gaben – der Interbankengeldmarkt drohte zusammenzubrechen.

## Erste Rettungsmaßnahmen haben nur wenig Erfolg

Um die weltweit ins Bodenlose fallenden Aktienkurse zu stabilisieren, griffen die Notenbanken ein: Sie pumpen fast 150 Milliarden EUR in die Finanzmärkte, zunächst allerdings ohne Erfolg. Erst nachdem die USA ein Rettungspaket für die Finanzbranche in Höhe von 700 Milliarden Dollar verabschiedet hatte, entspannte sich die Lage etwas. In Deutschland war es nun die Hypo Real Estate, die aufgrund von Fehlspekulationen ihrer irischen Tochterbank Depfa in finanzielle Schwierigkeiten geriet und nur durch milliardenschwere **⇒ Bürgschaften** gerettet werden konnte. Trotz aller Versuche, die Krise in den Griff zu bekommen, sanken die Aktienkurse weiter – nun reichte es vielen Regierungen, sie ergriffen die Initiative.

## Rettungsbemühungen auf (inter)nationaler Ebene

Da sich die Finanzkrise ungebrochen fortsetzte, griffen immer mehr Regierungen in die Märkte ihrer Länder ein, um die Auswirkungen der Finanzkrise zu bekämpfen.

Die Finanzminister und Notenbankchefs der acht führenden Industriestaaten verabschiedeten auf einem Treffen einen gemeinsamen Aktionsplan zur Überwindung der globalen Finanzkrise. Damit wollten sie erreichen, dass Unternehmen von Banken weiterhin Kredite bekommen und eine **⇒ Kreditklemme** vermieden wird (das ist eine Situation, in der Unternehmen es schwer haben, Kredite zu erhalten).

## Die Wirtschaft steuert in eine Rezession

Wirtschaftsexperten senkten weltweit ihre Wachstumsprognosen und die Statistiker gaben bekannt, dass Deutschland in einer **⇒ Rezession** steckt. Nach den Rettungspaketen für die Banken wurden nun weltweit Konjunkturpakete geschnürt. Dennoch kriselte es in weiteren Branchen, allen voran in der Automobilindustrie.

## Die Rettungspakete der Bundesregierung Gesamtauftrag von fast 500 Milliarden Euro

Nach und nach stellten die Regierungen weltweit bis dahin für unvorstellbar gehaltene Summen zur Rettung der Banken bereit. Insgesamt geht es um Billionenbeträge, von denen ein Großteil für Bürgschaften zur Verfügung gestellt wurde. Bei Bürgschaften tritt der Staat (hier der Bund) erst ein, wenn einer der an die Banken gewährten Kredite ausfällt. Allein Deutschland stellte Bürgschaften von 400 Milliarden Euro bereit.

Weitere 80 Milliarden Euro konnten von der Insolvenz bedrohte Banken als Kapitalspritze dazu nutzen, ihren Eigenkapitalanteil zu erhöhen und damit ihre Abhängigkeit von anderen Kreditinstituten zu reduzieren. Weiterhin konnten Banken Bad Banks gründen. In Bad Banks konnten Banken, die in Schwierigkeiten geraten sind, ihre „Schrottpapiere“ deponieren, für die der Staat haftete. Dadurch waren diese nicht mehr in den Bank-Bilanzen enthalten. Die Banken konnten wieder Kredite an Unternehmen geben, was die Wirtschaft angekurbelt hat. Allerdings verteilt der Staat das

Geld nicht zum Nulltarif. Im Gegenzug erhält er damit Mitspracherechte bei der Geschäftspolitik und Managerbezahlung. So wird unter anderem von den hilfeschreitenden Banken verlangt, besonders risikoreiche Geschäfte zu reduzieren.

## Die Konjunkturprogramme zeigen Wirkung

In Deutschland gab es ein Konjunkturprogramm, das im Januar 2009 von der Bundesregierung beschlossen wurde, um die Auswirkungen der internationalen Finanzkrise auf die **⇒ Realwirtschaft** zu mildern und die Krise zu überwinden. Darin enthalten war u. a. ein Kredit- und Bürgschaftsprogramm für Unternehmen oder eine bessere Unterstützung beim **⇒ Export**. Damit Krisen-Unternehmen ihre Mitarbeiter weiter beschäftigen konnten, gab es spezielle Programme. Das hat dazu geführt, dass die Arbeitslosenzahlen nicht so stark angestiegen sind.

## Soforthilfeprogramm für rheinland-pfälzische Unternehmen

Speziell für Unternehmen aus dem rheinland-pfälzischen Mittelstand hat die Landesregierung von Rheinland-Pfalz im November 2008 ein **Soforthilfeprogramm** ins Leben gerufen, um sie bei der Bewältigung der Wirtschafts- und Finanzkrise zu unterstützen und Arbeitsplätze im Land zu erhalten. Dieses Programm hilft Unternehmen, die infolge der Wirtschafts- und Finanzkrise unverschuldet in Schwierigkeiten geraten sind.



## Abwrackprämie verhilft den Autoherstellern zu Rekordabsätzen

Um die Autoindustrie anzukurbeln, hat die Bundesregierung 2009 die „Abwrackprämie“ eingeführt. Die Umweltprämie, so der offizielle Name, war eine staatliche Prämie in Höhe von 2.500 Euro, die in Deutschland gewährt wurde, wenn ein altes Auto verschrottet und ein umweltfreundlicher Neuwagen oder Jahreswagen zugelassen wurde. Die Abwrackprämie hat dazu geführt, dass die Autohersteller so viele neue Autos verkauft haben, wie nie zuvor.

## Die Konjunkturprogramme zeigen Wirkung

Bereits im Jahr 2010 ist die konjunkturelle Entwicklung in vielen Ländern wieder besser. Vor allem in Deutschland geht es wieder aufwärts. Die Unternehmen stellen neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ein, die ⇒ **Arbeitslosenzahlen** gehen zurück und die ⇒ **Exporte** von deutschen Produkten ins Ausland steigen wieder.

## 2.2 Von der Finanz- und Wirtschaftskrise zur Staatsschuldenkrise im Euroraum

Wenn eine Familie mehr Geld ausgeben möchte als sie durch Einkommen oder den Verkauf von Vermögen (z. B. Haus, Schmuck, Auto) erhält, muss sie bei einer Bank Schulden machen. Bei einer Staatsregierung ist das nicht anders: Wenn die Ausgaben einer Regierung die Einnahmen übersteigen, dann muss sich die Regierung Geld bei den Banken leihen. Dies sind die Staatsschulden.

### ■ Regierungen machen Pleite

Wenn die Banken allerdings befürchten müssen, dass die Regierung oder ihre Nachfolger die Staatsschulden nicht zurück zahlen können (die ⇒ **Staatsinsolvenz**), dann werden die Banken der Regierung entweder überhaupt kein Geld leihen oder aber nur zu sehr hohen Zinsen. Mit den hohen Zinsen lassen sich die Banken also für das eingegangene Risiko einer Staatsinsolvenz entschädigen.

Die Gefahr der Staatsinsolvenz wird im Falle von Deutschland als gering eingeschätzt. Ganz anders sieht es aber bei Griechenland, Portugal, Spanien, Irland und Italien aus. Deshalb müssen diese Länder viel höhere Zinsen auf ihre Staatsschulden bezahlen.

Man mag sich fragen, warum die Regierungen dieser Länder nicht einfach sparsamer wirtschaften, also ihre Ausgaben senken und ihre Einnahmen erhöhen. Das ist aber leichter gesagt als getan. Zu den wichtigsten Ausgaben einer Regierung gehören Sozialleistungen wie beispielsweise die Unterstützung von Arbeitslosen. Zu den wichtigsten Einnahmen gehören die Einkommenssteuern und die Besteuerung der Unternehmensgewinne. Damit hängen die Ausgaben und Einnahmen der Regierung von der wirtschaftlichen Lage der Unternehmen ab. Wenn die Unternehmen wegen zu hoher Kosten und zu schlechter Produkte im internationalen Wettbewerb nicht konkurrenzfähig sind, dann werden sie Arbeitskräfte



entlassen und keine Gewinne erwirtschaften. Damit steigt die Zahl der Arbeitslosen, was wiederum die Ausgaben der Regierung erhöht. Gleichzeitig erhält die Regierung weniger Einkommenssteuern und weniger Steuern aus Unternehmensgewinnen. Also auch die Einnahmen der Regierung fallen gering aus. Wenn es also der Regierung mit ihrer Politik gelingt, dass die Unternehmen im Land konkurrenzfähig werden, dann hat sie eine Chance, die Ausgaben dauerhaft zu senken und die Einnahmen dauerhaft zu erhöhen. Eine nachhaltige Senkung der Staatsschulden wird dann möglich. Wenn die Regierung aber keine solche Politik durchsetzen kann, dann wird sie immer höhere Staatsschulden machen, bis die Gefahr einer Staatsinsolvenz so groß wird, dass ihr irgendwann keine Bank mehr Geld leihen möchte

### ■ Griechische Tragödie

Genau dieser Fall ist bei Griechenland bereits im Frühsommer 2010 eingetreten. Schon viele Jahre bevor die Immobilienkrise in den USA ausbrach, hatte die griechische Regierung regelmäßig mehr Geld ausgegeben als eingenommen. Die griechischen Staatsschulden stiegen kontinuierlich an. Wegen der Immobilienkrise in den USA waren die Banken inzwischen sehr nervös geworden. Sie wollten von der griechischen Regierung und auch von anderen Regierungen mit hohen Staatsschulden die genaue Lage wissen. Dabei werden die Banken von ⇒ **Ratingagenturen** unterstützt.

Die griechische Regierung musste schließlich einräumen, dass ihre tatsächlichen Staatsschulden noch viel höher waren als bislang zugegeben. Ferner wurde klar, dass nur wenige

## RATINGAGENTUREN

### Wie kreditwürdig sind Staaten oder Firmen?

Ihre Antworten fassen Ratingagenturen in Noten (z. B. AAA oder B+) zusammen. Sie bieten eine Orientierung für Banken und andere Investoren und können es einer Regierung schwer oder leicht machen, sich Geld zu leihen. Je höher die Ratingagenturen die Gefahr einer Staatsinsolvenz beurteilen, desto teurer und schwieriger wird es für die Regierung, sich Geld bei Banken oder Investoren zu besorgen. Die damit verbundene Macht der führenden drei US-Ratingagenturen Moody's, Fitch und Standard & Poor's ist vor allem deshalb umstritten, weil sie in der Finanzkrise versagten und hochrisikante Papiere lange als relativ risikolose Anlagen einstufen.

griechische Unternehmen konkurrenzfähig waren und dass sich daran auf absehbare Zeit auch wenig ändern lassen würde.

Griechenland wurde deshalb von den ⇒ **Ratingagenturen** mehrfach abgestuft. So hat die Ratingagentur Standard & Poor's die Kreditwürdigkeit von Griechenland um drei Noten auf „Ramschniveau“ herabgestuft. Damit war erstmals seit Beginn der ⇒ **Währungsunion** ein Mitgliedsland nicht mehr in der höchsten Bewertungskategorie (AAA). Die Herabstufung bedeutet nichts anderes, als dass die Ratingagenturen nicht mehr daran glauben, dass das Land seine Staatsschulden aus eigener Kraft vollständig abbezahlen kann.

Die Banken erachteten deshalb eine griechische Staatsinsolvenz als sehr wahrscheinlich. Die griechische Regierung fand nun keine Banken mehr, von denen sie zu vertretbaren Zinsen Geld leihen konnte. Eine Staatsinsolvenz stand damit unmittelbar bevor.

#### ■ **Helft uns!**

Die griechische Regierung hat daraufhin die Europäische Union (EU) sowie den Internationalen Währungsfonds (IWF) um Hilfe gebeten. Diese sollten für die Banken einspringen und der griechischen Regierung neues Geld leihen. Im Gegenzug versprach die griechische Regierung ihre Ausgaben in Zukunft zu senken und ihre Einnahmen zu erhöhen. Sie senkte insbesondere die Gehälter ihrer Beamten und versuchte die Steuerhinterziehung im eigenen Land konsequenter zu bekämpfen.

Griechenland ist mit seinem Schuldenmachen aber nicht allein. Die Finanz- und Wirtschaftskrise hatte die Verschuldung in den meisten Staaten der Europäischen Union in die Höhe getrieben. Die Bankenrettungen, die Konjunkturprogramme, die Kosten der steigenden Arbeitslosigkeit und sinkende Steuereinnahmen führten dazu, dass in vielen Staaten die Staatsschulden immer weiter wuchsen. Bekannte Beispiele sind Portugal und Italien.

Auch Spanien und Irland gehören zu den Krisenländern. Die Hauptursachen sind aber andere als bei Griechenland, Portugal und Italien. In Spanien und Irland ereigneten sich ähnliche Immobilienkrisen wie in den USA. Durch diese Immobilienkrisen gerieten genau wie in den USA einige spanische und vor allem einige irische Banken in Schwierigkeiten. Um

eine Pleite ihrer Banken zu verhindern, mussten die Regierungen in Spanien und Irland ihre Banken retten. Dies kostete viel Geld, welches sich die Regierungen nur durch eine Erhöhung der Staatsschulden beschaffen konnten. So wurde aus der Bankenkrise dieser Länder eine Staatsschuldenkrise.

#### ■ **Rettungsschirme: Hilfspakete für Griechenland & Co.**

Um die Schuldenkrise und deren Auswirkungen in den Griff zu bekommen, stellten die Staaten der **⇒ Europäischen Union** unter dem **⇒ Euro-Rettungsschirm**, den Schuldenstaaten Geld und **⇒ Bürgschaften** in dreistelliger Milliardenhöhe bereit – allein Deutschland muss davon weit über 100 Milliarden Euro tragen. Damit sollen drohende **⇒ Staatsinsolvenzen** in Staaten, welche den Euro als Währung besitzen, vermieden und damit zumindest vorläufig die finanzielle Stabilität im **⇒ Euroraum** abgesichert werden. Das Geld wird nur nach und nach in Teilbeträgen ausbezahlt und ist an Sparbedingungen geknüpft.

Bisher haben Griechenland, Irland und Portugal den **⇒ Euro-Rettungsschirm** in Anspruch genommen. Auch andere Staaten aus dem **⇒ Euroraum** können Geld aus dem Rettungsschirm erhalten, wenn sie ihre Staatsschulden nicht mehr aus eigener Kraft bezahlen können.

Die Staatsschuldenkrise war damit aber noch nicht zu Ende. Am 21. Februar 2012 hatten sich die Finanzminister der Staaten des **⇒ Euroraums** deshalb auf ein zweites Hilfspaket für Griechenland geeinigt, das dafür



weitere Sparmaßnahmen zusichern musste. Da aber auch diese neuen Kredite nicht ausgereicht haben, um Griechenland zu retten, haben Banken und Versicherungen (Private Gläubiger), bei denen Griechenland Schulden hat, beschlossen, auf einen Teil ihrer Forderungen zu verzichten (⇒ **Schuldenerlass**).

Insgesamt haben die Gläubiger auf 75 % ihrer Forderungen verzichtet, in der Hoffnung, dass sie 25 % zurückbekommen, wenn es Griechenland wieder besser geht.

Da die griechischen Banken der griechischen Regierung viel Geld geliehen hatten, kamen sie durch den Schuldenerlass in ernste wirtschaftliche Schwierigkeiten. So wurde aus der Staatsschuldenkrise zusätzlich auch noch eine Bankenkrise. Während also in Griechenland die Staatsschuldenkrise zur Bankenkrise wurde, war es in Spanien und Irland genau umgekehrt: Die Bankenkrise wurde zur Staatsschuldenkrise. Offenbar verstärken sich die Bankenkrise und Staatsschuldenkrise gegenseitig. Wirtschaftsexperten sprechen deshalb von einer Zwillingskrise.

#### ■ **EU-Fiskalpakt („Schuldenbremse“)**

Am 30. Januar 2012 haben 25 der 27 Staaten der ⇒ **Europäischen Union** (alle außer Großbritannien und Tschechien) einen so genannten „Europäischen Fiskalpakt“ mit strengen Obergrenzen für die Staatsverschuldung vereinbart. Die 25 EU-Staaten versprechen sich gegenseitig, diese „Schuldenbremse“ in jedem Land in der Verfassung – in Deutschland ist dies das Grundgesetz – aufzunehmen. Hierin werden strenge Obergrenzen für die Staatsschulden festgelegt. Ob sich die Staaten der

Europäischen Union an diese Obergrenzen halten, wird von der ⇒ **Europäischen Kommission** regelmäßig kontrolliert. Wenn die Europäische Kommission feststellt, dass ein Land sich nicht an die Vereinbarungen hält, sind hohe Strafzahlungen fällig.

#### ■ **Neue Regeln für die Finanzmärkte**

Da die Finanzkrise durch Spekulanten beschleunigt wurde, sind sehr risikoreiche Spekulationsgeschäfte in Deutschland durch gesetzliche Regeln mittlerweile eingeschränkt worden. Den „ungedeckten Leerverkäufen“, das sind Geschäfte, bei denen der Verkäufer noch nicht einmal ein Anrecht auf die Waren hat, die er bereits verkauft hat, wurde gesetzlich ein Riegel vorgeschoben. Auch sollen nach dem Willen der Europäischen Kommission die Ratingagenturen, deren Bewertungen von Staaten und Banken, für viel Unruhe auf den Finanzmärkten gesorgt haben und stark in der Kritik standen, strenger kontrolliert werden.

#### ■ **Der dauerhafte Euro-Hilfsfond ESM**

Im Oktober 2012 wurde der permanente Rettungsschirm ⇒ **ESM** gestartet. Der ESM wird seinen Vorgänger, das Provisorium ⇒ **EFSF**, ablösen. Der ESM ähnelt einer Bank. Er erhält Geld von den Staatsregierungen des Euro-raums und von anderen Investoren. Dieses Geld kann der ESM an Staaten des Euroraums verleihen, welche sich in finanziell brenzligen Situationen befinden und sich deshalb von Banken und anderen Investoren entweder kein Geld oder aber nur Geld zu sehr hohen Zinsen leihen könnten.



Voraussetzung für die Hilfe aus dem ESM ist zunächst ein Antrag einer Staatsregierung aus dem Euroraum. Die Regierung muss begründen, warum sie in einer finanziellen Notlage ist, also kein Geld am Kapitalmarkt bekommt, oder nur zu sehr teuren Konditionen. Der ESM soll allerdings nur einspringen, wenn die Krise des betreffenden Staates die gesamte **⇒ Währungsunion** gefährden würde.

Ob diese Bedingungen erfüllt sind, überprüfen die **⇒ Europäische Kommission** und die **⇒ Europäische Zentralbank (EZB)**.

Der ESM kann Staaten des Euroraums Hilfskredite geben. Das Geld müssen die Staaten später an den ESM zurückzahlen. Solche Rettungsprogramme haben Griechenland, Portugal und Irland bereits aus dem Vorgänger-Rettungsschirm **⇒ EFSF** erhalten. Wenn ein Staat Geld aus dem ESM erhält, muss er harte Reformauflagen erfüllen, damit sichergestellt

ist, dass der Kredit auch zurückgezahlt werden kann. Zusätzlich dazu muss jedes Land, das Hilfskredite erhält, dem **⇒ EU Fiskalpakt** zustimmen, den du oben schon kennen gelernt hast. Ob die Bedingungen erfüllt werden, überprüft eine Expertenkommission namens „Troika“, vor Ort in den Ländern.

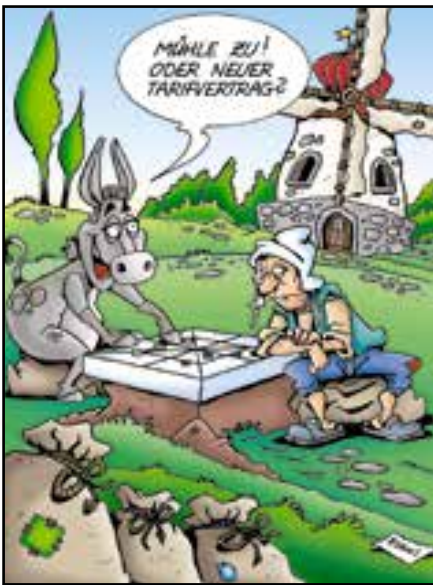
#### Link aus dem Internet

[www.bundesfinanzministerium.de](http://www.bundesfinanzministerium.de)

Auf der Internetseite des Bundesfinanzministeriums kannst du dich rund um die Bemühungen, den Euro zu stabilisieren informieren. Hier sind u.a. die ergriffenen Stabilisierungsmaßnahmen erklärt und Informationen über aktuelle Entwicklungen und Entscheidungen zu finden.



### 3. DIE SOZIALE MARKTWIRTSCHAFT – BASIS UNSERER GESELLSCHAFT



Du hast bisher schon wichtige Grundlagen und Regeln einer Volkswirtschaft kennen gelernt. Solche Regeln und Gesetzmäßigkeiten sind wichtig, damit die Wirtschaft funktionieren kann. Deswegen wird auch häufig

von einer **Wirtschaftsordnung** eines Landes gesprochen.

Heute findest du in den meisten Ländern die Marktwirtschaft. Jedoch hat sie von Land zu Land unterschiedliche Gesichter. Mit der Gründung der Bundesrepublik Deutschland wuchs ab 1949 ein neues Modell der Marktwirtschaft mit einem starken sozialen Bezug heran. Vor allem der damalige Wirtschaftsminister und spätere Bundeskanzler Ludwig

Erhard prägte die Idee der **sozialen Marktwirtschaft**.

Das Besondere an diesem Modell der sozialen Marktwirtschaft ist, dass einerseits alle Bürger und Unternehmen die **gemeinsame Verantwortung** für das Wohl der Gesellschaft tragen. Zum anderen ist es die Rolle des Staates, überall dort ordnend in das Wirtschaftsleben einzugreifen, wo das freie Spiel der Kräfte in der Marktwirtschaft zu Problemen und Ungerechtigkeiten führt. So soll der Staat seine Bürger vor möglichen Härten (z. B. den Folgen einer Arbeitslosigkeit) schützen. In der Bundesrepublik gelten neben den Prinzipien der Marktwirtschaft auch Prinzipien wie **Solidarität** und **soziale Gerechtigkeit**. Der Staat sorgt beispielsweise durch eine **Umverteilung** dafür, dass höhere Einkommen auch höher besteuert werden als niedrige. Ein Arbeitnehmer, der viel verdient, muss also einen größeren Anteil seines Lohns oder seines Gehalts in Form von Steuern an den Staat abgeben, als ein Arbeitnehmer, der ohnehin schon wenig verdient. Diese Prinzipien finden sich in einer Vielzahl von Gesetzen und haben Einfluss auf fast alle Lebensbereiche.



#### Die soziale Marktwirtschaft: Eine Idee und ihr „Vater“

Der Begriff „**soziale Marktwirtschaft**“ wurde zuerst vom Wirtschaftswissenschaftler Alfred Müller-Armack erwähnt, der damit eine mögliche Wirtschaftsordnung für das vom 2. Weltkrieg zerstörte Deutschland beschrieb. Der Wirtschaftsminister und spätere zweite Bundeskanzler Ludwig Erhard griff diese Idee auf.

Für **Ludwig Erhard** bedeutete soziale Marktwirtschaft eine Wirtschaft mit freier Preisbildung, Recht auf Privateigentum und Gewinnstreben als Leistungsanreiz. Der Staat sichert durch seine Politik den freien Wettbewerb und verhindert zu große Marktmacht einzelner Personen und Unternehmen. Zusätzlich garantiert er persönliche Freiheitsrechte, wie z. B. eigene Berufswahl und Konsumfreiheit. Der Staat ergänzt das Marktgeschehen durch aktive Eingriffe ...

Fortsetzung von Seite 32



... in die Wirtschaft, aber er behindert nicht das Zusammenwirken von Angebot und Nachfrage – Freiheit und Eigenverantwortung bleiben die wichtigsten Hauptprinzipien. Nach Schwierigkeiten beim Start (hohe Arbeitslosigkeit und hohe Preise) begann ab 1952 ein starker wirtschaftlicher Aufschwung, das „**Wirtschaftswunder**“. Seitdem gilt Ludwig Erhard als „Vater der sozialen Marktwirtschaft“.



### 3.1 Plan- und Marktwirtschaft – zwei unterschiedliche Wirtschaftsordnungen

Heute ist die Marktwirtschaft in den meisten Ländern die aktuelle Wirtschaftsordnung. Sie ist durch das Geschehen auf dem Markt gekennzeichnet, das du bereits kennen gelernt hast. Die Marktwirtschaft zeichnet sich aus durch freien  $\Rightarrow$  **Wettbewerb**, freie Konsumwahl und wirtschaftliche Betätigung, Gewinnstreben und Privateigentum. Das bedeutet, dass der Staat auf Eingriffe im Markt weitgehend verzichtet. Preise bilden sich in dieser Wirtschaftsordnung nicht durch staatliche Festlegung, sondern aus dem Zusammenspiel von Angebot und Nachfrage. Die Aufgabe des Staates besteht darin, die notwendigen **Rahmenbedingungen** für das wirtschaftliche Handeln zu sichern (z. B. in Form gleicher **Rechte** und freier, unabhängiger **Gerichte**). In früheren Jahren gab es noch die  $\Rightarrow$  **Planwirtschaft**, in der der **Staat zentral** festgelegt hat, welche Güter in welcher Menge produziert und zu welchen Preisen verkauft

werden sollten (deswegen: Zentralverwaltungswirtschaft). Es gab sie beispielsweise in der früheren Sowjetunion und vor der Deutschen Einheit in der DDR. An diese staatlichen Pläne, für einen Zeitraum von mehreren Jahren, mussten sich dann alle produzierenden Unternehmen und Händler halten. Es hat sich gezeigt, dass diese Wirtschaftsordnung nicht funktioniert. Ein wichtiger Kritikpunkt an der Planwirtschaft war der fehlende Wettbewerb zwischen Unternehmen. Für Unternehmen bestand keine Notwendigkeit, nach Innovationen (Erfindung neuer Produkte oder Technologien) und neuen Problemlösungen zu suchen und dadurch gab es kaum technischen Fortschritt. Aber zurück zur sozialen Marktwirtschaft. Im nächsten Abschnitt werden zwei Elemente der sozialen Marktwirtschaft herausgegriffen, die charakteristisch für Deutschlands Wirtschaft sind: die  $\Rightarrow$  **Sozialversicherung** und die **Tarifpolitik**.



### 3.2 Die fünf Säulen der Sozialversicherung – wichtige Elemente der staatlichen Absicherung

Ein wichtiges Element der staatlichen Absicherung vor Risiken bildet die Sozialversicherung. Der Staat hat alle Erwerbstätigen –



mit Ausnahme von Beamten oder Selbstständigen – gesetzlich zur Mitgliedschaft in der Sozialversicherung verpflichtet.





## Die Sozialversicherung: Was deckt sie ab?

Zur Sozialversicherung unter staatlicher Aufsicht gehören die folgenden fünf Säulen: **Unfall- und Krankenversicherung, Pflegeversicherung, Rentenversicherung und Arbeitslosenversicherung**. Sie ist eine Mischform aus Versicherung (Finanzierung durch Beiträge), Versorgung (Ausgleich nach sozialen Gesichtspunkten) und Fürsorge. Auf der Basis des Solidarprinzips bildet sie eine  $\Rightarrow$  **Solidargemeinschaft**, die einspringt, wenn für den Einzelnen der Versicherungsfall eintritt.

### ■ Erste Säule: Die Unfallversicherung

Die erste **Unfallversicherung** in Deutschland gab es bereits vor über 100 Jahren. Sie versichert Arbeitnehmer bei Unfällen am Arbeitsplatz und auf dem Weg von und zur Arbeit. Übrigens bist auch du als Schüler durch die Unfallversicherung geschützt. Arbeitnehmer brauchen für diese Versicherung nichts zu bezahlen, denn die Beiträge werden vom Arbeitgeber alleine getragen.

### ■ Zweite Säule: Die Krankenversicherung

Durch Krankheit kann es passieren, dass man auf ärztliche Hilfe, Medikamente oder sogar eine Operation angewiesen ist. Das alles kann sehr teuer sein und die finanziellen Möglichkeiten des Einzelnen übersteigen. Deswegen greift hier die **Krankenversicherung** ein und finanziert die erforderlichen medizinischen Leistungen und Medikamente. Die meisten Deutschen sind in einer **gesetzlichen Krankenkasse** versichert. Unabhängig von ihrem Alter oder Gesundheitszustand zahlen sie einen bestimmten Teil ihres Einkommens ein. Ihre Familienangehörigen ohne eigenes Einkommen (z. B. Kinder) sind automatisch mitversichert. Selbstständige und Angestellte mit höheren Einkommen können entweder freiwillig einer gesetz-

lichen Krankenversicherung beitreten oder sich in einer **privaten Krankenversicherung** absichern. Hier werden die Beiträge der Versicherten nach Alter, Geschlecht und Gesundheitszustand unterschiedlich eingestuft. So zahlen ältere Versicherte in der Regel höhere Prämien als junge, außerdem müssen alle Familienmitglieder einzeln versichert werden.

### ■ Dritte Säule: Die Pflegeversicherung

Viele ältere Menschen kommen nicht mehr ohne Unterstützung aus. Häufig brauchen sie jemanden, der ihnen z. B. beim Waschen und Anziehen hilft. Zur ihrer Unterstützung wurde vor einigen Jahren die **Pflegeversicherung** eingeführt. Grundsätzlich sind alle Personen, die der gesetzlichen Krankenversicherung angehören, durch die Pflegeversicherung abgesichert. Ebenfalls sind alle privat krankenversicherten Personen verpflichtet, eine Pflegeversicherung abzuschließen, die dann bis zu einem gewissen Betrag die Pflegekosten übernimmt. Alle darüber hinaus gehenden Leistungen müssen vom Versicherten selbst getragen werden.





## ■ Vierte Säule: Die Rentenversicherung

Die **Rentenversicherung** sichert die Menschen nach ihrem aktiven Arbeitsleben ab. Bis vor kurzem wurde die Altersrente ab dem 65. Lebensjahr an Stelle des bisher bezogenen Gehalts gezahlt; aufgrund des → **demografischen Wandels** wird das Renteneintrittsalter allerdings stufenweise bis auf **67 Jahre** erhöht. Personen, die 1964 oder später geboren sind, erhalten künftig die Rente erst mit 67 Jahren. Die individuelle Höhe der Rente hängt davon ab, wie lange und in welcher Höhe jemand Beiträge eingezahlt hat. Die gesetzliche Rentenversicherung funktioniert nach dem Prinzip des → **Generationenvertrags**: Die Renten, die heute gezahlt werden, werden aus den Beiträgen finanziert, welche die Beitragszahler – die heutigen Arbeitnehmer – einzahlen. Das heißt, die jüngere Generation zahlt jeweils für die ältere. Weil mittlerweile aber immer weniger arbeitende Beitragszahler immer mehr Rentnern gegenüber stehen, muss heute die gesetzliche Rente durch private Zusatzleistungen ergänzt werden. Es gibt wesentlich mehr Menschen, die Rente erhalten, als Menschen, die Rentenbeiträge einzahlen. Um die Bürger



zur privaten Altersvorsorge zu motivieren, gibt es beispielsweise eine staatliche Förderung: die „**Riester-Rente**“, benannt nach dem damaligen Arbeitsminister Walter Riester. Bei ihr spart der Arbeitnehmer während seines Berufslebens eigenes Kapital an, für das er Zinsen bekommt. Im Ruhestand erhält er durch die Rückzahlung eine Ergänzung zu seiner gesetzlichen Rente.

## ■ Fünfte Säule: Die Arbeitslosenversicherung

Wer keine Arbeit hat oder sie verliert, ist auf finanzielle Unterstützung angewiesen (z. B. um Miete und Nahrung bezahlen zu können). Arbeitnehmer zahlen deshalb ihren Anteil in die **Arbeitslosenversicherung** ein, um sich vor dem finanziellen Risiko der Arbeitslosigkeit zu schützen. Sollte ein Arbeitnehmer seine Arbeit verlieren, dann zahlt der Träger der Arbeitslosenversicherung, die Bundesagentur für Arbeit in Nürnberg, einige Monate lang über die **Agenturen für Arbeit** in den einzelnen Bundesländern **Arbeitslosengeld** an den Betroffenen aus. Die regionalen Arbeitsagenturen finanzieren außerdem Umschulungen und Weiterbildungsmaßnahmen, um die Chancen für eine neue Beschäftigung zu erhöhen. Im Falle einer längeren Arbeitslosigkeit zahlt der Staat auch weiter eine bestimmte Grundsicherung, die unter dem Namen → **Hartz IV** bekannt ist.

### 3.3 Tarifpolitik: Mehr als eine Frage der Löhne

Fast jedes Jahr findet man in Zeitungen und im Fernsehen Meldungen über  $\Rightarrow$  **Tarifverhandlungen** und manchmal auch über Streiks. Du hast vielleicht selbst schon einmal erlebt, dass Busse und Bahnen nicht mehr gefahren sind, weil die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Verkehrsgesellschaften gestreikt haben.

In diesem Abschnitt wirst du mit der Tarifpolitik eine zweite Besonderheit der deutschen Wirtschaft kennen lernen. Du wirst vom System der  $\Rightarrow$  **Tarifautonomie** erfahren und lernen, was Tarifverhandlungen sind, wer dort am runden Tisch sitzt und welche unterschiedlichen Tarifverträge es gibt.



#### Link aus dem Internet

[www.tarifarchiv.de](http://www.tarifarchiv.de)

Hier kannst du dein Wissen zum allgemeinen Tarifgeschehen in Deutschland vertiefen.

Ein wichtiges Element des deutschen Wirtschaftssystems ist die **Tarifautonomie**. Damit ist gemeint, dass Arbeitgeber und Arbeitnehmer Arbeitsbedingungen und Entlohnung miteinander aushandeln können. Dabei darf sich der Staat laut Gesetz nicht direkt in die Verhandlungen dieser beiden  $\Rightarrow$  **Tarifparteien** einmischen. Solche Gespräche zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern nennt man  $\Rightarrow$  **Tarifverhandlungen**. Kommen im Laufe der Verhandlungen die beiden Tarifparteien zu einem gemeinsamen Ergebnis, so halten sie dieses abschließend in einem **Tarifvertrag** fest. Weil die Arbeitsbedingungen in unterschiedlichen Wirtschaftsbereichen, z. B. im Bankenwesen oder in der chemischen Industrie, sehr verschieden sind, gilt nicht für alle Arbeitnehmer der gleiche Tarifvertrag. Stattdessen gibt es für die Beschäftigten verschiedener  $\Rightarrow$  **Branchen** unterschiedliche Branchentarifverträge.

#### Drei Arten von Tarifverträgen im Überblick

**Manteltarifvertrag** – Er regelt die allgemeinen Arbeitsbedingungen wie Arbeitszeit, Urlaub und Kündigungsfristen und hat in der Regel eine Gültigkeit von mehreren Jahren.

**Rahmentarifvertrag** – Ein Rahmentarifvertrag regelt beispielsweise die Einteilung von Lohngruppen nach Tätigkeiten. Auch er gilt normalerweise für mehrere Jahre.

**Lohntarifvertrag** – Er bestimmt die Höhe der Entlohnung sowie Akkordentlohnung und Zuschläge. Ein Lohntarifvertrag läuft kürzer als die beiden anderen Tarifverträge, meistens nur ein Jahr.



Um in Tarifverhandlungen stark auftreten zu können, schließen sich die Arbeitnehmer häufig in **Interessenverbänden**, den  $\Rightarrow$  **Gewerkschaften** zusammen. Aber auch die

Arbeitgeber haben sich in ihren  $\Rightarrow$  **Branchen** in **Arbeitgeberverbänden** zusammengeschlossen, um den Gewerkschaften einheitlich und geschlossen entgegen treten zu können.



## Spitzenverbände der deutschen Arbeitnehmer und Arbeitgeber



Der **Deutsche Gewerkschaftsbund (DGB)** vereint als größte Dachorganisation acht deutsche Einzelgewerkschaften aus allen Branchen und Wirtschaftsbereichen.

### Beispiele für branchenbezogene Gewerkschaften:



**IG (Industriegewerkschaft) Metall:** Sie ist mit mehr als 2,2 Mio. Mitgliedern (Stand: Januar 2012) die größte Einzelgewerkschaft in der BRD und die weltweit größte organisierte Arbeitnehmervertretung. Sie vertritt die in ihr organisierten Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer der Metall-Elektro-Industrie aber auch die Bereiche Textil-Bekleidung, Holz-Kunststoff und Informations- und Kommunikationstechnologie und verhandelt Tarifverträge mit dem Arbeitgeberverband GESAMTMETALL. Mehr Informationen: [www.igmetall.de](http://www.igmetall.de)



**ver.di:** Die Vereinte Dienstleistungsgewerkschaft ist mit knapp 2,1 Mio. Mitgliedern (Stand: Januar 2012) die Gewerkschaft der Dienstleistungsbranchen (u. a. Post, Handel, Banken und Versicherungen, öffentliche Dienste, Transport und Verkehr). Mehr Informationen findet ihr im Internet unter: [www.verdi.de](http://www.verdi.de)



Eine weitere einflussreiche Industriegewerkschaft des DGB ist die **IG Bergbau, Chemie, Energie**. Sie vertritt rund 675.000 Mitglieder (Stand: Januar 2012) und handelt Tarifverträge mit dem Bundesarbeitgeberverband Chemie e.V. aus. Mehr Informationen findet ihr im Internet unter: [www.igbce.de](http://www.igbce.de)



Ab 1980 schlossen sich die deutschen Arbeitgeber zu Verbänden zusammen. So sind heute z. B. der Bundesarbeitgeberverband Chemie e.V., aber auch GESAMTMETALL und weitere Arbeitgeberverbände unter dem Dach der

**Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände (BDA)** zusammengefasst. Mehr Informationen findet ihr im Internet unter: [www.arbeitgeber.de](http://www.arbeitgeber.de)

Tarifverhandlungen finden vor allem dann die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit, wenn sie schwierig verlaufen oder gar scheitern. Um ihre Forderungen zu bestärken und Druck auf die Arbeitgeber auszuüben, können Gewerkschaften ab einem im alten Tarifvertrag vereinbarten Zeitpunkt eine **Urabstimmung** durchführen und einen Streik ausrufen. Dazu entscheiden die Gewerkschaftsmitglieder, die vom angestrebten neuen Tarifabschluss be-

troffen sind, in der Urabstimmung zunächst, ob sie bereit sind, in einen unbefristeten Streik zu treten. Dieses Verfahren stellt in freier und geheimer Wahl sicher, dass der **Streik** von einer breiten Mehrheit der Gewerkschaftsmitglieder mitgetragen wird. Bei einem Streik wird dann durch eine größere Anzahl von Arbeitnehmern innerhalb eines Betriebes oder Berufszweiges gemeinsam und planmäßig die Arbeit eingestellt.



Die ➔ **Aussperrung** ist ein zentrales Arbeitskampfmittel der Arbeitgeber: Sie lassen die Arbeitnehmer nicht mehr an ihren Arbeitsplatz und verweigern die Zahlung der Gehälter. Dadurch übt der Arbeitgeber Druck auf den Arbeitnehmer aus und versucht so, den Streik abzukürzen. Ein Arbeitgeberverband, der Aussperrungen plant, muss die davon betroffene Gewerkschaft informieren.

In schwierigen Arbeitskämpfen hilft oft ein **neutraler Schlichter** dabei, eine Einigung auf einen neuen Tarifvertrag zu finden. Der Tarifvertrag regelt allgemein die **Rechte und Pflichten** der Tarifparteien. Prinzipiell gilt er für alle Mitglieder der Vertragsparteien **zwingend**, das heißt, auf Arbeitnehmersei-

te für alle Gewerkschaftsmitglieder und auf Arbeitgeberseite für alle Unternehmen, die sich im jeweiligen Branchenverband zusammengeschlossen haben. Jedoch gibt es **Tariföffungsklauseln**, die einem Unternehmen erlauben, von den grundsätzlich bindenden Bestimmungen eines Tarifvertrags abzuweichen (z. B. in Form der Verlängerung der wöchentlichen Arbeitszeit). Solche Regelungen werden besonders von Seiten der kleinen und mittleren Unternehmen (➔ **KMU**) genutzt. Sie wollen damit ihren **unternehmerischen Spielraum** und ihre Konkurrenz- und **Wettbewerbsfähigkeit** sichern. Mehr zu kleineren und mittleren Unternehmen – insbesondere in deinem Bundesland Rheinland-Pfalz – findest du in **Kapitel C**.



### Links aus dem Internet

#### [www.oeconomix.de](http://www.oeconomix.de)

Hier kannst du auf spielerische Weise dein Wissen zu den Themen vertiefen, die du in diesem Arbeitsheft bereits kennen gelernt hast.

#### [www.schulbank.de](http://www.schulbank.de)

Hier findest du ein Wirtschaftsquiz zu allgemeinen Wirtschaftsthemen, in dem du dein Wissen testen kannst. Weiterhin ist auf dieser Internetseite eine ganze Reihe an Informationen zu Wirtschafts- und Finanzwissen zusammengetragen.

#### [www.unternehmergeist-macht-schule.de](http://www.unternehmergeist-macht-schule.de)

Auf dieser Seite findest du das Online-Wirtschaftsspiel BeBoss, ein Lexikon zu Wirtschaftsbegriffen und Informationen zu Schülerprojekten zum Thema Wirtschaft.

#### [www.bpb.de](http://www.bpb.de)

Die Bundeszentrale für politische Bildung (bpb) in Bonn bietet dir in ihrem Internetangebot unter der Rubrik „Themen“ zahlreiche Informationen und Materialien zum 1x1 der Wirtschaft.

#### 4. UNTERNEHMERINNEN UND UNTERNEHMER – MOTOREN DER WIRTSCHAFT



Du hast bereits einiges über wirtschaftliche Zusammenhänge, das Zusammenspiel von Angebot und Nachfrage sowie die deutsche Wirtschaftsordnung – die soziale Marktwirtschaft – gelernt. Im Folgenden möchten wir uns

den Personen nähern, ohne die die Wirtschaft nicht funktionieren würde: Unternehmerinnen und Unternehmer.

Wir sprechen ganz allgemein davon, etwas zu unternehmen, wenn wir etwas tun, aktiv sind oder etwas organisieren. All das trifft auch auf den Unternehmer zu. Aber nicht jeder, der an der Spitze eines Unternehmens steht, ist ein Unternehmer. Gerade bei Großunternehmen sind es sehr häufig angestellte Manager, welche die Geschäfte führen.

Zum Einstieg lernst du in einem Interview einen sehr bekannten deutschen Unternehmer – Professor Klaus Fischer – kennen. Er leitet seit 1980 in zweiter Generation das Familienunternehmen Fischer, das er von seinem Vater dem Gründer des Unternehmens und Erfinder des „Fischer-Dübels“ übernommen hat.

##### Ein Interview mit Prof. Klaus Fischer:

*„Ich habe das Unternehmen nicht für meine Kinder geschaffen“*

❖ **Herr Professor Fischer, Ihr Vater Artur Fischer hat viele Ideen wie die des Kunststoff-Dübels in Patente umgesetzt. Sie haben die Firma dann in der zweiten Generation groß gemacht. Ist das die Arbeitsteilung zwischen den Generationen gewesen?**

Ich glaube ja. Ein Schwerpunkt war für mich immer, unser Unternehmen international auszurichten. Zu schauen, dass wir nicht abhängig sind von einem Land. Dadurch sind wir gewachsen. Das zweite Thema, das ich immer intensiv bearbeitet habe, ist Ausbildung. Weil ich gesehen habe, dass hervorragend ausgebildete Mitarbeiter der Schlüssel zum Erfolg sind. Deshalb engagieren wir uns auch in Kindergärten und an Schulen.

❖ **Sie haben das Unternehmen im Jahr 1980 von Ihrem Vater übernommen.**

**Was war Ihre erste Tat?**

Da habe ich gefragt, wie unsere Sparten definiert sind. Ich wollte herausfinden, was uns eigentlich antreibt. Wir kamen zu dem Ergebnis, dass wir so etwas wie eine Philosophie brauchen. Wir haben sieben Jahre dazu benötigt. Nach sieben Jahren hatten wir geschafft, Werte zu definieren, die zu uns passen, die wir wirklich leben: innovativ, eigenverantwortlich, seriös. Heute fragt sich jeder Mitarbeiter bei uns: Was bedeutet es für mich, innovativ zu sein? Was heißt es, am Ar-

beitsplatz eigenverantwortlich zu handeln? Wie kann ich dazu beitragen, dass unser Unternehmen Geld verdient?

...

❖ **Ihr Sohn hatte schon das Ruder übernommen, war als Ihr Nachfolger im Amt, und dann mussten Sie doch wieder ran. Was ist passiert?**

Mein Sohn hat sich entschlossen, das Unternehmen zu verlassen.

❖ **Warum? War es noch zu früh? Warum wollten Sie mit Ihren 60 Jahren überhaupt schon die Führung der Firma abgeben? Da greifen andere Unternehmer gerade noch einmal an...**

Ich war über 30 Jahre verantwortlich für das Unternehmen. Und ich wollte meinem Sohn den Einstieg ermöglichen.

❖ **An der Eigentümerstruktur haben Sie aber bis heute nichts verändert. Sie halten 98 Prozent der Anteile, Ihre beiden Söhne nur jeweils ein Prozent. So richtig losgelassen haben Sie also nicht.**

Doch. Ich habe von der operativen Führung losgelassen. Ich war und bin bereit, das Unternehmen in andere, gute Hände zu geben.

❖ **Sie sind aber nach wie vor Vorsitzender des Beirats und Haupteigentümer. Wie hatten Sie sich Ihre Aufgabe im Unternehmen weiter vorgestellt?**

Als Botschafter oder Präsident. Ich wollte unsere Auslandstöchter besuchen und dabei auch mehr Zeit zum Reden und Fragen haben. Und es war vereinbart, dass ich das Unternehmen nach außen repräsentiere.

❖ **Sie haben das Unternehmen Fischer internationalisiert und professionalisiert. Warum war und ist es Ihnen so wichtig, dass einer Ihrer Söhne an der Spitze steht?**

Also erst einmal... Ich habe das Unternehmen nicht für meine Kinder geschaffen. Ich habe es für und mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aufgebaut und für unser aller Zukunft. Aber natürlich hätte ich mich sehr gefreut, wenn mein Sohn das Unternehmen übernommen hätte. Wir sind ein Familienunternehmen, und es ist mir sehr wichtig, dass wir auch eines bleiben.

❖ **War Ihnen das so wichtig, dass Sie Ihren Sohn überredet haben, Ihre Nachfolge anzutreten?**

Nein. Mein Sohn hat mir vor Jahren bei einem Spaziergang mal erklärt, warum er meine Nachfolge eigentlich nicht antreten möchte. Ich war ihm deshalb nicht böse. Denn das war seine eigene Entscheidung. Was ich immer auch gesagt und auch vertreten habe, war Folgendes: Kinder, die nicht aus Überzeugung ins Unternehmen kommen, werden meistens nicht erfolgreich. Und das wollte ich nie, sondern sie sollten immer das tun, was sie eigentlich gerne machen wollten. Mein jüngster Sohn hat auch zu mir gesagt: Vater ich will nie ins Unternehmen. Ich habe das akzeptiert, und wir haben heute ein sehr gutes Verhältnis. Druck war jedenfalls nie da. „Sozialkompetenz von Führungskräften ist wichtig“.



### ❖ Und warum ist Ihr Ältester dann doch gekommen?

Er hat mich mal auf eine Geschäftsreise nach Japan begleitet. Das hat ihm gefallen. Später wollte er Geschäftsführungssitzungen miterleben, und das durfte er natürlich auch. Und danach hat er gesagt, Mensch, das gefällt mir! Er hat dann zwei Jahre bei uns in der Tochtergesellschaft in England mitgearbeitet und anschließend in Cambridge Philosophie und Volkswirtschaft studiert. So hat er sich der Aufgabe langsam genähert.

### ❖ Warum war und ist es Ihnen so wichtig, dass Fischer ein Familienunternehmen ist und bleibt?

Weil ein Familienunternehmen viele Vorteile hat gegenüber anderen Rechtsformen. Sie sind nahe am Menschen. Sie können schnell entscheiden. Sie können Investitionen tätigen, die das Ergebnis auch mal verschlechtern, ohne dass es den Aktionären missfällt. Die Nähe ist da. Die Nähe zur Familie. Ich kenne zum Beispiel sehr viele Mitarbeiter und Sorge mich auch um sie. Aufgrund dieser Nähe war es jetzt auch extrem wichtig, dass ich nach dem Weggang meines Sohnes wieder die Führung übernommen habe. Als Konstante war und bin ich da.

### ❖ Wie geht es weiter?

Ich werde eine externe Führungskraft holen und sukzessive Verantwortung abgeben.

### ❖ Und die Familie? Ist sie damit raus?

Familienmitgliedern soll der Weg ins Unternehmen natürlich nicht verbaut werden. Über eine entsprechende Konstruktion denke ich gerade nach. Es presst ja jetzt nicht. Ich suche in aller Ruhe nach einer guten Lösung.

### ❖ Was muss Ihr Wunschkandidat als Nachfolger mitbringen?

Mir ist die Sozialkompetenz von Führungskräften wichtig, das Führen können. Danach kommt natürlich die Fachkompetenz. Denn eine zentrale Aufgabe ist es, das Unternehmen auf die Zukunft vorzubereiten und zu führen.

### ❖ Wo und wie wollen Sie so einen Kandidaten finden?

Das ist nicht so einfach. Denn wir erleben ja auch immer wieder, dass Personen, die einen hervorragenden Job gemacht haben in einer anderen Firma, nicht passen, weil sie mit der Kultur nicht klarkommen. Es kommt auf die Person an. Die muss zum Unternehmen und den darin arbeitenden Menschen passen. In unserem Unternehmen orientiert sich das an den Werten, die wir im Leitbild verankert haben.

### ❖ Muss der Kandidat aus Deutschland kommen?

Nein, aber er muss unsere Sprache sprechen.

...

### ❖ Herr Fischer, wir danken Ihnen für das Gespräch.

*Kewes, Tanja | Stock, Oliver; Quelle: [www.handelsblatt.com](http://www.handelsblatt.com); © Handelsblatt GmbH. Alle Rechte vorbehalten.*

Im folgenden Abschnitt werden wir uns Unternehmerinnen und Unternehmer noch genauer anschauen, um ihre Persönlichkeit

und ihre Motive besser verstehen zu lernen.



Folgende Stichworte werden dabei genauer betrachtet:

- der Unterschied zwischen angestellten Führungskräften und selbstständigen Unternehmern,
- die Persönlichkeitsfaktoren und fachlichen Qualifikationen,
- die Übernahme von gesellschaftlicher Verantwortung.

Mehr zum Thema Unternehmertum und Selbstständigkeit findest Du übrigens im **Kapitel B!**

#### 4.1 Angestellte Führungskraft oder selbstständiger Unternehmer?

Bei einer **angestellten Führungskraft** handelt es sich um **leitende** Angestellte der Geschäftsführung, eine **Managerin** oder ein **Manager**. Manager findet man typischerweise im Vorstand oder in der Geschäftsführung größerer Unternehmen.

Ein grundsätzlicher Unterschied besteht zwischen dem angestellten Manager und dem **Eigentümer-Unternehmer** darin, dass der Eigentümer eigenes Kapital in das von ihm geführte Unternehmen investiert und nicht entlassen werden kann.

#### Zwei Beispiele für Manager und Eigentümer-Unternehmer



Du hast die Nolte-Gruppe ja bereits kennen gelernt. Ein solches Unternehmen funktioniert nicht ohne eine Vielzahl von angestellten Managern. Die Unternehmensleitung unterliegt dem Deutschen Ralf Jourdan, der als oberster Manager quasi die Rolle des „Unternehmenschefs“ einnimmt. Das heißt jedoch nicht, dass er unkündbar ist: Herr Jourdan ist zwar verantwortlich für das wirtschaftliche Wohlergehen des Konzerns, jedoch ist er nicht sein Eigentümer. Vielmehr handelt es sich bei der Nolte-Gruppe um eine **⇒ Aktiengesellschaft**, deren Unternehmenskapital in **⇒ Aktien** zerlegt ist. Diese Aktien können verschiedenen Anteilseignern gehören, so können z. B. Aktien im Besitz von Personen (z. B. Familie Nolte) sein. Jede Aktiengesellschaft braucht einen Vorstand (bei der Nolte-Gruppe ist das Herr Jourdan), der gegenüber diesen Aktionären (bei der Nolte-Gruppe ist das die Familie Nolte) für die Geschäftsführung verantwortlich ist und auch entlassen werden kann. Es gibt aber auch **⇒ Aktiengesellschaften**, wie z. B. die BASF SE, bei der der Aktienbesitz weit gestreut ist und nicht einer Familie gehört.



## Albrecht und Steffen Hornbach: Unternehmer in fünfter Generation



Die beiden Brüder Albrecht und Steffen Hornbach sind in fünfter Generation die Eigentümer des rheinland-pfälzischen Familienunternehmens Hornbach, das 1877 von Schieferdeckermeister Michael Hornbach in Landau/Pfalz gegründet wurde. Nach und nach wurde der ursprüngliche Handwerksbetrieb um den Handel mit Baumaterialien und Baustoffen erweitert. Heute gehört Hornbach mit etwa 14.500 Mitarbeitern und 134 Bau- und Gartenmärkten in neun europäischen Ländern zu den zehn größten Baumarkt-Filialketten in Europa.

Wenn wir im Folgenden von Unternehmerinnen und Unternehmern sprechen, dann denke bitte an den Typ des selbstständigen Eigentümer-Unternehmers, der zumeist ein kleines oder mittelgroßes **⇨ Familienunternehmen** leitet. In dieses Unternehmen hat er häufig auch sein privates Vermögen investiert. Er ist **verantwortlich** für seine **eigene Existenz**



und die seiner möglicherweise angestellten **Mitarbeiter**. Damit wird der Eigentümer-Unternehmer zum **Risiko-Unternehmer** mit allen Konsequenzen für eine weit gehende Haftung – und das unabhängig von eigenem Verschulden. Mehr über Familienunternehmen in Rheinland-Pfalz findest du in **Kapitel C (1.2)**.



## Projekt JUNIOR/JUNIOR kompakt



Glaubst du, du hast das Zeug zum Unternehmer oder zur Unternehmerin? Dann such dir 9 weitere Jungen und Mädchen aus deiner Klasse und meldet euch zusammen für das **Projekt JUNIOR** (ab der 9. Klasse) bzw. **JUNIOR kompakt** (ab der 7. Klasse) an. Dann habt ihr die Möglichkeit, euer erstes eigenes Unternehmen zu gründen und es ein Schuljahr lang zu führen. Schau doch einfach mal vorbei unter [www.juniorprojekt.de](http://www.juniorprojekt.de). Hier findest du auch Schülerunternehmen aus Rheinland-Pfalz, die im Rahmen von JUNIOR gegründet wurden.

## Schülerfirma Lillepott – Erfolgreiche Teilnahme am Projekt JUNIOR



Ein Beispiel für eine sehr erfolgreiche Schülerfirma aus Rheinland-Pfalz ist **Lillepott** ([www.lillepott.de](http://www.lillepott.de)). Die Schülerfirma vom Gymnasium Kirn produziert kleine Dosen in verschiedenen Designs, in denen sich zum jeweiligen Motto passende Samenkörner und Erde befinden. Mit ihrer Idee waren die Schülerinnen und Schüler auch schon im Fernsehen. Den Film findest du auf der Internetseite des SWR unter <http://www.swr.de/landesschau-rp> (Suchwort: Lillepott).



## 4.2 Persönlichkeit und Wissen – Fähigkeiten erfolgreicher Unternehmerinnen und Unternehmer

Es gibt eine Reihe von Einflussfaktoren, die sich positiv auf den unternehmerischen Erfolg auswirken können. Dabei lässt sich zwischen Persönlichkeitsfaktoren und der **fachlichen Qualifikation** unterscheiden. **Persönlichkeitsfaktoren** sind Eigenschaften, die in der Person liegen. Bei jedem sind diese Faktoren unterschiedlich ausgeprägt. Es hat sich gezeigt, dass sich einige Persönlichkeitsfaktoren besonders positiv auf den Erfolg eines Unternehmers auswirken.

Doch diese Eigenschaften allein reichen meist noch nicht aus, um Unternehmen erfolgreich zu führen. Ebenso wichtig ist die **fachliche Qualifikation**. Mit fachlicher Qualifikation ist das Wissen gemeint, das man braucht, um erfolgreich ein Unternehmen zu gründen und zu führen. Dieses Wissen kann man sich aneignen und erlernen. Einen Überblick zeigt dir die folgende Tabelle:

### Erfolgsfaktoren eines Unternehmers im Überblick

<b>Persönlichkeitsfaktoren:</b>	<b>Fachliche Qualifikation:</b>
<ul style="list-style-type: none"><li>• Kreativität</li><li>• Leistungsmotivation und Führungswille</li><li>• Machbarkeitsüberzeugung und Selbstwirksamkeit</li><li>• Risikoeinstellung</li><li>• Gesundheit</li></ul>	<ul style="list-style-type: none"><li>• Formale Ausbildung</li><li>• Berufliche Weiterbildung</li><li>• Managementqualifikationen</li><li>• Branchenerfahrung</li><li>• Führungsfähigkeit</li></ul>

Diese Erfolgsfaktoren werden im Folgenden näher erläutert.

#### ■ Persönlichkeit als Erfolgsfaktor

Persönlichkeitsfaktoren sind von der individuellen Entwicklung einer Person abhängig. Das heißt, dass diese Faktoren bei jedem Menschen unterschiedlich ausgeprägt sein können.

Eine wichtige und zentrale Eigenschaft ist die **Kreativität**. Unternehmer sollten in der Lage sein, wie ein Erfinder zu denken und neue Wege zu gehen. Sie sind besonders dann

kreativ, wenn sie bestehende **Probleme** und Sachverhalte aus neuen, bisher nicht betrachteten **Blickwinkeln** betrachten. Solche Unternehmer können daraus ungewöhnliche **(Lösungs)Ideen** entwickeln, die noch niemand ausprobiert hat und die auf den ersten Blick vielleicht sogar seltsam wirken können. Unternehmerisches Denken braucht also **Erfindergeist**.



## Erfindungen in Deutschland: Der Weg zum Patent

Ein wichtiger Erfinder im Automobilbereich war der aus **Winningen bei Koblenz** stammende Maschinenbau-Ingenieur **August Horch**, der Gründer der Auto-Marke „Audi“. Er entwickelte die ersten Autos mit Vier- und Sechszylindermotoren, die große Erfolge im Motorsport der damaligen Zeit hatten.

Wichtig ist für einen Erfinder, dass er sich seine Ideen **patentieren** lässt: Ein **Patent** ist ein amtliches **Schutzrecht** auf eine technische Erfindung, die dem Patentinhaber ein **alleiniges Nutzungsrecht** sichert. Patente sollen im Allgemeinen für **Erfindungen** erteilt werden, die **neu** und **gewerblich anwendbar** sind. Die Erfindung ist in der Patentanmeldung beim **Deutschen Patent- und Markenamt** oder dem Europäischen Patentamt (beide in München) so anzumelden und zu beschreiben, dass ein Fachmann sie prüfen und amtlich patentieren kann. Damit kann das Patent für maximal 20 Jahre geschützt werden (**Patentschutz**); nach Ablauf dieser Frist kann dann jeder die Erfindung nutzen.

**2011** wurden **58.997 Patente** beim Deutschen Patent- und Markenamt angemeldet, davon 46.370 aus Deutschland (**1.164 aus Rheinland-Pfalz**, das damit auf Rang sechs im bundesweiten Vergleich lag). Die Gesamtzahl der 2011 angemeldeten Patente entspricht dabei einer „Aktenschlange“ von fast 20 Kilometern Länge! Die ersten drei der 50 aktivsten Patentanmelder waren: 1. Robert Bosch GmbH (3.602 angemeldete Patente), 2. Daimler AG (2.014) und 3. Siemens AG (1.910).

Kreativität allein reicht oft nicht aus, denn ungewöhnliche Ideen müssen häufig gegen **Einwände** und **Widerstände** durchgesetzt werden. Daher bedarf es einer gehörigen Portion Durchhaltekraft. **Leistungsmotivation** ist der psychologische Fachausdruck für den Willen, sich dauerhaft anzustrengen.

Ein Unternehmer muss aber nicht nur bereit sein, viel zu leisten, sondern er sollte auch in der Lage sein, gut mit Menschen umgehen zu können. Wer Unternehmer sein will, muss seine **Mitarbeiter**

**motivieren** und von seinen Ideen **überzeugen** können. Dieser **Wille zu führen**, bedeutet auch, sich durchzusetzen und **Verantwortung** zu übernehmen.

Dazu gehört natürlich auch ein ausgeprägtes **Selbstbewusstsein**. Um andere von Ideen überzeugen zu können, muss man als Unter-

nehmer natürlich zunächst selbst davon überzeugt sein, mit seinen Fähigkeiten etwas erfolgreich bewirken zu können (**Machbarkeitsüberzeugung** oder **Selbstwirksamkeit**).



Als Unternehmer ist es wichtig, wenig Angst vor **Unsicherheit** und Risiko zu haben, denn jede Gründung eines Unternehmens stellt ein mehr oder weniger großes Risiko dar. Wichtig ist, dass der Unternehmer nach Möglichkeit nur kalkulierbare, also **überschaubare Risiken** in Kauf nimmt und sich nicht wie ein Glücksspieler in ungewisse Abenteuer stürzt. Dazu ist es wichtig, planvoll und überlegt vorzugehen und nicht die Bodenhaftung zu verlieren.

Da ein Unternehmer oft Belastungen unterschiedlicher Art und auch Stress aushalten muss, ist auch die **Gesundheit** eine wichtige Basis für den unternehmerischen Erfolg.

#### ■ **Fachliche Qualifikationen als Erfolgsfaktor**

Ein Unternehmer ist zusätzlich zu guten Ideen und ausgeprägten unternehmerischen Persönlichkeitsfaktoren im Alltagsgeschäft auch auf wichtige **fachliche Qualifikationen** und **Kenntnisse** angewiesen.

**Eine gute schulische Bildung**, eine abgeschlossene **Berufsausbildung** oder auch ein Studium stellen wichtige Voraussetzungen für den Erwerb fachlicher Qualifikationen dar. Auch nach der Ausbildung oder dem Studium ist es wichtig, sich durch **berufliche Weiterbildungen** neue Kenntnisse anzueignen (z. B. im Umgang mit neuen Technologien).

**Managementqualifikationen** sind weitere wichtige Voraussetzungen auf der fachlichen Ebene. So braucht ein Unternehmer **kaufmännisches** und **betriebswirtschaftliches Wissen** in Bereichen wie Marketing, Bilanzierung, Personalführung und anderen mehr.

Fehlt hier das nötige Wissen, sind gute Ideen häufig zum Scheitern verurteilt, da die Marktchancen falsch eingeschätzt werden.

Eine gute Gründungsidee und Fachwissen reichen jedoch nicht aus, wenn es einem Unternehmer an **Marktkennnissen** fehlt. Dieses besondere Wissen über die geschriebenen (aber auch ungeschriebenen) Regeln des Marktgeschehens nennt man **Branchenerfahrung**.



#### **Links aus dem Internet**

##### **[www.unternehmergeist-macht-schule.de](http://www.unternehmergeist-macht-schule.de)**

Dieses Internetportal des Bundeswirtschaftsministeriums, das unter Beteiligung des Inmit erarbeitet worden ist, stellt über 20 Initiativen (Schülerfirmen, Planspiele, Wettbewerbe usw.) vor. Hier findet ihr auch das Online-Wirtschaftsspiel BeBoss.

##### **[www.jugend-gruendet.de](http://www.jugend-gruendet.de)**

Schülerinnen, Schüler und Auszubildende zwischen 16 und 21 Jahren haben bei diesem Online-Wettbewerb (Businessplan und Planspiel) die Möglichkeit, spielerisch alle Phasen einer Unternehmensgründung zu erleben und am Ende Hightech-Gründer des Jahres zu werden.



### 4.3 Unternehmen und gesellschaftliche Verantwortung

Bisher wurden Unternehmer vor allem als miteinander im Wettbewerb stehende Personen dargestellt, die Produkte herstellen und handeln oder Dienstleistungen erbringen.

Mit dem Bild des Unternehmers wurden in der Geschichte nicht nur positive Dinge verbunden. Manche dachten an Menschen, die andere für sich arbeiten lassen.

Zitat

„Es gibt Leute, die halten den Unternehmer für einen rädigen Wolf, den man totschiagen müsse. Andere meinen, der Unternehmer sei eine Kuh, die man ununterbrochen melken könne. Nur wenige sehen in ihm das Pferd, das den Karren zieht.“

Sir Winston Churchill

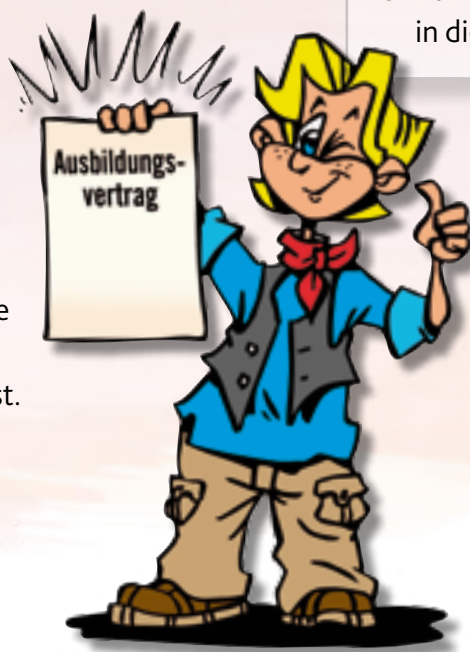
englischer Premierminister während des 2. Weltkriegs

Unternehmer entwickeln die Wirtschaft weiter. Sie schaffen **Arbeitsplätze** und sorgen für **Ausbildung** junger Menschen. So arbeiten mehr als 70% der Beschäftigten in mittelständischen Unternehmen. Gerade diese kleinen und mittleren Unternehmen haben in den letzten Jahren viele neue Arbeitsplätze geschaffen. Unternehmen helfen auch dabei, dass viele Jugendliche die Chance auf eine qualifizierte Ausbildung erhalten – in Rheinland-Pfalz sind das fast 29.000 Jugendliche, die in einem Unternehmen eine **duale Ausbildung** durchlaufen – also die gleichzeitige Ausbildung in Berufsschule und Betrieb.

Durch die **Entwicklung von neuen Produkten, Dienstleistungen oder Technologien** tragen sie auch dazu bei, dass die Wirtschaft wächst und die vorhandenen Arbeitsplätze in Deutschland gesichert werden.

#### ■ Bedeutung für Beschäftigung und Ausbildung

Das Bild des Unternehmers hat sich in Deutschland aber gewandelt. Der folgende Abschnitt wird dir zeigen, dass Unternehmer in erster Linie mit ihrem Unternehmen Gewinne erzielen wollen, aber auch in großem Umfang **gesellschaftliche Verantwortung übernehmen**. Damit tragen sie in wichtigem Maße dazu bei, dass das bereits beschriebene **Solidaritäts- und Gerechtigkeitsprinzip** funktioniert, das Grundlage des Zusammenhalts unserer Gesellschaft ist.



#### Links aus dem Internet

[www.ausbildung-plus.de](http://www.ausbildung-plus.de) und  
[www.berufenet.de](http://www.berufenet.de)

Möchtest du mehr über die Vielfalt der Berufe in Deutschland wissen, die du erlernen kannst? Dann schau doch einfach mal in diese beiden Portale!



## ■ Einsatz im sportlichen, kulturellen und sozialen Bereich

Viele Unternehmen sind in ihrer Region verankert und fühlen sich mit dieser verbunden. Sie profitieren nicht nur von ihrem Standort, sondern geben auch etwas zurück. Die Region hat durch angesiedelte Betriebe wirtschaftliche Vorteile, aber auch im gesellschaftlichen Bereich können Unternehmen sich für ihre **Region** engagieren.



Doch nicht nur Sport und Kultur, sondern auch Sozial- und Umweltprojekte profitieren von der Unterstützung durch Unternehmen mit Rat und Tat. In der Sprache der Wirtschaft wird hier oft von ⇒ „**CSR – Corporate Social Responsibility**“ gesprochen, einem schwierigen englischen Fachbegriff für eine gute Sache: CSR bedeutet, dass ein Unternehmer sein Geschäft so führt, dass er sich neben seinen wirtschaftlichen Aufgaben auch für soziale und ökologische Fragen engagiert.

Interessierst du dich für **Sport**? Dann ist dir sicher schon einmal aufgefallen, dass die Werbung auf den Trikots von örtlichen Fußball- oder Handballmannschaften häufig von einem mittelständischen Unternehmen stammt. Diese stiften dafür im Gegenzug oft ganze Trikotsätze für die Mannschaften – dies nennt man ⇒ **Sponsoring**. Es ist mit der Erwartung verbunden, dass die geförderte Mannschaft in der Region und im besten Falle darüber hinaus für eine größere **Bekanntheit** des Unternehmens sorgen kann.

Neben dem Sport engagieren sich Unternehmen besonders auch im kulturellen Bereich. Unter der **Kulturförderung** von Unternehmen versteht man u.a. die Unterstützung **öffentlicher Einrichtungen**, beispielsweise Theatern, Museen, Bibliotheken, aber auch einzelner **Personen** (z. B. Maler und Schriftsteller). Zur Kulturförderung zählt auch die Vergabe von **Preisen** und ⇒ **Stipendien**, also Förderungen für besonders begabte Personen.

### „Sozial engagiert – wir teilen unseren Erfolg“



United Internet AG

Aus der Werbung ist euch sicher 1&1 ein Begriff, vielleicht habt ihr sogar ein E-Mail-Postfach bei GMX oder bei WEB.DE – all dies sind Marken von United Internet. Um sich sozial zu engagieren, gründen viele erfolgreiche Unternehmen Stiftungen, um auf diese Weise Gelder für gemeinnützige Projekte bereitzustellen. United Internet ist eines dieser rheinland-pfälzischen Unternehmen, die sich stark sozial engagieren. Mit der Stiftung United Internet for UNICEF unterstützt das Unternehmen Projekte des Kinderhilfswerks UNICEF. Ziel dieser Stiftung ist es, langfristig Entwicklungsprojekte zu fördern, um die Wasserversorgung mit sauberem Trinkwasser zu erreichen, den Menschen bessere Bildungschancen zu bieten und die Betreuung von AIDS-Waisen zu gewährleisten.



## „Wir tun ´was“ – Ehrenamt und Bürgerengagement in Rheinland-Pfalz



In Rheinland-Pfalz setzen sich mehr als eine Million Menschen, darunter auch viele Unternehmer, ehrenamtlich für ihr gesellschaftliches Umfeld ein: Sie engagieren sich z. B. in Vereinen, in Bürgerinitiativen und Selbsthilfegruppen oder auch in verschiedenen Religionsgemeinschaften. Die rheinland-pfälzische Landesregierung fördert diese Arbeit durch regionale und landesweite Veranstaltungen und Fortbildungen.

Ein Beispiel einer solchen Veranstaltung, an der sich Unternehmen beteiligten, war der erste Trierer Engagementtag „TAT – Trier: Aktiv im Team“. Rund 40 Unternehmen und 30 gemeinnützige Einrichtungen schlossen sich dafür zu Teams zusammen, um verschiedene Projekte gemeinsam anzupacken: So gestaltete beispielsweise eine Werbefirma neue Schilder für ein Familienzentrum, eine Brauerei baute ein Baumhaus für kranke Kinder und Jugendliche und ein Logistikunternehmen half beim Anlegen eines Natur- und Sinnesgartens für Kinder und Jugendliche.

Weitere Informationen über diese und weitere Aktionen findest du unter:

[www.wir-tun-was.de](http://www.wir-tun-was.de)



Am Ende des Heftes findest du Arbeitsblätter zu den Themen, die du bisher kennen gelernt hast. Die einzelnen Aufgaben werden dir helfen, dein Wissen über die Grundlagen der Wirtschaft anzuwenden und zu vertiefen.







## KAPITEL B:

### DIE EXISTENZGRÜNDUNG – DER WEG ZUM EIGENEN UNTERNEHMEN

## 1. DIE ORIENTIERUNGSPHASE – ERSTE ÜBERLEGUNGEN



Unternehmer oder Unternehmerin wird man nicht von jetzt auf gleich. Der Weg zum eigenen **⇒ Unternehmen** ist ein Prozess, der in mehreren Abschnitten verläuft, bis man tatsächlich an den Start gehen kann. Die erste

denkt, sich selbstständig zu machen, muss für sich zunächst einige Fragen beantworten und erste Entscheidungen treffen, die die Weichen für das weitere Vorgehen stellen. In dieser ersten Phase im Gründungsprozess geht es darum, grundsätzliche Dinge für sich zu klären, z. B. ob man wirklich selbstständig arbeiten möchte und das Zeug zum eigenen Chef oder zur eigenen Chefin hat, was die Freunde und die Familie sagen, was man eigentlich als Produkt oder **⇒ Dienstleistung** anbieten will, wo die finanziellen Mittel für die Gründung herkommen sollen und vieles mehr. Nicht zu vergessen die Frage, warum man sich eigentlich selbstständig machen möchte.

Phase einer **⇒ Existenzgründung** ist die **Orientierungsphase**. Jeder, der darüber nach-



### 1.1 Motive für die unternehmerische Selbstständigkeit – die Frage nach dem Warum

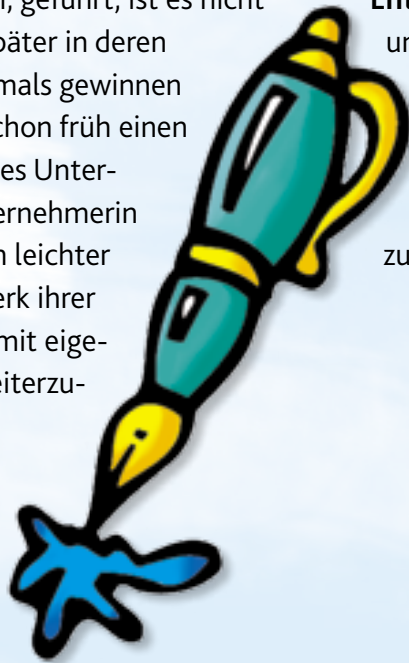
Fragt man Menschen, die ein eigenes Unternehmen gründen wollen oder gegründet haben, so erhält man ganz unterschiedliche Antworten darauf, warum sie dies tun wollen oder getan haben. Bei diesen **Motiven**, also den Beweggründen, gibt es nicht nur eines, sondern einen ganzen Blumenstrauß an Gründen, warum Menschen sich selbstständig machen möchten.

Viele wünschen sich, im Beruf **ihr eigener Chef** oder **ihre eigene Chefin** zu sein. Die Vorstellung, die eigenen Entscheidungen treffen zu können, ohne sich vorher mit dem Chef absprechen zu müssen, sind wichtige Gründe für den Entschluss, sich selbstständig zu machen. Ebenso die Vorstellung, seine

**eigene (Arbeits-)Zeit** als Selbstständiger besser nach den eigenen Wünschen einteilen zu können und den Arbeitsort selbst bestimmen zu können.

Ein weiterer wichtiger Grund ist, **eigene Ideen zu verwirklichen**: Endlich das „eigene Ding“ durchziehen, eventuell sogar das Hobby zum Beruf machen – darin sehen viele Menschen den besonderen Reiz, ihr eigenes Unternehmen zu gründen. Hat man z. B. eine Idee für eine neue Dienstleistung, die für andere hilfreich ist, oder für ein neues Produkt, so kann man als selbstständiger Unternehmer oder Unternehmerin sofort daran gehen, diese in die Tat umzusetzen.

Auch die **Fortführung der Familientradition** kann ein Grund sein, das eigene Geld als Unternehmer oder Unternehmerin zu verdienen. Wird ein Unternehmen von Familienangehörigen, z. B. von den Eltern, geführt, ist es nicht selten, dass die Kinder später in deren Fußstapfen steigen. Oftmals gewinnen sie im Familienbetrieb schon früh einen Einblick in den Alltag eines Unternehmers oder einer Unternehmerin und können sich dadurch leichter vorstellen, das Lebenswerk ihrer Eltern fortzusetzen und mit eigenen Ideen erfolgreich weiterzuentwickeln.



Manchmal ist auch die **Unzufriedenheit mit dem Arbeitsplatz** der Grund, warum Menschen mit einem eigenen Unternehmen neu starten wollen, z. B. wegen zu **geringer Entwicklungs- und Aufstiegschancen** und **Mitbestimmungsmöglichkeiten an ihrem alten Arbeitsplatz** oder weil Gefahr besteht, dass sie ihren Job verlieren werden, weil die Auftragslage bei ihrem Arbeitgeber zu schlecht ist.

Zitat

*„Mein wichtigstes Motiv für die Selbstständigkeit war – neben meiner persönlichen Leidenschaft für diese Branche – die frühe Erkenntnis, dass kein vergleichbares Geschäft dieser Art in Koblenz existierte und dass der Einfluss von Markenmode und Brands aus dem Boardsport-Segment und der Musikindustrie einen immer größeren Stellenwert speziell im Lifestyle-Bereich der Jugendlichen einnehmen würden.“*

Marcel Schmitz

DROP IN GmbH, Koblenz



DROP IN GmbH, Koblenz  
Fachgeschäft und Webshop für  
Selected Streetwear

**Die Gründer**  
**Gründungs-jahr**  
**Beschäftigte**  
**Internet**

die Brüder Marcel und Alexander Schmitz  
1998 (2001 Eintritt von Alexander Schmitz)  
bei der Gründung: 2, heute: 10  
[www.drop-in.de](http://www.drop-in.de)



## 1.2 Wie sehe ich mich? – Wie werde ich gesehen?

Wenn man sich mit dem Beruf des Unternehmers befasst, stellt man sich zwangsläufig die Fragen: „Ist das etwas für mich?“ „Bin ich überhaupt als Typ dazu geeignet, ein eigenes Unternehmen zu leiten?“ „Welche Eigenschaften soll ein erfolgreicher Unternehmer oder eine Unternehmerin überhaupt haben?“

Unternehmer- und Unternehmerinnenpersönlichkeiten zeichnen sich durch besondere Eigenschaften aus, die ihr bereits im Kapitel **A (4.2)** zu den **Fähigkeiten eines Unternehmers** kennen gelernt habt. Bevor man sich also entscheidet, sein weiteres Berufsleben als Unternehmer zu gestalten, muss man für sich die Frage beantworten, ob man überhaupt „das Zeug“ dazu hat, ein Unternehmen zu gründen und auch erfolgreich zu führen.

Aber nicht nur die eigene Meinung zählt. Manchmal kann die eigene Einschätzung – das **Selbstbild** – auch ganz schön daneben liegen. Auch wenn man glaubt, alle Fragen für sich selbst ehrlich beantwortet zu haben, so kann das Bild, das man von sich selber hat,

„geschönt“ sein und andere beurteilen einen mit anderen Augen.

Daher ist es sinnvoll, dass Menschen, die sich selbstständig machen wollen, auch andere Meinungen aus ihrem privaten und beruflichen Umfeld einholen. Diese können beispielsweise ein ganz anderes Bild ergeben, als das, welches die Person von sich selbst hat. Vielleicht sieht man sich selbst als liebenswerten kreativen Chaoten, die anderen aber erleben einen als unzuverlässig und unpünktlich und würden sich nicht darauf verlassen, dass man Liefertermine für einen Auftrag einhält. Oder man steht nicht gerne im Mittelpunkt, muss aber als Selbstständiger Kunden überzeugen, indem man sein Produkt vor einem großen Publikum vorstellt. Deshalb ist es wichtig, dass das **Fremdbild** – also das Bild der anderen von einem selbst – als eine wichtige Ergänzung zum **Selbstbild** hinzugezogen wird. Diese Sicht von außen hilft bei der eigenen Entscheidung, ob man überhaupt die Eigenschaften und Fähigkeiten dazu hat, künftig als Selbstständiger erfolgreich zu sein.



## 1.3 Die Geschäftsidee – Keimzelle für das eigene Unternehmen

Am Anfang steht die Idee! Bevor man den Schritt in die Selbstständigkeit gehen kann, muss zu allererst geklärt sein, was man eigentlich genau machen will, in welchem Bereich man tätig sein möchte und wer das Produkt oder die Dienstleistung als Kunde kaufen soll.

Um eine Antwort auf die Frage nach der eigenen **⇒ Geschäftsidee** zu finden, sollte man

sich zunächst eine Reihe von Fragen stellen. „Was kann ich besser?“ „Welche Bedürfnisse, Wünsche oder Probleme der anderen gibt es, für die mein **⇒ Angebot** eine Lösung wäre?“ „Was gibt es bisher noch nicht?“ „Was gibt es anderswo?“ „Welche Lösungen kann ich aus anderen Bereichen übertragen?“

Reifliche Überlegungen dazu, was man selbst kann und was andere brauchen könnten, sind

also ein wichtiger Weg, um zu einer eigenen Geschäftsidee zu gelangen. Es gibt aber noch andere Möglichkeiten, um eine Geschäftsidee zu finden. Einige Gründer und Gründerinnen sind eher zufällig auf sie gestoßen oder waren eigentlich auf der Suche nach etwas ganz anderem und haben dann die besonderen Marktchancen ihrer Idee auf den zweiten Blick erkannt.



### Die Röntgenstrahlen – Lichtblick durch Zufall entdeckt!

Der Würzburger Physiker Wilhelm Conrad Röntgen entdeckte 1895 zufällig beim Experimentieren mit Kathodenstrahlen, wie das Innere von Gegenständen und Lebewesen durchleuchtet werden kann. „Eine neue Art von Strahlen“ nannte er das befremdliche Phänomen und sorgte damals mit seinen Bildern vom Skelett einer Hand für Aufsehen.

Wie oft hört man von anderen oder sagt selbst „Ach, gäbe es doch...“: Also warum nicht aktiv werden und sich darüber Gedanken machen! Es gibt viele Möglichkeiten, in verschiedenen Bereichen etwas **Neues zu entwickeln** und als Unternehmer eine Idee in die Tat umzusetzen. Man muss nur mit offenen Augen durch die Straßen gehen und Chancen sehen. Der **Spürsinn**, Neues zu entdecken, ist eine wichtige Unternehmereigenschaft; Unternehmer sind immer auf der **Suche nach neuen Möglichkeiten**. Dort, wo der Wunsch nach einem besonderen Serviceangebot oder der **Entwicklung und Verbesserung** von Produkten besteht oder es ein Problem zu lösen gibt, dort fühlen sich Unternehmer und Unternehmerinnen wohl und die Herausforderung an.



### ÜBRIGENS:

Findig sein hat in Rheinland-Pfalz eine lange Tradition und manche Erfindung hat von dort aus die ganze Welt revolutioniert!



### Berühmte Erfindung aus deinem Bundesland: Der verbesserte Buchdruck kommt aus Rheinland-Pfalz

Johannes Gutenberg, geboren um 1400 in Mainz, gilt als der Erfinder des Buchdruckes mit beweglichen Metall-Lettern. Durch das neue Druckverfahren mit beweglichen Buchstaben konnte damals billiger, schneller und in größeren Mengen gedruckt werden als zuvor. Eines seiner berühmten Werke: Die erste gedruckte Bibel – auch als Gutenberg-Bibel bekannt!

## 1.4 Die Gründerperson – alleine oder im Team an den Start?

Ohne gute Geschäftsidee geht gar nichts in Sachen Gründung. Aber auch die beste Idee braucht Menschen, die sie in die Tat, besser gesagt in ein Unternehmen, umsetzen. Für jeden Gründer oder jede Gründerin stellt sich demnach in der Orientierungsphase auch die

Frage, ob er oder sie die Geschäftsidee **alleine** – ohne mitverantwortlichen Geschäftspartner – oder mit einem oder mehreren Partnern als **Team** verwirklichen möchte. Da gilt es, die verschiedenen Vorteile gegeneinander abzuwägen.

*„Die wichtigsten Eigenschaften für einen Unternehmer/eine Unternehmerin sind meiner Meinung nach Zielstrebigkeit, Durchhaltevermögen sowie Fingerspitzengefühl und emotionale Intelligenz.“*

Irene Schmitz

MSR Röntgenraumtechnische Systeme GmbH, Jünkerath



MSR Röntgenraumtechnische Systeme GmbH,  
Jünkerath  
Schwerlastdeckensysteme, Bleiglas, Strahlenschutz

<b>Die Gründerin</b>	Irene Schmitz (als Nachfolgerin auf ihren Vater Gerd Schmitz)
<b>Gründungsjahr</b>	1987, 2003 Nachfolge von Irene Schmitz
<b>Beschäftigte</b>	bei der Gründung: 5, heute: 18
<b>Internet</b>	<a href="http://www.msr-roentgentechnik.de">www.msr-roentgentechnik.de</a>

### ■ Solo – alleiniger Chef, alleiniges Risiko

Gründet man alleine, so ist man sein eigener Chef und kann auch alleine entscheiden, ohne sich mit seinen Partnern im Gründungsteam über Entscheidungen abzustimmen. Somit treten auch keine Meinungsverschiedenheiten auf und Entscheidungen können meist reibungsloser und schneller getroffen werden. Missverständnisse, unklare Abmachungen,

Abstimmungsprobleme u.s.w. – all das ist bei einer Einzelgründung weniger ein Thema. Hört sich gut an, hat aber auch Risiken: So trägt man als alleiniger Chef auch die alleinige Verantwortung und das Geschäftsrisiko. Ist man z. B. krank und kann für eine bestimmte Zeit nicht arbeiten, ist niemand da, der einspringen kann, damit der ➔ **Betrieb** weiter läuft.



## ■ Als Team – mehrere Köpfe, mehrere Meinungen

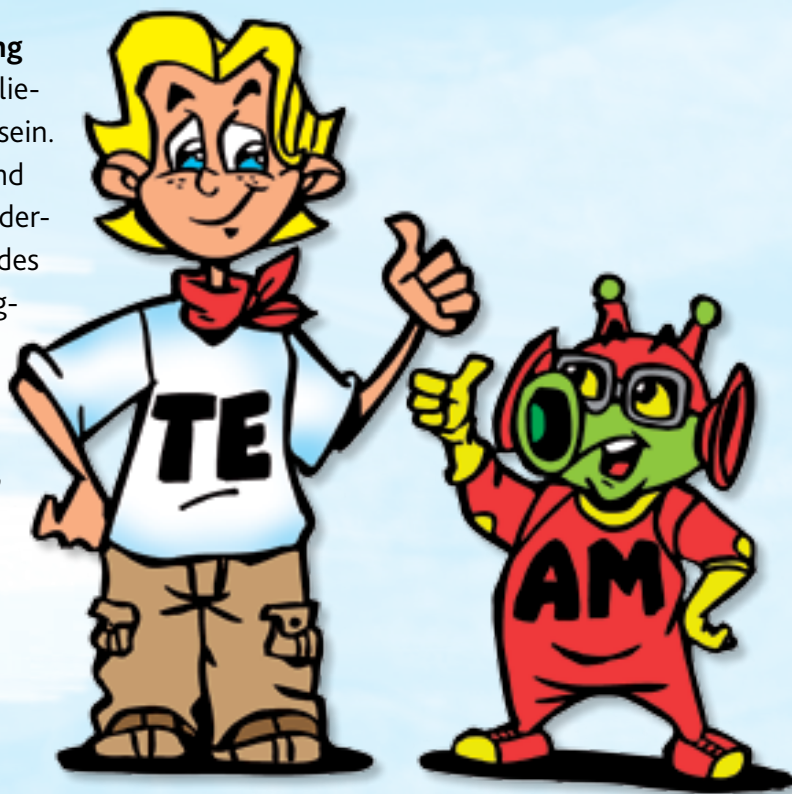
Nicht nur, dass man im Team füreinander einspringen und sich die **Verantwortung für das Unternehmen** teilen kann, sind Vorteile einer Teamgründung.

Um ein Unternehmen zu gründen und vor allem zu führen, benötigt man spezielles Wissen und Fähigkeiten. Oft ist es aber so, dass ein Einzelner diese Fähigkeiten, das Wissen und die Erfahrung nicht alleine besitzt. Nicht jeder, der z. B. einen Motor in Rekordgeschwindigkeit zusammen bauen kann, weiß, wie man Preise kalkuliert oder Verhandlungen mit Kunden und Lieferanten führt. Daher bietet die Arbeit in einem Unternehmensleitungs-Team die Möglichkeit, verschiedene **Fähigkeiten und Stärken miteinander zu vereinigen**.

Damit eine → **Teamgründung** funktioniert, sollten die Mitglieder natürlich „**Teamplayer**“ sein. Die gute Zusammenarbeit und der Zusammenhalt des Gründerteams – die Teamfähigkeit jedes Einzelnen – sind für ein erfolgreiches Unternehmen sehr wichtig. Einzelkämpfer, die auf Biegen und Brechen ihren Kopf durchsetzen wollen,

sind dort eher nicht am richtigen Platz. Im Team muss jeder zu Eingeständnissen bereit und gewillt sein, die Fähigkeiten der anderen für den gemeinsamen Erfolg anzuerkennen.

Jedes Gründerteam kann aus **unterschiedlichen Typen** von Frauen und Männern mit unterschiedlichen Stärken bestehen. Da gibt es den „**Typ Visionär oder Visionärin**“, der fähig ist, ausgetretene Wege zu verlassen, um Neues auszuprobieren. Oder den „**Typ Macher bzw. Macherin**“, der andere für die Realisierung einer Idee begeistern und mitreißen kann. Der „**Typ Strategie oder Strategin**“, der immer drei Schritte voraus denkt. Der Typ „**kreativer Innovator bzw. kreative Innovatorin**“, der den Blick für neue und ungewöhnliche Lösungen hat.



## Nicht mehr nur ein Hobby!

### Die Geschichte einer Unternehmensgründung (Teil 1)

Dennis ist 26 Jahre alt. Er hat vor zwei Jahren seine Ausbildung zum Diplom-Grafiker an der Fachhochschule beendet und arbeitet seitdem in einer Werbeagentur.

Dennis ist leidenschaftlicher Skater. Wann immer er kann, steht er mit seinen Freunden auf den Brettern. Bei seinen Freunden ist Dennis nicht nur als guter Skater bekannt – auch seine selbst gestalteten Skateboards sind der Hit. Kein Brett ist vor ihm sicher. Dennis gibt jedem Board den ganz besonderen Style. Das kommt so gut an, dass immer mehr Freunde ihre Bretter von ihm „designt“ haben wollen.

Als Dennis immer mehr Zeit in seiner Garage in Koblenz verbringt, um den Boards seiner Freunde und Freundesfreunde den besonderen Look zu verpassen und erste weitere Aufträge über Mundpropaganda in der Skater-Szene bei ihm landen, kommt der Vorschlag eines guten Bekannten, doch sein Hobby zum Beruf zu machen. „Mach deinen eigenen Laden auf und verkauf deine eigenen Boards“, rät ihm sein Freund. Dennis fand die Idee schon immer verlockend, sein eigenes Ding zu machen. Die Vorstellung für das, was man am besten kann und was auch noch am meisten Spaß macht, Geld zu bekommen, weil andere genau das wollen, reizt ihn immer mehr.

Als im Wirtschaftsteil der lokalen Tageszeitung bekannt wird, dass der dortige Skate Shop – der sich in einer Toplage in der Innenstadt befindet – frei wird, weil der Vorbesitzer ins Ausland geht, ist für Dennis klar: „Die Chance lasse ich

mir nicht entgehen! Ich gründe meinen eigenen Skate Shop und verkaufe meine selbst designten Boards.“

Aber wie gründet man ein Unternehmen? Wie geht man die Sache an?

Eines ist für Dennis schnell klar: Alleine möchte er den Schritt in die Selbstständigkeit nicht angehen. Er will sich vor allem auf die Gestaltung der Skateboards konzentrieren, den Einkauf der Materialien, den Verkauf der Skateboards und weiterer Sortimentsbestandteile oder das Werbekonzept möchte er mit einem Marketingprofi zusammen machen. Er weiß auch schon genau, wo er eventuell jemanden findet, der bereit ist, bei seiner Idee mit zu machen. Während seines Studiums hat er oft von der „studentischen Unternehmensberatung“ an seiner Fachhochschule gehört, bei der Studentinnen und Studenten im Fach Betriebswirtschaft als eine Art „Praxisübung“ kleine Unternehmen und Gründer bei der Vermarktung ihrer Produkte beraten. Und tatsächlich: Er wird fündig. Claudia, die Betriebswirtschaftslehre mit dem Schwerpunkt Marketing studiert hat, findet die Geschäftsidee von Dennis klasse und ist beim Start des neuen Unternehmens mit von der Partie.

Nach weiteren Gesprächen ist klar: Sie sind zu viert. Neben Dennis und Claudia kommen noch Ron und Mike – ein Studienkollege von Dennis und ein Freund, der Internetspezialist ist, dazu.



## 2. DIE PLANUNGSPHASE – DIE ERSTEN SCHRITTE



Sind die ersten Weichen in Richtung Unternehmerdasein gestellt, die Gründungsidee entwickelt und mögliche Teampartner gefunden, gilt es, seinem zukünftigen Unternehmen ein Gesicht und eine Form

zu geben. Außerdem muss man sich als Gründer oder Gründerin jetzt das **Konzept und die Abläufe** im zukünftigen Unternehmen genau überlegen und in einem so genannten **Business-Plan** aufschreiben. Gerade in der Planungsphase greifen viele angehende Unternehmerinnen und Unternehmer auf Hilfe von außen zurück. Unzählige **Beratungsinstitutionen** – in öffentlicher Hand oder privatwirtschaftlich organisiert – bieten Unterstützung für Existenzgründerinnen und -gründer an – teilweise sogar kostenlos.



### 2.1 Die verschiedenen Arten der unternehmerischen Selbstständigkeit – welche Möglichkeiten gibt es, ein Unternehmen zu gründen?

Es gibt viele Wege in die Selbstständigkeit. Am Beginn der Planungsphase steht man an einer Weggabelung und muss sich entscheiden, welcher Weg für sich und seine Geschäftsidee der Richtige ist. „Will ich etwas **Neues, Eigenes** auf die Beine stellen und ein Unternehmen von Anfang an selbst aufbauen?“ „Übernehme ich ein erfolgreich bestehendes Unternehmen und trete die **Nachfolge** eines Unternehmers oder einer Unternehmerin an?“ „Übernehme ich als **Franchise-Nehmer** oder **Franchise-Nehmerin** ein komplettes Geschäftskonzept und profitiere so von der Erfahrung derjenigen, die das Konzept entwickelt haben?“ oder „Habe ich die Möglichkeit, durch eine **Ausgründung** aus dem Unternehmen, für das ich seit Jahren als Angestellte/-r tätig bin, selbst als Unternehmer oder Unternehmerin tätig zu werden?“

#### ■ Neugründung – bei 0 anfangen und einen großen Gestaltungsspielraum haben

Möchte man sich mit dem Start in die Selbstständigkeit etwas **Neues und Eigenes** aufbauen und einen **Gestaltungsspielraum** haben, ist die **Neugründung** die Gründungsart der Wahl. In diesem Fall ist alles offen und nahezu nichts vorgegeben: Als Existenzgründer entscheidet man selbst, wo das Unternehmen seinen Sitz haben soll, ob es Mitarbeiter gibt, welche Produkte und Dienstleistungen welchen Kunden angeboten werden sollen und welche Lieferanten eventuell benötigte Rohstoffe und Materialien liefern. Von der Umsetzung der Geschäftsidee, über die Auswahl der Mitarbeiter und Lieferanten bis hin zur Kundengewinnung – all diese Aufgaben (und noch einige mehr) gilt es bei der Neugründung eines Unternehmens zu erfüllen.



Dabei gehört die **Gewinnung von Kunden** wohl mit zu den schwierigsten Aufgaben. Andere von sich und seinen Leistungen und Produkten zu überzeugen, ist nicht jedermanns Sache. Aber daran geht bei einer Neugründung kein Weg vorbei. Kein Unternehmen kann ohne Kunden existieren. Anders als bei der Unternehmensnachfolge kann man sich bei der Neugründung nicht auf den guten Ruf eines schon länger bestehenden Unternehmens und auf einen festen Kundenkreis verlassen, sondern man muss selbst die Überzeugungsarbeit leisten und Kunden gewinnen. Dementsprechend besteht hier natürlich die Gefahr, gerade in der Anfangsphase – bis man sich in seiner Branche mal einen Namen gemacht hat – keine ausreichende Anzahl an Kunden von seinen Leistungen überzeugen zu können. Wenn dann die Umsätze ausbleiben, können bei den jungen Unternehmen – zumindest zeitweise – die Finanzmittel knapp werden. Die Möglichkeit solcher **anfänglicher Durststrecken** gilt es bei der Finanzierungsplanung zu bedenken und einzukalkulieren. Aber dazu kommen wir später noch einmal.

#### ■ Unternehmensnachfolge – auf einen fahrenden Zug aufspringen

Bei einer Unternehmensnachfolge übernimmt man ein bestehendes Unternehmen, zu dem die eigenen Vorstellungen passen und führt dieses weiter. Zumeist ergibt sich die Möglichkeit einer Unternehmensnachfolge dann, wenn sich der Alt-Unternehmer oder die Alt-Unternehmerin aus Altersgründen zur Ruhe setzt. Bei einem bestehenden und funktionierenden Unternehmen sind Geschäftsidee, Kunden und Lieferanten vorhanden, das Unternehmen ist – je nach Dauer

seines Bestehens – **am Markt etabliert**. Bei der Unternehmensnachfolge gilt es, bestehende Angebote weiterzuentwickeln, um die Kunden auch weiterhin zu begeistern. Dabei kann es natürlich passieren, dass man hier und da mit seinem Vorgänger verglichen wird und sich Kunden und Mitarbeiter den alten Chef zurückwünschen. Schließlich hat dieser dem Unternehmen seinen ganz eigenen Stempel aufgesetzt und seinen eigenen Stil im Umgang mit Mitarbeitern und Kunden eingeführt. Hier liegt es an einem selbst, sich mit **guten unternehmerischen und fachlichen Fähigkeiten** einen Namen zu machen und für Akzeptanz auf Mitarbeiter- und Kundenseite zu werben.

#### Links aus dem Internet

[www.nexxt.org](http://www.nexxt.org)

Auf dieser Seite des Bundesministeriums für Wirtschaft und Technologie (BMWi) findest du mehr zum Thema Unternehmensnachfolge. Die Plattform ist der Treffpunkt für alle Unternehmerinnen und Unternehmer, die Betriebe übergeben oder übernehmen wollen. Hier gibt es u.a. auch eine Nachfolgebörse.

#### ■ Franchising – ein (bewährtes) Geschäftskonzept gegen Gebühr übernehmen

Beim **Franchising** vermietet ein Unternehmer (der Franchise-Geber) sein – bereits erprobtes – Geschäftskonzept an Gründer (Franchise-Nehmer), die hierfür eine (monatliche) Gebühr zahlen. Neben der Geschäftsidee bietet der Franchise-Geber im Idealfall auch **kaufmännische und fachliche Schulungen** und regelmäßige **Trainings** rund um



das Geschäftskonzept an, um die Gründerinnen und Gründer – gerade in der Anfangsphase – zu unterstützen. So können die Franchise-Nehmer mit einem **bewährten Geschäftskonzept** in die Selbstständigkeit starten und erprobte und erfolgreiche Produkte und Dienstleistungen übernehmen und anbieten.



### Franchise-Unternehmen aus deinem Bundesland: Der Franchise-Geber Blizzera hat seinen Sitz in Rheinland-Pfalz

Das 1987 in Wolken bei Koblenz gegründete Franchise-Unternehmen „Blizzera“ gehört zu den am schnellst wachsenden Pizza-Systemen in Deutschland. Die Restaurant-Kette ist das erste und einzige Pizza-System (Stand: Juli 2011), das biozertifizierte Produkte anbietet. Bislang haben sich mehr als 30 Franchise-Nehmer für die Übernahme dieses Geschäftskonzeptes entschieden – und das auch außerhalb von Rheinland-Pfalz.

Das Risiko, ein Geschäft „in den Sand zu setzen“ und das eingesetzte Kapital zu verlieren, ist bei Franchising-Konzepten meist geringer als beispielsweise bei einer Neugründung. Allerdings ist hierbei auch der Gestaltungsspielraum in Sachen Produktauswahl, Erscheinungsbild der Betriebe und Geschäfte noch erheblich stärker eingeschränkt als bei sonstigen Gründungsformen. **Alle Geschäfte sehen gleich aus**, überall gibt es die **glei-**

**chen Waren** zu kaufen, werden die **gleichen Dienstleistungen** angeboten. Schließlich ist der Franchise-Geber uneingeschränkt für die Identität, das Image und die Funktionsfähigkeit des gesamten Franchise-Unternehmens mit seinen unzähligen Franchise-Nehmern zuständig. Derzeit gibt es in Deutschland über 990 Franchise-Systeme in den unterschiedlichsten Branchen, darunter auch sehr bekannte Marken.



### Die TOP 10-Franchising-Hitliste (Gesamtzahl der Franchise-Nehmer-Betriebe in Deutschland, Stand: 2009)

1)	TUI/FIRST (Reisebüros)	1.405 Betriebe
2)	McDonald's (Fast Food)	1.334 Betriebe
3)	Schülerhilfe (Nachhilfe)	1.023 Betriebe
4)	Studienkreis (Nachhilfe)	1.008 Betriebe
5)	Kamps Bakeries (Backwaren)	930 Betriebe
6)	Subway (Fast Food)	755 Betriebe
7)	Fressnapf (Tierbedarf/Tiernahrung)	723 Betriebe
8)	Apollo Optik (Optiker)	670 Betriebe
9)	Burger King (Fast Food)	650 Betriebe
10)	Foto Quelle (Fotohandel)	560 Betriebe

Quelle: Deutscher Franchise-Verband e. V.

## ■ Ausgründung – aus einem mach zwei (oder mehr)

Von einer Ausgründung spricht man dann, wenn sich ein **Teil eines bereits bestehenden Betriebes oder einer Organisation** verselbstständigt und so ein weiteres Unternehmen gegründet wird. Diese Ausgründung wirtschaftet dann fortan für sich selbst und gehört nicht mehr zum Kerngeschäft des Mutterunternehmens. Allerdings steht die Mutterorganisation dem ausgegründeten neuen Unternehmen meist noch beratend zur Seite oder sichert das neue Unternehmen sogar zum Teil finanziell ab. Aber nicht nur das neu gegründete Unternehmen zieht einen Nutzen aus dieser Verbindung. Das Wissen aus der neuen Firma wird in der Regel auch dem ursprünglichen Unternehmen zur Verfügung gestellt. Für das „Mutterunternehmen“ besteht der Vorteil in einer Ausgründung darin, dass neue Ideen erst einmal unabhängig vom geschäftlichen Alltag **erprobt** werden können und beobachtet werden kann, wie gut sich ein neu entwickeltes Produkt oder eine Dienstleistung auf dem Markt verkaufen lässt. Das neue Unternehmen wird meist **von**

**Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Mutterunternehmens**, aus dem heraus die Ausgründung erfolgt ist, gegründet. Ausgründungen findet man sowohl im privatwirtschaftlichen als auch im öffentlichen Bereich. So können Wissenschaftler von Universitäten oder Fachhochschulen das, was sie in der Zeit an der Hochschule gelernt haben, nutzen, um hieraus eine Geschäftsidee zu entwickeln und ein Unternehmen zu gründen. In diesem Fall spricht man nicht mehr allgemein von Ausgründung, sondern von ➔ **Spin-Off**. In beiden Fällen, sowohl bei der Ausgründung als auch der speziellen Form des Spin-Offs, sind die Gestaltungsspielräume ähnlich groß wie bei der Neugründung.

### Links aus dem Internet

[www.exist.de](http://www.exist.de)

Das Programm „EXIST – Existenzgründungen aus der Wissenschaft“ möchte mehr Studierende und Wissenschaftliche Mitarbeitende an Universitäten und Fachhochschulen für eine Existenzgründung motivieren.

*„Die Abteilung „Orthopädietechnik“ meines damaligen Arbeitgebers sollte geschlossen werden. Ich erwarb die komplette Abteilung und gründete mein eigenes Unternehmen.“*

Gregor Wolf

*Wolf Orthopädietechnik GmbH, Bingen*



**Wolf Orthopädietechnik GmbH, Bingen**

Mitwachsende Rohlstuhlsitzschalenkonzepte,  
Orthopädietechnik, Reha-Technik, Sanitätshaus

**Der Gründer**

Gregor Wolf

**Gründungsjahr**

1993

**Beschäftigte**

bei der Gründung: 5, heute: 30

**Internet**

[www.wolf-ortec.de](http://www.wolf-ortec.de)



## 2.2 Der Business-Plan – das Drehbuch für ein Unternehmen

Wer sich selbstständig machen will, braucht eine Geschäftsidee. Aber die Idee im Kopf zu haben, das reicht alleine nicht aus. Jeder Existenzgründer und jede Existenzgründerin muss diese Idee in einem ausgefeilten **Plan** aufschreiben. Als angehender Unternehmer muss man wissen, wie die eigene Geschäftsidee erfolgreich und gewinnbringend umgesetzt werden kann. Schließlich will man als Unternehmer ja auch seinen Lebensunterhalt damit verdienen können.

Der Business-Plan ist **eine Art Drehbuch** mit Regieanweisungen für mögliche Situationen im Geschäftsleben, für verschiedene Phasen, in denen sich ein Unternehmen befinden kann. Ebenso wenig wie ohne Drehbuch und Regieanweisungen ein Film entstehen würde, der auf der ganzen Welt die Menschen in die Kinos lockt, würde ohne Business-Plan ein Unternehmen entstehen, das beständig Gewinne einbringt. Je mehr man sein Vorhaben durch-

denkt und je genauer man die verschiedenen Phasen plant, desto größer ist die Chance, dass die Selbstständigkeit auch ein Erfolg wird.

Einen Business-Plan schreiben, das ist nicht immer einfach, das kostet Zeit

und Mühe. Trotzdem sollte man nicht einfach auf ein Standardformular im Internet zurückgreifen. Ein Business-Plan, das ist etwas Individuelles, ein **Konzept, das auf den oder die Gründer und das dazugehörige Unternehmen zugeschnitten** ist. Öffentliche Existenzgründungsberatungsstellen sowie Steuer- und Unternehmensberater bieten hier vielfältige Unterstützungsmöglichkeiten an. Mehr zum Thema Unterstützung findest du in **Kapitel B (2.3)**.



### ■ Gründe für die Erstellung eines Business-Plans

Wer ein Unternehmen gründen möchte, muss wissen, wie er oder sie die eigene Geschäftsidee in die Tat umsetzen will. Ein Business-Plan sollte daher alle Faktoren berücksichtigen, die für Erfolg oder Misserfolg eines Unternehmens entscheidend sein können. Der Business-Plan ist eine Art Fahrplan in die Selbstständigkeit und hilft, ein **Gründungsvorhaben systematisch zu planen**. Dabei umfasst er die Gründungsidee sowie die Entwicklung des Unternehmens in den ersten drei Jahren nach der Gründung. Anhand des Business-Plans muss der Existenzgründer oder die Existenzgründerin beweisen und darstel-

len, dass seine Geschäftsidee funktioniert. Die Gründer müssen ebenso zeigen, dass sie auch die **Schwächen der Idee** kennen und dass sie wissen, wie sie mit diesen umgehen. Keine Geschäftsidee ist von Beginn an perfekt und ohne Risiken. Trotzdem muss ein Business-Plan den jeweiligen Leser und die jeweilige Leserin von Anfang an **vom Erfolg des Gründungsvorhabens überzeugen** und ihnen zeigen, wie stark sich der angehende Unternehmer oder die angehende Unternehmerin mit der eigenen Gründungsidee auseinandergesetzt hat – vor allen Dingen mit den betriebswirtschaftlichen Aspekten.



### Links aus dem Internet

[www.existenzgruender.de](http://www.existenzgruender.de)

Diese Seite des Bundesministeriums für Wirtschaft und Technologie (BMWi) hält unzählige Informationen, Software-Pakete und Lernprogramme (z.B. zur Erstellung eines Business-Plans) rund um das Thema Gründung bereit.

[www.gruendungsinitiative.rlp.de](http://www.gruendungsinitiative.rlp.de)

Auf dieser Internetseite findest du wichtige Informationen zu Hilfestellungen, die du bei einer Gründung in Rheinland-Pfalz bekommen kannst.

Ein realistischer und detaillierter Business-Plan ist oft die Voraussetzung zur **Beschaffung von** ⇒ **Fremdkapital** (also Bankkredite oder Förderdarlehen) – schließlich reicht das eigene Ersparte in den wenigsten Fällen aus, um den Schritt in die Selbstständigkeit inklusive der Anschaffung der notwendigen Maschinen und Rohstoffe zu finanzieren. Es gilt also, anhand des Business-Plans Förderbanken, Banken und Sparkassen sowie andere Geldgeber als wichtige Adressaten davon zu überzeugen, dass das künftige Unternehmen die Einnahmen erbringt, die für die Rückzahlung des geliehenen Geldes ausreichen. Schließlich verleiht du dein Geld ja auch nicht an einen Klassenkameraden, von dem du genau weißt, dass er sein Taschengeld immer sofort am Anfang des Monats komplett ausgibt und du so das Geld, das du ihm geliehen hast, wahrscheinlich nicht zurückbekommst.

Nicht zu unterschätzen ist die Funktion des Business-Plans als **Kontrollinstrument** für die Gründer selbst. Sie können anhand dieses Plans immer wieder vergleichen, ob sie mit ihrem Unternehmen die gesteckten Ziele erreicht haben oder erreichen werden. Ist dies einmal nicht der Fall, heißt es, das Geschäftskonzept an den jeweiligen Punkten zu überdenken. So kann die Unternehmerin oder der Unternehmer frühzeitig einlenken, wenn etwas schief zu laufen droht. Somit ist der Business-Plan Ausgangspunkt des ⇒ **Controlings**, ein Thema, auf das wir später noch einmal genauer eingehen werden. Indem man bei der Erstellung des Business-Plans gezwungen wird, alle möglichen Situationen, in die das neue Unternehmen geraten kann, zu bedenken, hilft der Geschäftsplan auch dabei, die möglichen **Risiken besser einzuschätzen**.



### Nachwuchs-Gründer gesucht: Deutscher Gründerpreis für Schüler

Wollt ihr im Rahmen einer fiktiven Unternehmensgründung ein Geschäftskonzept entwickeln und – quasi auf Probe – zusammen mit euren Schulfreundinnen und -freunden einen Business-Plan entwickeln? Dann bewerbt euch doch für den Deutschen Gründerpreis für Schüler, einer Initiative des ZDF, des Sterns, Porsche und der Sparkassen. Auf die zehn besten Teams warten Geldpreise und eine Einladung zur Bundessiegerehrung.

Weitere Informationen unter:

[www.dgp-schueler.de](http://www.dgp-schueler.de)

## ■ Zentrale Inhalte – Was gehört alles in einen Business-Plan?

Langer Rede kurzer Sinn: An der Erstellung eines Business-Plans kommt man als Existenzgründer einfach nicht vorbei. Egal wie einzigartig und innovativ eine Geschäftsidee ist.

Man muss sie schriftlich festhalten und anderen verständlich machen,



warum es sich lohnt, dieses Unternehmen zu unterstützen. Was aber gehört eigentlich hinein, in diesen Business-Plan? Welche

Regieanweisungen müssen der angehende Unternehmer und die angehende Unternehmerin denn geben, damit das Konzept verständlich und schlüssig ist, damit das Unternehmen läuft und alle mitspielen?



### Die Bestandteile des Business-Plans im Überblick

- 1) Kurze Zusammenfassung der Argumente für das Unternehmen
- 2) Geschäftsidee
- 3) Gründungsmotivation und Firmenphilosophie
- 4) an der Gründung beteiligte Personen
- 5) Markteinschätzung
- 6) Analyse der Konkurrenz
- 7) Marketingkonzept
- 8) Standort
- 9) Rechtsform
- 10) Preiskalkulation
- 11) Kapitalbedarfsplan
- 12) Finanzierungsplan
- 13) Liquiditätsplan
- 14) Rentabilitätsvorschau

### In den Anhang gehören:

- 1) Tabellarischer Lebenslauf
- 2) evtl. Kopien von wichtigen Dokumenten, Skizzen



## Geschäftsidee

An erster Stelle steht da natürlich die **Geschäftsidee**. In einem Business-Plan muss es dem angehenden Unternehmer und der angehenden Unternehmerin gelingen, das Produkt oder die Dienstleistung, die das zukünftige Unternehmen produzieren und vermarkten will, so zu beschreiben, dass jeder die Beschreibung versteht – auch wenn die Leser keine Fachleute auf dem jeweiligen Gebiet sind. Es nutzt also nichts, mit Fachbegriffen um sich zu werfen, nur um bei Banken oder anderen Geldgebern das eigene Fachwissen unter Beweis zu stellen. Der Bankberater oder die Bankberaterin sind in der Regel keine Spezialisten für bestimmte Branchen oder Produkte, z. B. PC-Spiele oder Skateboards. Technische Details gehören – wenn überhaupt – in den Anhang des Business-Plans. Wichtig

ist, die externen Geldgeber vom **Kundennutzen** der Produkte und Dienstleistungen zu überzeugen. Was hat ein Kunde davon, wenn er die Produkte des neuen Unternehmens kauft (und nicht die der Konkurrenz) oder eine Dienstleistung dieses Unternehmens in Anspruch nimmt? Wo liegt für die Kunden der **Mehrwert**? Damit beschreibt man schließlich die eigenen **Absatzchancen** auf dem bestehenden Markt. Kunden warten nicht auf die x-te Sorte Gummibärchen oder den x-ten PC-Reparaturservice. Bei Gummibärchen dagegen, die zuckerfrei und daher zahnschonend sind oder ein PC-Reparaturservice, der auch am Wochenende einen Notdienst hat und die Reparaturen bei den Kunden vor Ort ausführt, sieht das vielleicht schon anders aus.



*„Damit einem keiner ein X für ein U vormachen kann, braucht man eine gute Portion Wissen. Wenn man dazu noch neugierig und kreativ ist, lassen auch Einfälle für Gründungsideen nicht lange auf sich warten. Sorgsam und kritisch geprüft, ob es für diese Ideen auch einen Markt gibt und durchdacht geplant, wie man diesen erobern kann, ist man schon auf dem besten Weg in die Selbstständigkeit.“*

Dr. Madeleine Durand-Noll

MANAGEMENT- UND MARKETINGBERATUNG Dr. Durand-Noll, Cochem



MANAGEMENT- UND  
MARKETINGBERATUNG Dr. Durand-Noll

Management-, Marketing- und Existenzgründungs-  
beratung, Trainings und Seminare

<b>Die Gründerin</b>	Dr. Madeleine Durand-Noll
<b>Gründungsjahr</b>	1989
<b>Beschäftigte</b>	1
<b>Internet</b>	<a href="http://www.durand-noll.de">www.durand-noll.de</a>

## Gründungsmotivation und Firmenphilosophie

In einem nächsten Abschnitt des Business-Plans sollten die **Gründungsmotivation und die Firmenphilosophie** beschrieben werden. Hier sollte man erklären, warum man sich genau mit dieser Geschäftsidee selbstständig machen möchte. Hier geht es um mehr, als nur darum, Gründungsmotive aufzuzählen. Vielmehr sollte man hier erklären, warum das eigene Herz an dieser Geschäftsidee hängt und welche **Qualifikationen** man mitbringt, um genau dieses Unternehmen zu führen. An dieser Stelle muss man unterscheiden zwischen den eigenen **fachlichen Qualifikationen** (z. B. Ausbildung, bisherige Berufserfahrung in einem bestimmten Gebiet) und den **unternehmerischen Fähigkeiten** (Erfahrung im Umgang mit Angestellten, kaufmännische Fähigkeiten). Die Beschreibung der Firmenphilosophie beinhaltet noch ein bisschen mehr, so z. B. auch den **Qualitätsanspruch**, der an die zu produzierenden Waren oder angebotenen Dienstleistungen erhoben wird. Diese Firmenphilosophie kann dann später auch im Rahmen des **Marketing** eingesetzt werden.

## An der Gründung beteiligte Personen

Wichtig für den Business-Plan ist es auch, die am Unternehmen beteiligten Personen zu benennen und anhand ihrer Lebensläufe und beruflichen Qualifikationen vorzustellen. Die Geldgeber möchten schließlich wissen, mit wem sie es zu tun haben und wer in dem Unternehmen arbeitet, dem sie ihr Geld anvertrauen. Bei Gründerteams sind an dieser Stelle des Business-Plans alle **Mitgründer** zu nennen. Auch bereits **vorgesehene Mitarbeiter** sind an dieser Stelle des Business-Plans

aufzuführen. Hier sollte bereits herausgestellt werden, wer welche Rolle im künftigen Unternehmen einnehmen wird. Sollte das Unternehmen von Anfang an sehr groß sein, macht es durchaus Sinn, ein **Organigramm**, also eine grafische Darstellung der verschiedenen Arbeitsbereiche mit den jeweiligen Angestellten, zu erstellen und dem Business-Plan beizulegen.

## Markteinschätzung

Ein wichtiger Punkt im Business-Plan ist die **Einschätzung des Markts**, auf dem man sich mit seinem Unternehmen etablieren möchte. Hier geht es darum, aufzuzeigen, wer eigentlich potenzielle **Kunden** der Produkte oder Dienstleistungen sein können. An wen richten sich die Leistungen des Unternehmens? An Kinder oder Erwachsene? An Jugendliche oder ältere Menschen? An Männer oder Frauen, oder an beide? Wer hat welchen Nutzen von den Produkten und Dienstleistungen? Wenn man sich in einer bestimmten **Branche** mit seinem Unternehmen niederlässt, z. B. mit der Herstellung von Bekleidung, dann sollte man wissen, wie sich dieser Wirtschaftszweig in den letzten Jahren entwickelt hat, wo hier im Allgemeinen die Chancen und Risiken bestehen. Von den Lesern des Business-Plans kann man nicht verlangen, dass sie dieses Wissen für jedes Unternehmen in jeder beliebigen Branche mitbringen. Also muss der Business-Plan auch dafür genutzt werden, potenzielle Geldgeber über den Wirtschaftsbereich, in dem man sich mit seinem Unternehmen ansiedeln möchte, zu informieren. Woher man die notwendigen Informationen bekommt? Beispielsweise kann man bei den Industrie- und Handelskammern bzw. den Handwerks-

kammern oder dem Statistischen Landesamt nach entsprechenden → **Branchenanalysen** fragen. Auch Banken und Sparkassen haben zumeist spezielle Abteilungen, die solche Untersuchungen erstellen. Im Business-Plan sollte man nicht damit hinter dem Berg halten, dass man sich auch über den Wirtschaftszweig des zu gründenden Unternehmens informiert hat!



#### Link aus dem Internet

[www.statistik.rlp.de](http://www.statistik.rlp.de)

Das Statistische Landesamt Rheinland-Pfalz veröffentlicht auf seiner Internetseite regelmäßig aktuelle Daten und Berichte zu den relevanten Wirtschaftszweigen des Landes.

### Analyse der Konkurrenz

Zur Information über die Branchensituation gehören auch potenzielle **Konkurrentinnen und Konkurrenten** aus der eigenen Stadt, der Region und dem entsprechenden Bundesland. Je nachdem, wie groß man ein zukünftiges Unternehmen plant und wie weit das Absatzgebiet für die Produkte und Dienstleistungen reichen soll, ist es auch wichtig, über den Tellerrand des Bundeslandes bzw. Deutschlands hinauszublicken und sich beispielsweise via Internet die nationale bzw. weltweite Konkurrenz näher anzuschauen. Wer bietet in welcher Form ähnliche Produkte und Dienstleistungen an? Welchen → **Umsatz** und → **Marktanteil** haben diese Konkurrenten? Was unterscheidet mich von dieser Konkurrenz? Hier geht es um das **Alleinstellungsmerkmal** der eigenen Leistungen. Das ist

das Merkmal, das dich von den Konkurrenten abhebt. Natürlich benötigt man für die Darstellung der Konkurrenz-Unternehmen auch wieder viele Informationen – schließlich sollte man keinen seiner Konkurrenten vergessen.

Eine fehlende Markteinschätzung und mangelhaftes Wissen über die Konkurrenz – das sind die häufigsten Fehler bei der Erstellung eines Business-Plans. Dank des **Internet** ist es leichter geworden, sich einen Überblick über den Markt zu verschaffen. Zusätzlich kann ein Anruf oder ein Beratungsgespräch bei den regionalen Starterzentren der Industrie- und Handelskammern bzw. der Handwerkskammern weiterhelfen. Dort gibt es Expertinnen und Experten, die zumindest den regionalen Markt sehr gut kennen. Beachte, dass auch solche Unternehmen Konkurrenten sein können, die nicht exakt das gleiche Produkt oder die gleiche Dienstleistung anbieten, sondern auch solche, die ähnliche Artikel oder Leistungen im Programm haben. Möchtest du zuckerfreie und damit zahnschonende Gummibärchen anbieten, kann auch das Unternehmen, das zuckerfreie Fruchtbonbons im Programm hat, zu deiner Konkurrenz zählen. Das nennt man Substitutionsprodukte.

### Marketing-Konzept

Nachdem für den Business-Plan jetzt schon die Geschäftsidee und die Firmenphilosophie beschrieben, die am Unternehmen beteiligten Personen vorgestellt, der Markt und die Konkurrenz dargestellt sind, geht es im nächsten Schritt darum, festzulegen, in welcher Art und Weise Kunden für das neue Unternehmen gewonnen und von den Leistungen des Unternehmens überzeugt werden sollen.



Kurzum: Es geht um **Marketing** und das entsprechende Konzept dazu. Dabei darf man den Begriff Marketing nicht einfach mit Werbung gleichsetzen. Marketing ist mehr. Eine wichtige Frage lautet hier: Wie kann ich die Wünsche der Kunden besser oder günstiger erfüllen als meine Konkurrenten? Gerade als junger Existenzgründer muss man sich erst einmal gegen Konkurrenten durchsetzen und Kunden davon überzeugen, dass das eigene Produkt besser ist, als das der (vielleicht seit Jahren existierenden) Konkurrenz. An dieser Stelle des Business-Plans geht es also darum,

festzulegen, wie das Angebot des Unternehmens entwickelt und präsentiert werden soll, so dass sich das Unternehmen von den Konkurrenten abhebt. Wie so oft, ist es auch hier wichtig, sich feste Ziele zu setzen. Diese können kurzfristig (die nächsten 1 bis 3 Jahre), mittelfristig (4 bis 5 Jahre) oder langfristig (6 bis 10 Jahre) sein. Um diese Ziele zu erreichen, sollte man als Unternehmer auf den Marketing-Mix zurückgreifen. Dieser besteht aus vier Zutaten, die optimal zu mischen sind:

Bestandteile des Marketing-Mix	Fragen, die zu beantworten sind
1. Angebot	Wie kann ich mein Angebot an den Bedürfnissen meiner Kunden ausrichten?
2. Preis	Welchen Preis sind meine Kunden bereit zu zahlen?
3. Vertrieb	Auf welchem Weg erreicht mein Angebot die richtige Kundengruppe?
4. Kommunikation	Was soll ich meinen Kunden – über welchen Weg – über mich und mein Angebot sagen?



### Standort

Der **Standort** eines Unternehmens spielt eine wichtige Rolle für dessen Erfolgsaussichten. Aber welcher Ort ist der Richtige? Mit einem Bekleidungsgeschäft wird man sich sicherlich eher in Innenstadtnähe ansiedeln. Schließlich braucht man hier **Laufkundschaft** mit Kaufkraft und die findet man eher in der City als auf der grünen Wiese. Mit einem produzierenden Unternehmen, z. B. im Bereich des Maschinenbaus, wird man sich dagegen eher in Industriegebieten außerhalb der Innen-

städte ansiedeln. Hier muss man dann auf eine **gute Verkehrsanbindung** für die Rohstofflieferanten und Kunden achten. In verschiedenen Regionen Deutschlands gibt es auch Gründungszentren, die öffentlich gefördert werden. So können sie günstig Büro- und Gewerbeflächen an Existenzgründerinnen und -gründer vermieten. Im Land Rheinland-Pfalz findest du beispielsweise mehr als 20 solcher Gründungszentren.



### Harte Standortfaktoren

Anzahl der Kunden, Konkurrenten, verfügbare Gewerbeflächen, Höhe der Gewerbesteuer, Höhe der Mieten, Fördermöglichkeiten, Verkehrsanbindung, Verfügbarkeit von Zulieferern, Arbeitskräfte.



### Weiche Standortfaktoren

Beratungsangebote für Gründer/-innen und Unternehmer/-innen, Image des Standortes, Lebensqualität.

Sicherlich wird kein Existenzgründer und keine Existenzgründerin den für sich und das eigene Unternehmen perfekten Standort finden. Da muss man sich eben entscheiden, welche „harten“ und „weichen“ Standortfaktoren auf jeden Fall erfüllt sein müssen und auf welche man im Notfall auch verzichten kann. Ist die Entscheidung über den Standort gefallen, sollte man nicht vergessen, im Business-Plan klar darzulegen, warum man sich genau für diesen und keinen anderen Standort entschieden hat.

### Rechtsform

Was für ein Haus das Fundament, das ist für ein Unternehmen die **Rechtsform**. Du kannst kein Unternehmen aufbauen, ohne dich im Vorfeld – nach reiflichen Überlegungen – auf eine Rechtsform festgelegt zu haben. Dabei unterscheiden sich die Rechtsformen nicht

nur durch ihre Namen. Die Entscheidung für die eine und gegen die andere Rechtsform hat viele **persönliche, finanzielle, steuerliche und rechtliche Folgen**. Jede Form hat ihre Vor- und Nachteile. Man muss sich diejenige herausuchen – zumeist mit Hilfe eines Steuer- oder Existenzgründungsberaters oder einer -beraterin – die für einen persönlich die wenigsten Nach- und gleichzeitig die meisten Vorteile hat. Man kann grob zwischen ⇨ **Personen-** und ⇨ **Kapitalgesellschaften** unterscheiden. Typisch für **Personenunternehmen** ist, dass hier Einzelunternehmer oder – im Fall einer Teamgründung – mehrere Unternehmer für mögliche Schulden des Unternehmens mit ihrem persönlichen (privaten) Vermögen haften. Zu den Personengesellschaften zählen z. B. die Gesellschaft des bürgerlichen Rechts (GbR) oder die Kommanditgesellschaft (KG). Bei Kapitalgesellschaften liegt eine Haftungsbeschränkung vor. Das bedeutet, dass Gesellschafter und Aktionäre im Fall einer ⇨ **Insol-**

**venz** in der Regel lediglich bis zu einer bestimmten Grenze finanziell haften. Beispiele für **Kapitalgesellschaften** sind die Gesellschaft mit beschränkter Haftung (GmbH) oder die kleine Aktiengesellschaft (AG).

Die nachfolgende **Übersicht** soll dir helfen, dir einen Überblick über die wichtigsten Rechtsformen, die für Gründer in Frage kommen, mit ihren Vor- und Nachteilen, zu verschaffen:



## EINZELUNTERNEHMEN

Rechtsform	Für wen & was?	Wie gründen?	Haftung?
Einzelunternehmen	Kleingewerbetreibende, Handwerker/-innen, Dienstleister/-innen, Freie Berufe	Mind. ein Unternehmer; entsteht bei Geschäftseröffnung automatisch; wenn keine andere Rechtsform gewählt wurde; kein Mindestkapital; bei Kaufleuten ist Eintrag ins Handelsregister Pflicht.	Unternehmer/-in haftet unbeschränkt, also auch mit privatem Vermögen.

## PERSONENGESELLSCHAFTEN

Rechtsform	Für wen & was?	Wie gründen?	Haftung?
Gesellschaft des bürgerlichen Rechts (GbR)	Kleingewerbetreibende, Freie Berufe.	Mind. 2 Gesellschafter; einfacher Gesellschaftsvertrag; kein Mindestkapital.	Unternehmer/-in(nen) haften unbeschränkt, also auch mit privatem Vermögen.
Offene Handelsgesellschaft (OHG)	Mehrere Personen, die gemeinsam ein kaufmännisches Gewerbe betreiben.	Mindestens 2 Gesellschafter; einfacher Gesellschaftsvertrag; Eintragung ins Handelsregister; kein Mindestkapital.	Unternehmer/-in(nen) haften unbeschränkt, also auch mit privatem Vermögen.
Kommanditgesellschaft (KG)	Kaufleute, die zusätzliches Kapital benötigen oder Gesellschafter, die keine persönliche Haftung übernehmen wollen und von der Geschäftsführung ausgeschlossen werden können.	Mind. 2 Gesellschafter; einfacher Gesellschaftsvertrag; Eintragung ins Handelsregister; kein Mindestkapital.	Unternehmer/-in(nen) haften zum Teil für die Verbindlichkeiten der Gesellschaft gegenüber Gläubigern persönlich, zum Teil haften sie nur persönlich bis zur Höhe ihrer Einlagen.





## KAPITALGESELLSCHAFTEN

Rechtsform	Für wen & was?	Wie gründen?	Haftung?
Gesellschaft mit beschränkter Haftung (GmbH)	Unternehmer/-innen, die die Haftung beschränken oder nicht aktiv mitarbeiten wollen.	Mind. 1 Gesellschafter; notariell bekundeter Gesellschaftervertrag oder notariell bekundetes Musterprotokoll; Eintragung ins Handelsregister; Mindestkapital: 25.000 Euro.	In Höhe der Einlagen bzw. in Höhe des Gesellschaftsvermögens.
Limited	Unternehmer/-innen, die die Haftung beschränken und gleichzeitig nur eine geringe Einlage einbringen wollen oder können.	Rechtsform des britischen Rechts, daher Eintrag in das zentrale englische Gesellschaftsregister notwendig; notarielle Beurkundung nicht notwendig; Stammkapital von mindestens einem britischen Pfund; (neben Bar- auch Sacheinlagen möglich); Drei Organe: Direktor, Gesellschafterversammlung und company secretary.	Beschränkt auf die Summe der von den Gesellschaftern übernommenen Einlageverpflichtungen (gezeichnetes Kapital).
GmbH-Variante: Unternehmergesellschaft (UG) (haftungsbeschränkt)  „Mini-GmbH“	Gründer kleiner Unternehmen, die die Haftung beschränken wollen.	Mind. 1 Gesellschafter; notariell bekundeter Gesellschaftervertrag oder notariell bekundetes Musterprotokoll; Eintragung ins Handelsregister; Mindestkapital: 1 Euro (Höhe der Kapitalausstattung soll sich aber nach dem tatsächlichen Bedarf richten).	In Höhe der Einlagen bzw. in Höhe des Gesellschaftsvermögens.
Kleine Aktiengesellschaft (AG)	Unternehmer/-innen, die zusätzliches Kapital benötigen und/oder zum ausschließlichen Zweck der Unternehmensübertragung.	AG ohne Börsennotierung, Anleger sind i. d. R. Mitarbeiter, Kunden oder Nachfolger; Unternehmer kann alleiniger Aktionär und Vorstand sein; Vorstand hat Entscheidungsbefugnis; Aufsichtsrat hat Kontrollbefugnis; notarielle Satzung; Eintragung ins Handelsregister; Grundkapital: 50.000 Euro.	Beschränkt auf Gesellschaftsvermögen.
Aktiengesellschaft (AG)	Unternehmer/-innen, die zusätzliches Kapital benötigen und/oder zum ausschließlichen Zweck der Unternehmensübertragung.	Anleger müssen nicht Mitarbeiter, Kunden oder Nachfolger sein; Hauptversammlung ist das beschließende Organ; Vorstand hat Entscheidungsbefugnis; Aufsichtsrat hat Kontrollbefugnis; Eintragung ins Handelsregister; Grundkapital: 50.000 Euro in Aktien zerlegt.	Beschränkt auf Gesellschaftsvermögen.

## Preiskalkulation

Nachdem sich der angehende Unternehmer/ die angehende Unternehmerin – nach reiflichen Überlegungen und ausführlichen Beratungen – für eine Rechtsform entschieden hat, gilt es, diese Wahl im Business-Plan auch zu begründen.

Wo liegen die Vorteile für das Unternehmen?

Welche Konsequenzen

(Kapitalbedarf,

Haftungsfrage)

zieht diese

Rechtsform

nach sich?



Den **Preis** für seine Waren und Dienstleistungen „Pi mal Daumen“ festlegen, das geht in den seltensten Fällen gut. Hier muss man – gerade als Existenzgründer und Existenzgründerin – genau kalkulieren,

was die Waren und Dienstleistungen, die man im Angebot hat, denn kosten müssen, damit am Ende des Monats nicht ein dickes Minus auf dem Geschäftskonto steht. Dabei orientiert sich eine Preiskalkulation an drei wichtigen Einsichten:

Einsicht	Warum wichtig?
1. Angebot und Nachfrage bestimmen den Preis.	Für Waren und Dienstleistungen, die nur in geringem Umfang vorhanden sind (z. B. Diamanten) und für die es gleichzeitig eine hohe Nachfrage gibt, ist der Preis hoch. Für ein Angebot, das in großen Mengen verfügbar ist, ist der Preis niedrig, vor allen Dingen dann, wenn die Nachfrage gering ist (z. B. Auslaufmodelle bei Computern).
2. Der Preis muss kostendeckend und gewinnbringend sein.	Der Preis sollte so hoch sein, dass der erzielte Umsatz die Kosten deckt und ein Gewinn erwirtschaftet werden kann.
3. Der Preis soll konkurrenzfähig sein.	Hierfür muss man herausfinden, welchen Preis die Kunden bereit sind, zu zahlen. Wenn eine Tüte Gummibärchen 10 Euro kostet, ist die Preisgrenze sicherlich überschritten! Bist du zu teuer, wirst du deine Produkte und Dienstleistungen nicht los, bist du zu günstig, kannst du deine Kosten möglicherweise nicht decken und wirst Verluste erzielen.

**Hier muss man sich einen genauen Überblick über die Kosten, die bei der Produktion oder beim Handel entstehen, verschaffen.**

**Eine Information über die Preise ähnlicher Produkte und Dienstleistungen kann hier weiterhelfen!**



### Vereinfachtes Preiskalkulationsbeispiel für den Handel mit Mountainbikes:

Herstellerpreis des Mountainbikes	500,00 Euro
Mengenrabatt, weil du 50 Stück beim Hersteller kaufst	-100,00 Euro
= Einkaufspreis	<b>400,00 Euro</b>
deine Kosten für Versand und Lieferung	20,00 Euro
= Bezugspreis	<b>420,00 Euro</b>
deine Kosten für Verwaltung, Einkauf	126,00 Euro
= deine Kosten	<b>546,00 Euro</b>
+ Gewinnaufschlag (10%)	54,60 Euro
Verkaufspreis netto (ohne Mehrwertsteuer)	<b>600,60 Euro</b>
+ Umsatzsteuer (19%)	114,11 Euro
= Verkaufspreis brutto (inkl. Mehrwertsteuer)	<b>714,71 Euro</b>



### Vereinfachtes Preiskalkulationsbeispiel für die Herstellung eines Wohnzimmerschranks (Schreinerei):

Anzahl der Stunden (Beispiel: 50) * Stundensatz (30,00 Euro) = Lohnumsatz	1.500,00 Euro
+ Materialeinkauf	500,00 Euro
Selbstkosten	<b>2.000,00 Euro</b>
+ Gewinnaufschlag (10%)	200,00 Euro
Angebotspreis netto (ohne Mehrwertsteuer)	<b>2.200,00 Euro</b>
+ Mehrwertsteuer (19%)	418,00 Euro
Angebotspreis brutto (inkl. Mehrwertsteuer)	<b>2.618,00 Euro</b>



## Kapitalbedarfsplan

Verständlicherweise fällt es einem als Existenzgründer schwer, die **Kosten für eine Unternehmensgründung zu kalkulieren**. Schließlich war man bislang noch nicht Unternehmerin oder Unternehmer und hat keine Erfahrungen damit, was der Start in die Selbstständigkeit kostet (z. B. Einrichtung, Maschinen, Miete). Daher muss man auf Zahlen vergleichbarer Unternehmen zurückgreifen, die Preise zukünftiger Lieferanten und die Preise, die die zukünftigen Kunden für die Leistungen des neuen Unternehmens zu zahlen bereit sind, kennen. In diesem Fall kann man sich mit seinen Fragen an Berufsverbände, die Industrie- und Handelskammern, die Handwerkskammern sowie an Unternehmensberater und -beraterinnen wenden. Die Zahlen, die man auf diese Weise zusammenstellt, braucht man zum einen für den **Kapitalbedarfsplan**. Hier schreibt man genau auf, wie viel Geld für welche Posten benötigt wird. Und hierbei nutzt es niemandem, den Kapitalbedarf so gering wie möglich zu kalkulieren. Wenn am Ende das Geld dann doch nicht reicht, muss schnell und oft unüberlegt ein Kapitalgeber gefunden werden. Ein Unternehmen kann auch immer wieder in unvorhergesehene, wirtschaftlich ungünstige Situationen geraten. Hierfür gilt es, einen ausreichend großen Puffer aufzubauen.

## Finanzierungsplan

Hat man so den Kapitalbedarf ermittelt, gilt es, zu überlegen, wie viel von dem Geld, das man selbst zurückgelegt hat, man in das Unternehmen einbringen möchte. Einen Teil wird man mit fremdem Kapital (Kredit) decken, das man beispielsweise bei einer Förderbank, Bank

oder Sparkasse erhält. Wenn das Unternehmen einmal angelaufen ist, zahlt man dieses geliehene Kapital dann stückweise inklusive der Zinsen an die Bank zurück. Allerdings ist es den Banken und Sparkassen auch wichtig, dass man zumindest einen Teil des benötigten Geldes selbst aufbringt (Eigenkapital). Je nach Branche, Standort und Größe des Unternehmens gibt es auch Fördermittel, die man zur Unterstützung beantragen kann. Die Anteile des eigenen und des geliehenen Kapitals notiert man im **Finanzierungsplan**.

## Liquiditätsplan

In einem nächsten Schritt wird der **Liquiditätsplan** zusammengestellt. Er führt für mindestens die ersten drei Geschäftsjahre die zu erwartenden Einnahmen und die zu erwartenden Ausgaben auf. Damit kann man ablesen, wie viel Geld man zu welchem Zeitpunkt zur Verfügung hat. Alle drei, sowohl der Kapitalbedarfsplan, der Finanzierungsplan als auch der Liquiditätsplan gehören in den Business-Plan. Nicht nur für potenzielle Geldgeber auch für den angehenden Unternehmer und die angehende Unternehmerin sind sie wichtige Orientierungshilfen, um zu schauen, ob das Unternehmen läuft!

## Rentabilitätsvorschau

Um die wirtschaftliche Lage hier richtig einzuschätzen und um potenzielle Geldgeber von der Wirtschaftlichkeit des Vorhabens zu überzeugen, hilft eine **Rentabilitätsvorschau**. In diese Übersicht gehören die erwarteten Verkaufserlöse abzüglich der Kosten für Waren, Personal und eventuelle Mieten, abzüglich Steuern, Versicherungen, Kosten für Werbung, Telefon, Reparaturen, Bürobedarf und Zins-

aufwendungen. Am Ende ermittelt man so das **Betriebsergebnis**. Eine solche Vorschau sollte man zunächst für die ersten drei Jahre des Unternehmens erstellen. Klar, auch hier handelt es sich bei den Zahlen wieder nur um Schätzungen. Trotzdem ist es unabdingbar, eine solche Rechnung anzustellen. Denn wie sollte ein Unternehmen gegründet werden, bei dem man von vornherein weiß, dass es höhere Kosten als Umsätze entstehen lässt, also keine Gewinne abwirft?

Der Business-Plan, das ist am Ende eine umfangreiche Sache. Es kostet Mühe und Zeit, ihn zu erstellen. Aber ohne geht es einfach nicht.

Wichtig ist, den Geschäftsplan am Ende mit einem **tabellarischen Lebenslauf** zu ergänzen. Außerdem ist es hilfreich, z. B. bei der Gründung einer Gesellschaft, schon einmal eine Kopie des Entwurfs für den Gesellschaftervertrag beizulegen.

### Schüler im Chefsessel



Als Schülerin oder Schüler einmal im Chefsessel zu sitzen. Bei der Aktion „Schüler im Chefsessel“ des Ministeriums für Wirtschaft, Klimaschutz, Energie und Landesplanung (MWKEL) des Landes Rheinland-Pfalz bekommt ihr die Möglichkeit, einen Unternehmer oder eine Unternehmerin bis zu 4 Tage lang bei der täglichen Arbeit zu begleiten und so einen Einblick in den beruflichen Alltag einer Unternehmensleitung zu bekommen. Überlegt doch mal in eurer Klasse, ob das etwas für euch ist.



## 2.3 Existenzgründungsunterstützung und Beratungsinstanzen – wo finden Existenzgründer Rat und Unterstützung?

Wer nicht fragt, bleibt dumm! Diesen Satz kennst du wahrscheinlich noch aus der Sesamstraße. Und es ist ein Satz, der auch für angehende Unternehmerinnen und Unternehmer zutrifft! Wer sich für den Schritt in die Selbstständigkeit entschieden hat, tritt diesen Weg meist zum ersten Mal an. Da ist es nachvollziehbar und richtig, wenn man sich an einigen Weggabelungen, bei einigen Entscheidungen und Schritten professionelle Hilfe, Rat und konkrete Unterstützung sucht. Als Existenzgründer muss man sich schließlich plötzlich mit Themen beschäftigen, mit

denen man sich in seinem bisherigen Leben wenig oder vielleicht sogar überhaupt noch nie beschäftigt hat. Dementsprechend wenig kennt man sich beispielsweise beim Thema **⇒ Steuern** oder der Preiskalkulation aus. Auch die Fragen und Entscheidungen rund um das Thema Geld ist für viele ein Grund, eine Beratung in Anspruch zu nehmen. Möglichkeiten der Förderung und Finanzierung einer unternehmerischen Selbstständigkeit gibt es viele. Hier muss man erst einmal einen Überblick bekommen.

### ■ Beratungshilfen und -institutionen

Zahlreiche Institutionen und Personen bieten mittlerweile Unterstützung für Existenzgründer an. Zum Teil sind die Beratungen, Seminare oder Workshops kostenlos, zum Teil muss man als Existenzgründer oder Existenzgründerin für die Unterstützung bezahlen. Zu den **Institutionen**, die Unterstützung anbieten, gehören die rheinland-pfälzischen Starter-Zentren der Industrie- und Handelskammern und der Handwerkskammern, die Wirtschaftsförderungsgesellschaften, die Agentur für Arbeit, Unternehmensberater, Gründungszentren sowie Banken und Sparkassen. Wer ist nun der richtige Berater für die eigenen, speziellen Fragen? Auf dem Weg zum eigenen Unternehmen wird man **mehrere Beratungen** in Anspruch nehmen.

### ■ Finanzierung und Förderung

Um ein Unternehmen aufzubauen, brauchen angehende Unternehmerinnen und Unternehmer Geld, z. B. für den Kauf von Maschinen

oder die Geschäftseinrichtung, für eventuelle Umbauten oder einen ersten Warenbestand. Um Existenzgründer zu unterstützen, bieten sowohl der Bund als auch die Bundesländer entsprechende Förderprogramme an. Auf Bundesebene unterstützt die KfW – die **Kreditanstalt für Wiederaufbau** – als „Bank des Mittelstands“ angehende Unternehmerinnen und Unternehmer mit entsprechenden Krediten. Im Land Rheinland-Pfalz übernimmt die landeseigene **Investitions- und Strukturbank Rheinland-Pfalz (ISB)** mit Sitz in Mainz diese Aufgabe. Allerdings kann man als Existenzgründer nicht einfach zu diesen Banken hingehen und einen Kredit beantragen. Es gilt das ➔ **Hausbankprinzip**. Das bedeutet, dass die Bank, bei der man als Gründer oder Gründerin sein Konto hat, die Beantragung der Fördergelder bei der ISB oder der KfW übernimmt. Die Bankberater wissen dann auch, welches Förderprogramm der jeweiligen Förderbank für welchen Existenzgründer in Frage kommt und welche Unterlagen bei der Förderbank eingereicht werden müssen.



#### Links aus dem Internet

[www.gruendungsinitiative.rlp.de](http://www.gruendungsinitiative.rlp.de)

Homepage des Ministeriums für Wirtschaft, Klimaschutz, Energie und Landesplanung des Landes Rheinland-Pfalz (MWKEL) finden Existenzgründerinnen und Existenzgründer die wichtigsten Ansprechpartner/-innen rund um Fragen zur Gründung und Unternehmensnachfolge.



„Die Selbstständigkeit in einer Hightech-Branche macht Spaß, weil Hightech die Zukunft mitgestaltet.“

„Mein Tipp für alle jungen Leute, die sich später vielleicht mal selbstständig machen wollen: Erst Erfahrung in verschiedenen Bereichen sammeln und ein geeignetes Team suchen.“

Stephanie Renda

match2blue GmbH, Mainz



match2blue GmbH, Mainz

Erstellung von mobilen Applikationen (Apps)  
für Unternehmen

**Der Gründer**  
**Gründungsjahr**  
**Beschäftigte**  
**Internet**

Stephanie Renda  
2008 (durch Stephanie Renda)  
bei der Gründung: 1, heute: 29  
[www.match2blue.com](http://www.match2blue.com)



## Nicht mehr nur ein Hobby!

### Die Geschichte einer Unternehmensgründung (Teil 2)

So weit, so gut. Die vier haben sich entschieden, ein eigenes Unternehmen auf die Beine zu stellen. Jetzt geht es daran, den Start in die Selbstständigkeit zu planen. In einem Punkt sind sie sich schnell einig: Sie wollen etwas Neues auf die Beine stellen. Da der alte Skate Shop-Betreiber seinen Laden in Koblenz komplett auflöst, ergibt sich für Dennis und seine Freunde nicht die Möglichkeit, die Nachfolge anzutreten. Das passt ihnen im Grunde auch ganz gut in den Kram. Der alte Laden hat keinem von den vieren so richtig gefallen. Mit einem neuen, eigenen Konzept haben sie die Möglichkeit, einen richtig coolen Laden einzurichten und neue Kunden anzuziehen. Was die Rechtsform ihres künftigen Unternehmens angeht, sind sich die vier Freunde nicht sicher. Für eine GmbH reicht ihr Eigenkapital nicht aus, schließlich muss man hier Mindestkapital in Höhe von 25.000 Euro einbringen. Doch Ron erinnert sich, dass es seit Ende 2008 doch auch möglich ist, eine Mini-GmbH zu gründen. Im Internet sucht er die notwendigen Informationen zusammen und siehe da: Existenzgründern ist es möglich, mit einer Kapitalausstattung von mindestens 1 Euro eine Unternehmergesellschaft zu gründen, weitläufig bekannt als Mini-GmbH. Genau wie bei der herkömmlichen GmbH erspart die Mini-GmbH den Gesellschaftern eine persönliche Haftung. Auch wenn diese Rechtsform nicht unumstritten ist, entscheidet sich die Gruppe zunächst für die Gründung einer Mini-GmbH.

Nach einer Erstberatung beim Starterzentrum in ihrer Region, die sie ohne große Vorbereitung – einfach so – in Anspruch nehmen, wird Dennis, Claudia, Ron und Mike schnell klar: Ohne Plan geht

hier gar nichts. Auch wenn sie lieber heute als morgen die ersten – von Dennis designten – Boards verkaufen würden, die Zeit für die Erstellung eines Business-Plans müssen sie sich nehmen. Einfach, um einen Überblick zu bekommen. Ohne Konzept hat das Ganze keinen Sinn, zumal dann nicht, wenn vier Leute zusammen ein Unternehmen gründen wollen. Und schließlich brauchen sie für die Umsetzung ihrer Geschäftsidee noch zusätzliches Geld von einer Bank oder Sparkasse. Und dort ohne einen Plan in der Tasche aufzukreuzen, das wäre wohl ziemlich blauäugig. Eine Finanzierung würden die vier sicherlich nicht bekommen.

Gesagt, getan. Ein Business-Plan muss erstellt werden. Doch was gehört da eigentlich rein, in einen solchen Business-Plan. Dennis googelt mal ein bisschen drauf los und landet auf Internetseiten von Unternehmensberatungen, die für Existenzgründer aller möglichen Branchen die Erstellung eines solchen Geschäftsplans übernehmen – gegen ein saftiges Honorar versteht sich. Das muss doch auch anders gehen, denkt sich Dennis und surft weiter. Wieso sollte er sich sein Konzept für sein eigenes Geschäft von einem fremden Unternehmensberater schreiben lassen? Es ist doch seine Idee und er weiß doch am besten, wie man sie beschreiben muss, oder? Als Claudia mitbekommt, dass er nach einer Stunde immer noch keine brauchbaren Materialien gefunden hat, schlägt sie vor, es doch einmal auf der Seite [www.existenzgruender.de](http://www.existenzgruender.de) zu versuchen. Diese Internetseite bietet – neben vielen Infos rund um das Thema Existenzgründung – auch ein kostenfreies Programm für die Erstellung eines Business-Plans an. Die beiden registrieren sich und legen los. Obwohl Claudia in

ihrem Studium schon einmal etwas über die Bestandteile eines Business-Plans gehört und gelesen hat, ist sie doch überrascht, wie schwer es sein kann, eine Geschäftsidee kurz und verständlich zu formulieren und alle Überlegungen anzustellen, die für den Business-Plan notwendig sind. Zuerst müssen sie die Geschäftsidee beschreiben und darstellen, welche Chancen und Risiken damit verbunden sind, einen solchen Skate Shop zu gründen. Auch müssen sie sich überlegen, welche weiteren Produkte – neben den selbst designten Boards – sie verkaufen wollen. Einfacher fällt ihnen das bei der Beschreibung des Kundennutzens. Schließlich befindet sich der nächste Skate Shop erst wieder im 80 km entfernten Mainz. Als Claudia und Dennis an der Beschreibung der Firmenphilosophie sitzen, kommen zum Glück die anderen beiden Mitglieder des Gründungsteams hinzu und unterstützen die beiden bei der Erstellung des Business-Plans.

Tja, die Firmenphilosophie. Die Kunden wollen die vier als Gleichgesinnte ansehen, als Kumpel, die das gleiche Hobby haben wie sie selbst. Skaten. Neben tollen Boards mit individuellem Design – das sonst keiner hat – wollen die vier ihren Kunden auch Tipps rund um das Skaten, die richtige Ausrüstung und Technik geben. Nachdem sie das gut in Worte verpackt und in ihren Business-Plan geschrieben haben, machen sich die vier daran, sich selbst zu beschreiben, also ihren Werdegang und ihre Position, die sie jeweils im Unternehmen einnehmen werden. Bei Dennis ist die Sache schnell klar. Als Diplom-Grafiker wird er sich um die Designs der Boards kümmern, entsprechende Aufträge von Kunden umsetzen und eigene Idee verwirklichen. Damit er die Arbeit nicht alleine

machen muss, wird ihn sein ehemaliger Studienkollege Mike unterstützen. Claudia, die Betriebswirtin im Team, wird sich um die Finanzen und das Controlling des Skate Shops kümmern. Da das Thema Marketing schon im Studium zu Claudias Lieblingsfächern gehörte, wird sie sich auch um den Marketing-Mix für den Skate Shop der vier kümmern. Der Internet-Spezialist Ron wird die Homepage und die grafische Gestaltung der Werbematerialien, z. B. Prospekte, übernehmen. Neben dem Shop in der Innenstadt wollen die vier auch einen Internet-Shop betreiben, damit sie die einzigartigen Boards nicht nur in Koblenz, sondern „weltweit“ verkaufen können. Auch für die technische Umsetzung und das Design des Internet-Shops wird Ron verantwortlich sein.

Die Markteinschätzung und die Analyse der Konkurrenz können die vier an diesem Tag nicht mehr erledigen. Schließlich müssen sie sich hierzu erst einmal entsprechende Zahlen bei der Industrie- und Handelskammer besorgen. Auch eine Branchenanalyse der Sparkasse fordern sie sich an. Leider sind die Daten nicht so umfangreich wie erhofft. Eine eigene Kategorie Skate Shops taucht in den Analysen nicht auf. Stattdessen werden solche Läden unter dem Punkt Sportgeschäfte aufgelistet. Diese Basis an Daten muss nun an die Situation eines Skate Shops angepasst werden. Dazu müssen sie aber nicht alle vier zusammen sitzen. So beschäftigen sich Ron und Mike mit den Zahlen. Das ist eher ihr Ding, Dennis ist das zu theoretisch. Währenddessen setzt sich Claudia an die Entwicklung eines Marketingkonzeptes. Dennis spinnt schon einmal rum und sucht nach einem Namen für den Shop. Nach einigen Tagen treffen



sie sich wieder in Dennis WG und zeigen, was sie alles geschafft haben. Hier und da werden noch Punkte verbessert und korrigiert. Aber im Großen und Ganzen sind alle mit dem, was die anderen gemacht haben, zufrieden. Ein Zeichen für den guten Zusammenhalt der Gruppe und dafür, dass sie sich gut ergänzen. Jeder bringt eben das ein, was er gut kann.

Der nächste große Schritt im Business-Plan ist die Wahl des Standorts. Die vier hatten schon vor ein paar Wochen mit dem Vermieter der Geschäftsräume gesprochen, in denen der alte Skate Shop war. Und siehe da, er würde ihnen die in der Innenstadt gelegenen Geschäftsräume mit viel Laufkundschaft gerne vermieten. Klasse ist, dass sich im Hinterhof des Ladens eine bislang ungenutzte Garage befindet, die sich perfekt als Werkstatt für die Gestaltung der Boards eignen würde. Diese könnten sie mitmieten. Das ist ein riesen Pluspunkt!

In punkto Rechtsform lassen sich die vier noch einmal von einem Steuerberater beraten – sicher ist sicher. Aber das Endergebnis bleibt das gleiche. Die vier gründen eine Mini-GmbH. Für diese kostenpflichtige Beratung haben die vier über das Wirtschaftsministerium des Landes Rheinland-Pfalz eine finanzielle Unterstützung beantragt – und erhalten.

Nun kommt wieder ein Teil des Business-Plans, der viel mit Zahlen zu tun hat. Dennis, Claudia, Ron und Mike müssen die Preise für ihre Waren kalkulieren. Hierzu informieren sie sich auch in anderen Online-Skate Shops, die vergleichbare Waren anbieten und schauen, was Boards und das Zubehör dort kosten. In einem nächsten Schritt geht es um die Analyse des Kapitalbedarfs. Schließlich sollten sie wissen, wie viel Geld sie noch von einer

Bank oder Sparkasse benötigen, bevor sie einen Gesprächstermin mit einem Firmenkundenberater vereinbaren.

Als sie alle notwendigen Unterlagen für den Business-Plan zusammen haben vereinbaren sie bei der Sparkasse einen Termin für ein Finanzierungsgespräch. Alle vier haben hier bereits ein Bankkonto, daher fiel die Wahl sehr leicht. Das Gespräch verläuft erfolgreich, der Firmenkundenberater ist schnell von der Gründungsidee und dem Geschäftskonzept überzeugt. Nur die Liquiditätsplanung schätzt er als etwas zu günstig ein. Hier müssen die vier noch mal ran und nacharbeiten. In einem zweiten Gespräch klappt dann alles mit der Finanzierung. Über die KfW beantragt die Sparkasse – die Hausbank der vier – einen Gründungskredit über 25.000 Euro, den die vier innerhalb von 10 Jahren abbezahlen. Dieses Geld können Dennis, Claudia, Ron und Mike für den Umbau des Ladens, die Werkzeuge, die Dennis zum Arbeiten braucht und einen grundlegenden Warenbestand benutzen. An Eigenkapital bringen sie 5.000 Euro ein.

Die Anmietung und der Umbau des Ladens, das sind die nächsten Arbeitsschritte, die anstehen. Vor allen Dingen Ron und Dennis, die eher handwerklich begabt sind, kümmern sich um den Umbau. Abends beschäftigen sich die beiden mit dem Bestellen der Waren und dem Einrichten der Werkstatt. Mike und Claudia kümmern sich um die Vorbereitung der Geschäftseröffnung in 3 Monaten. Schließlich soll bis dahin auch der Online-Shop stehen. Als erstes macht sich Mike an den Entwurf eines Firmenlogos und an ein Screen-Design für die Homepage. Im gleichen Look entwirft er Prospekte, die – nachdem alle Teammitglieder zugestimmt haben – in einer Druckerei in der Stadt gedruckt werden. Die

regionale Presse sowie Skate-Magazine werden mit einer kurzen Mitteilung über die Eröffnung informiert. Sofort verspricht ein junger Redakteur eines Stadtmagazins, am Eröffnungstag vorbeizuschauen und über den Laden in der nächsten Ausgabe des Magazins zu berichten. Der Online-Shop sowie der Laden selbst müssen über entsprechende Anzeigen beworben werden. Auf einschlägigen Internet-Seiten werden Werbe-Banner geschaltet. Für den Eröffnungstag mietet Claudia eine Halfpipe, die – nach Genehmigung des Ordnungsamts – in der Fußgängerzone direkt vor dem Laden aufgebaut werden soll. So können die Kunden am Eröffnungstag selbst die Boards ausprobieren. Aber so eine Geschäftseröffnung zieht auch Formalien nach sich. So kümmert sich Claudia auch um den Eintrag im Handelsregister – dazu sind sie als UG

schließlich verpflichtet. Auch die Anmeldung beim städtischen Gewerbeamt nimmt sie in Angriff. Viel Papierkram, der zudem auch Geld kostet. Das läppert sich ganz schön. Um weiteres Personal müssen die vier sich erst einmal nicht kümmern. Bei ihrer derzeitigen Planungen kommen die vier alleine ganz gut zurecht. Sollte das in Zukunft mal anders sein – weil z. B. der Internet-Shop besser läuft als erwartet, wollen sie auf studentische Aushilfen auf 450 Euro-Basis zurückgreifen. Sie sind sich sicher: Über Aushänge an der Fachhochschule finden sie sicher geeignete Studenten, die sie für den Verkauf einstellen können. Aber das ist noch Zukunftsmusik. Erst einmal muss der Laden anlaufen.

*Fortsetzung folgt ...*



### 3. DIE UMSETZUNGSPHASE – DER EINTRITT IN DEN MARKT



Jetzt – wo – nach eingehender Beratung – der Plan für das eigene Unternehmen steht, der Kapitalbedarf identifiziert und – zusammen mit Banken, Sparkassen und Förderbanken – eine Finanzierung ermöglicht wurde – ist der Weg frei. Der Weg in den Markt. Doch mit den Vorbereitungen ist die Arbeit des Unternehmers nicht getan. Nach dem Unternehmensstart warten noch viele **Aufgaben und Herausforderungen** auf die Existenzgründerinnen und -gründer. Und auch hier werden sie mit Situationen konfrontiert, die ihnen neu und unbekannt sind: Die Einstellung und der Umgang mit Personal, das Controlling und die Gewinnung von Kunden mittels Werbung und Marketing.



### 3.1 Markteintritt – der erste Eindruck zählt

Wenn das Unternehmen seine **Geschäftstätigkeit** aufnimmt, kann man endlich allen zeigen, wie das Geschäft, das Unternehmen denn aussieht, welche Produkte verkauft werden. Möglichst viele Kunden sollen das neue Unternehmen, den neuen Laden und seine Produkte und Dienstleistungen kennen lernen. Im Handel werden die Geschäfte häufig mit einer Geschäftseröffnung gefeiert. Vielleicht kommen diejenigen, die am Eröffnungstag positive Erfahrungen mit dem Geschäft gemacht haben, wieder und empfehlen das Unternehmen an Freunde und Bekannte. Sicherlich ist es auch hilfreich, wenn man es schafft, mit seiner Geschäftsidee in die **regionale Zeitung** oder ins **Radio** zu kommen. Eine bessere Werbung kann man wohl kaum bekommen.

Die Aufnahme der betrieblichen Tätigkeit ist auch ein wichtiges formales Datum. Je nachdem, in welcher Rechtsform das Unternehmen geführt wird, muss vor dem Eintritt in den Markt der Eintrag ins **Handelsregister** oder eine gewerberechtliche Genehmigung

vorgenommen werden. Wer ein **Gewerbe** im Sinne der Handwerksordnung ausüben will, muss in manchen Handwerkerzweigen die Meisterprüfung abgelegt haben und von der örtlichen Handwerkskammer in die „Handwerksrolle“ eingetragen werden. Die Handwerksrolle ist ein Verzeichnis, in dem alle Handwerker des Bezirks der jeweiligen Handwerkskammer eingetragen sind. Alle anderen gewerbetreibenden Unternehmen sind Mitglieder in der jeweiligen Industrie- und Handelskammer. Durch die für einige Unternehmen verpflichtende Gewerbeanmeldung beim Ordnungsamt der Gemeinde, in der das Unternehmen angesiedelt wird, werden in der Regel folgende Institutionen von Amts wegen informiert: Arbeitsamt, Berufsgenossenschaft, Finanzamt, Handelsregister, Handwerkskammer oder Industrie- und Handelskammer sowie das Statistische Landesamt. Selbstständige in Freien Berufen, die du in Kapitel C (3.1) genauer kennen lernen wirst, müssen keine Gewerbeanmeldung abgeben.



### 3.2 Werbung und PR – die Kunden immer im Blick haben

Kunden kaufen gerne Produkte und Dienstleistungen, die sie auch kennen. Gerade in neu gegründeten Unternehmen mangelt es meist an übersichtlichen Informationen über das Angebot des Unternehmens. Grundlage für eine wirkungsvolle **Werbung** und eine **erfolgreiche PR** (Public Relations) ist es, dem Unternehmen ein bestimmtes Image zu geben. Jedes Unternehmen – egal ob Einzel-

handelsgeschäft für exklusive Designer-Mode oder Hersteller von Traktoren – braucht ein einheitliches Erscheinungsbild, eine **Corporate Identity**. Und zwar eine, die der Kunde wieder erkennt und dem Unternehmen zuordnen kann! Da eine Unterscheidung zwischen Werbung und PR oft schwer fällt, findet ihr nachfolgend eine Übersicht mit den jeweiligen Kennzeichen und einigen Beispielen.



	Kennzeichen	Beispiele
<b>Werbung</b>	Bezahlte und gezielte Beeinflussung von Kunden	Kostenpflichtige Anzeigen in Tages- und Wochenzeitungen sowie Magazinen, TV- und Radio-Spots, Internet-Banner.
<b>Public Relation (PR)</b>	Kommunikation mit der Öffentlichkeit	Mitteilungen an Tages- und Wochenzeitungen sowie Magazine, Informationen an Radio- und TV-Sender. Das Ergebnis sind dann für das Unternehmen z. B. kostenlose redaktionelle Mitteilungen in den Medien.

Es gibt unzählige Werbemaßnahmen, die ein Unternehmen nutzen kann, um auf seine Produkte und Dienstleistungen aufmerksam zu machen. Was für alle Werbemaßnahmen gleichermaßen gilt: Es ist wichtig zu wissen,

**welche Medien die jeweilige Kundengruppe nutzt.** Nur dann kann man mit seinen Maßnahmen gezielt diejenigen ansprechen, die man selbst für sein Unternehmen als Kunden erkannt hat.

Werbemaßnahme	Beschreibung
Eintrag in den Gelben Seiten (Print und Online)	Viele Menschen nutzen nach wie vor dieses Verzeichnis, wenn sie auf der Suche nach einem Unternehmen in einer bestimmten Branche sind.
Branchenbücher der regionalen Wirtschaftsförderer	Einige regionale Wirtschaftsförderungsgesellschaften verfügen über eigene Branchenbücher, in denen alle Unternehmen einer Region verzeichnet sind. Ein Eintrag ist vor allen Dingen dann sinnvoll, wenn man einen regional begrenzten Kundenkreis hat.
Kostenpflichtige Anzeigen in Tages- und Wochenzeitungen	Sie erreichen den gesamten Leserkreis dieser Zeitungen.
Radio-Spots	Mit Radio-Spots erreicht man vor allen Dingen junge Kundengruppen.
Kostenpflichtige Anzeigen in wichtigen Fachzeitschriften	Sie erreichen einen besonders an den Produkten oder Dienstleistungen interessierten Leserkreis.
Eigene Internetseite	Viele Menschen besorgen sich heute ihre Informationen über das Internet, auch dann, wenn sie auf der Suche nach bestimmten Produkten und Dienstleistungen sind. Neben Infos zum Unternehmen, dem Unternehmer oder der Unternehmerin, sollte man seine Produkte und Dienstleistungen darstellen.
Eigene Social media-Seite (Nutzung sozialer Netzwerke)	Facebook & Co. sind inzwischen auch aus der Werbung nicht mehr wegzudenken. Aktuelle Informationen zum Unternehmen, aber auch zu neuen, angesagten Produkten und Dienstleistungen können hierüber vor allem auch an junge Kundengruppen vermittelt werden. Soziale Netzwerke können auch dazu genutzt werden, um mit möglichen Kunden in einen „virtuellen“ Austausch zu treten und darüber die Meinung der Kunden zu neuen Angeboten zu erfahren.
Prospekte und Werbegeschenke	Sie gehören eher zu den aufwendigen Werbemöglichkeiten. Sie sollten nicht „per Gießkanne“ möglichst flächendeckend verteilt, sondern gezielt an bestimmte Kundengruppen ausgegeben werden. So kann man unaufdringlich an sich und das eigene Unternehmen erinnern. Auch auf Veranstaltungen und Messen kann man diese Materialien gezielt an Interessierte verteilen.

### 3.3 Finanzen und Controlling – das Unternehmen unter Kontrolle haben

Ist das Unternehmen erst einmal angelaufen, die ersten Produkte verkauft oder die ersten Dienstleistungen erbracht, muss man als Unternehmerin und Unternehmer ständig prüfen, ob sich Erfolge auch einstellen. Diese **Kontrolle der Unternehmensentwicklung** ist eine der wichtigsten Aufgaben. Dieses **Controlling** ist eine Art Kontrolle im Voraus. Größere Unternehmen stellen für dieses Controlling einen speziellen Angestellten ein, den **Controller**. Bei kleineren Unternehmen liegt es beim Unternehmer



selbst. Hierzu ist es wichtig, aus allen betrieblichen Bereichen Informationen zu sammeln. Unternehmensziele in den Bereichen Kosten, Preise und Kunden, die einmal im Business-Plan festgelegt wurden, müssen ständig weiterentwickelt werden, um sich veränderten Kundenwünschen anzupassen.

Es gehört auch zur Aufgabe des Controllers, die Ursachen zu analysieren, wenn ein Ziel einmal nicht erreicht wurde. Dann steht eine Änderung der Geschäftsführung an.



#### Instrumente für ein erfolgreiches Controlling:

1) <b>Liquiditätsplanung</b>	= Gegenüberstellung der Einnahmen und Ausgaben
2) <b>Deckungsbeitragsrechnung</b>	= Kostendeckung eines Produkts
3) <b>Kundenanalyse</b>	= Bedürfnisse, Nachfrage, Zahlungsverhalten von Kunden
4) <b>Konkurrenz-Analyse</b>	= Preis-Leistungsverhältnis, Service, Lieferzeiten, Produktneuheiten von Konkurrenten
5) <b>Soll-Ist-Vergleich</b>	= Vergleich zwischen Zielen und tatsächlichem Stand der Dinge
6) <b>Gewinn- und Verlustrechnung</b>	= Gegenüberstellung der Erträge und Aufwendungen

Um ein erfolgreiches Controlling durchführen zu können, muss man seine **Finanzen immer sorgsam im Blick** haben. Alle Einnahmen und Ausgaben müssen in der Buchführung festgehalten werden. In der Regel ist der Kaufmann dazu verpflichtet, eine jährliche ➔ **Bilanz** und eine ➔ **Gewinn- und Verlustrechnung** zu

erstellen. Die Bilanz hat dabei die Aufgabe, Informationen über Stand und Entwicklung von Vermögen und Schulden eines Unternehmens zu liefern. In einer Einnahmen-Überschussrechnung werden alle Einnahmen und Ausgaben gegenübergestellt. Am Ende lassen sich dann Überschuss oder Verlust ermitteln.

### Vereinfachte Gegenüberstellung von Einnahmen und Ausgaben am Beispiel einer Bäckerei



Einnahmen	Betrag in Euro	Ausgaben	Betrag in Euro
1 Hochzeitstorte	40,00 Euro	Zutaten	22,50 Euro
20 Brötchen	5,00 Euro	Personalausgaben	96,00 Euro
50 Brezel	40,00 Euro	Strom	10,00 Euro
25 Croissants	25,00 Euro	Wasser	2,00 Euro
15 Weißbrote	30,00 Euro		
2 Apfelkuchen	12,00 Euro		
<b>Summe</b>	<b>152,00 Euro</b>	<b>Summe:</b>	<b>130,50 Euro</b>

Daraus ergibt sich ein **Überschuss von 21,50 Euro** (Summe der Einnahmen – Summe der Ausgaben).



### 3.4 Personal – das Unternehmen ist nur so gut wie seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Wenn das eigene Unternehmen wächst und ausreichend  $\Rightarrow$  **Gewinne** erwirtschaftet oder erwartet werden, kann es Mitarbeiter einstellen. Doch wie findet man sie? Der einfachste Weg ist der über persönliche Kontakte und Empfehlungen. Eine Nachfrage im **Verwandten- und Bekanntenkreis** ist einfach. Und wer weiß, vielleicht kennt einer jemanden, der einen Job genau in dieser Branche sucht. Um einen größeren Personenkreis anzusprechen, kann man **Stellenanzeigen in Zeitungen** oder **Fachzeitschriften** schalten. Wenn man auf der Suche nach Spezialisten ist, macht es Sinn, nicht nur in den regionalen Tageszeitungen, sondern auch in **überregionalen Zeitungen** zu inserieren. Auch die **Bundesagentur für Arbeit** ermöglicht, Stellenangebote zu veröffentlichen. Sie bietet auch eine persönliche Personalsuche an. Gute Erfolgsaussichten bieten auch Online-Stellenbörsen,

die zum Teil auf bestimmte Berufsgruppen spezialisiert sind.

Hat man die Stellen, die im eigenen Unternehmen zu vergeben sind, ausgeschrieben, heißt es, die Bewerberinnen und Bewerber herauszufiltern, die die nötigen Qualifikationen mitbringen und zum Unternehmen passen. Das ist nicht immer einfach und kostet viel Mühe und Zeit. Nach der ersten Auswahl, lädt man die Stellenanwärter/-innen zu einem persönlichen **Vorstellungsgespräch** ein. Hierbei ist es wichtig, dass man sich vor dem Gespräch einen genauen Ablauf überlegt. Was möchte ich über den Bewerber oder die Bewerberin wissen, wie geht er oder sie an die Aufgaben heran?

Ist die Auswahl getroffen, gibt es mehrere Formen, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu beschäftigen. Hier die wichtigsten:



## Beschäftigungsverhältnisse

**Sozialversicherungspflichtiges Arbeitsverhältnis:** Arbeitsverhältnis, bei dem sich Arbeitgeber und Arbeitnehmer die Lohnnebenkosten (Sozialversicherung, Rentenversicherung, Pflegeversicherung, Arbeitslosenversicherung) in etwa teilen und der jeweils volle reguläre Beitrag abgeführt wird. Bei der Krankenversicherung zahlt der Arbeitnehmer 8,2 % des entsprechenden Brutto-Lohns, der Arbeitgeber zahlt 7,3 % als Beitrag.

**Befristete Arbeitsverhältnisse:** Hat der Unternehmer oder die Unternehmerin nur vorübergehend Bedarf an (zusätzlichen) Arbeitskräften, kann ein Arbeitsvertrag zeitlich befristet werden. Allerdings muss hierfür ein sachlich rechtfertigender Grund vorliegen.

**Leih- bzw. Zeitarbeit:** Bei Personal-Service-Agenturen handelt es sich um eigenständige Unternehmen, die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer zeitweise an Unternehmen „ausleihen“. Dieses Modell ist geeignet, um Arbeitsspitzen abzudecken. Im Idealfall können diese Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter fest übernommen werden.

**Midi-Jobs:** Niedriglohn-Jobs zwischen 450,01 bis 850 Euro monatlich. Der Arbeitgeber zahlt die Hälfte des regulären Sozialversicherungsbeitrages. Der Arbeitnehmer führt nur einen verminderten Beitragssatz ab. Hinzu kommt ein progressiv steigender Lohnsteuersatz, je nach Höhe des Lohns und der Lohnsteuerklasse.

**Mini-Jobs:** geringfügige Beschäftigung, dabei darf der Verdienst nicht mehr als 450 Euro pro Monat betragen (bis 2012 war das der 400-Euro-Job). Seit 2013 unterliegen diese Beschäftigungsverhältnisse der Versicherungspflicht. Die Arbeitnehmer können sich aber auf Antrag von der Rentenversicherungspflicht befreien lassen, dann zahlt weiterhin der Arbeitgeber die Lohnnebenkosten von ca. 30 %.

*(Stand: November 2012)*

In Deutschland gibt es keinen allgemein gesetzlichen  $\Rightarrow$  **Mindestlohn**. Ist man als Unternehmer oder Unternehmerin im Geltungsbereich von  $\Rightarrow$  **Tarifverträgen**, z. B. im Baugewerbe, im Friseurhandwerk oder im Bereich der Gebäudereinigung tätig, muss man die **tariflich festgesetzten**  $\Rightarrow$  **Mindestlöhne** zahlen. Wenn solche tariflichen Festsetzungen nicht bestehen, kann der Lohn zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer **frei ausgehandelt** werden.

Als Arbeitgeber hat man auch Pflichten dem neu eingestellten Arbeitnehmer gegenüber. Man muss eine **Mit-Verantwortung für die soziale Absicherung** der Angestellten übernehmen. Das bedeutet, dass alle Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer eines Unternehmens bei der Krankenkasse zur **Renten-, Kranken- (und damit Pflege-) und Arbeitslosenversicherung** angemeldet werden müssen. Auch eine Meldung für die berufliche Unfallversicherung bei der Berufsgenossen-

schaft ist Pflicht. Geringfügig Beschäftigte müssen bei der Minijobzentrale angemeldet werden.

All diese Bestimmungen werden – meistens schriftlich – in einem Arbeitsvertrag festgehalten, der von beiden Seiten zu unterschreiben ist.



#### Link aus dem Internet

[www.arbeitsagentur.de](http://www.arbeitsagentur.de)

Die Jobbörse der Arbeitsagentur bietet Unternehmen die Möglichkeit, kostenfrei Stellenanzeigen aufzugeben.

### Nicht mehr nur ein Hobby!

#### Die Geschichte einer Unternehmensgründung (Teil 3)

Dann geht alles schneller als erwartet. Dennis und Ron schaffen es gerade so, den Laden pünktlich fertig und eingerichtet zu bekommen. Das war doch ganz schön viel Arbeit! Aber jetzt ist alles fertig und die ersten Kunden können kommen.

Am Eröffnungstag läuft alles ein bisschen schleppend an. Die ersten Kunden kommen erst gegen Mittag in den Laden. Aber dann wird es plötzlich richtig voll. Vor allen Dingen die Halfpipe direkt vor dem Skate Shop ist ein echter Magnet. Dennis erhält die ersten Aufträge für Boards, einige Zubehörteile werden verkauft. Und auch die ersten Bestellungen über den Online-Shop trudeln ein. Na bitte, es geht doch. Gegen 16 Uhr kommt auch der Redakteur des Stadtmagazins vorbei. Es stellt sich heraus, dass er selbst begeisterter Skater ist. In der nächsten Ausgabe erscheint ein ganzseitiger Artikel über die Eröffnung des Ladens und das Konzept der vier.

Claudia, Dennis, Mike und Ron sind zufrieden mit ihrem ersten Tag als Unternehmer. Und als sie dann einen Blick in die Kasse werfen, strahlen alle um die Wette. Die ersten Einnahmen, die sie mit ihrer Geschäftsidee erzielt haben.

Jetzt heißt es für die vier: Weiter die Werbetrommel rühren, damit sie den Erfolg des ersten Tages fortsetzen können. Auf ein gutes Marketing kommt es hier an, auf die richtige Kombination aus Angebot, Preis, Vertrieb und Kommunikation. Außerdem müssen sie die Geschäftsprozesse immer im Blick haben und ordentlich Buch führen. Eine verantwortungsvolle Aufgabe für Claudia. Denn sie ist ja für das Controlling verantwortlich. Aber nur wenn sie die Zahlen im Blick haben, können sie es schaffen, ihren Laden erfolgreich und gewinnbringend zu führen.

## 4. RHEINLAND-PFALZ – DAS LAND DER EXISTENZGRÜNDER UND DER SELBSTSTÄNDIGEN

Existenzgründerinnen und Existenzgründer spielen in der rheinland-pfälzischen Wirtschaft eine **besondere Rolle**. Sie entwickeln neue Ideen, neue Produkte und innovative

⇒ **Dienstleistungen** und tragen damit zur **wirtschaftlichen Entwicklung** bei. Außerdem schaffen **neue Unternehmen** auch neue Arbeitsplätze.

### 4.1 Zahlen, Daten, Fakten der Existenzgründungen in Rheinland-Pfalz im Überblick

#### ■ Anzahl der Existenzgründungen

Im Jahr **2011** gab es in Rheinland-Pfalz nach Angaben des Statistischen Landesamtes **32.600 Existenzgründungen**. Doch nicht jede selbstständige Tätigkeit oder Existenzgründung hat eine **Vollerwerbs-Selbstständigkeit** zum Ziel. Rund 40 % aller Gründungen in Rheinland-Pfalz erfolgt im **Nebenerwerb**. **Nebenerwerbsgründungen** erfolgen überwiegend durch Personen, die bereits in einem **Beschäftigungsverhältnis** stehen (z. B. ein abhängig beschäftigter Angestellter) oder eine **unbezahlte Tätigkeit** ausüben (z. B. Studierende, Hausfrauen und -männer).

#### ■ Gründungen nach Branchen

Den größten Teil der **Neugründungen** vereinen in Rheinland-Pfalz die Bereiche im **Dienstleistungsgewerbe** und **Handel** auf sich. Weitere Neugründungen gab es vor allem im **Baugewerbe**, im **Gastgewerbe**, im **Verarbeitenden Gewerbe**, im Bereich **Information und Kommunikation** (z. B. Verlagswesen, Telekommunikation), in der **Finanz- und Versicherungsbranche** und im Bereich **Verkehr und Logistik**.

Die Tabelle zeigt dir das Gründungsgeschehen in einzelnen Wirtschaftsbereichen.

#### Neugründungen in rheinland-pfälzischen Wirtschaftsbereichen im Jahr 2011

Rang	Gewerbe	Anteil an gesamten Neugründungen in %
1.	Dienstleistungsgewerbe	41,0
2.	Handel	23,0
3.	Baugewerbe	13,0
4.	Gastgewerbe	6,0
5.	Verarbeitendes Gewerbe	4,0
6.	Information und Kommunikation	4,0
7.	Finanz- und Versicherungsgewerbe	4,0
8.	Verkehr und Logistik	3,0
9.	Sonstige (z.B. Landwirtschaft)	2,0

Quelle: Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz, Berechnungen Inmit



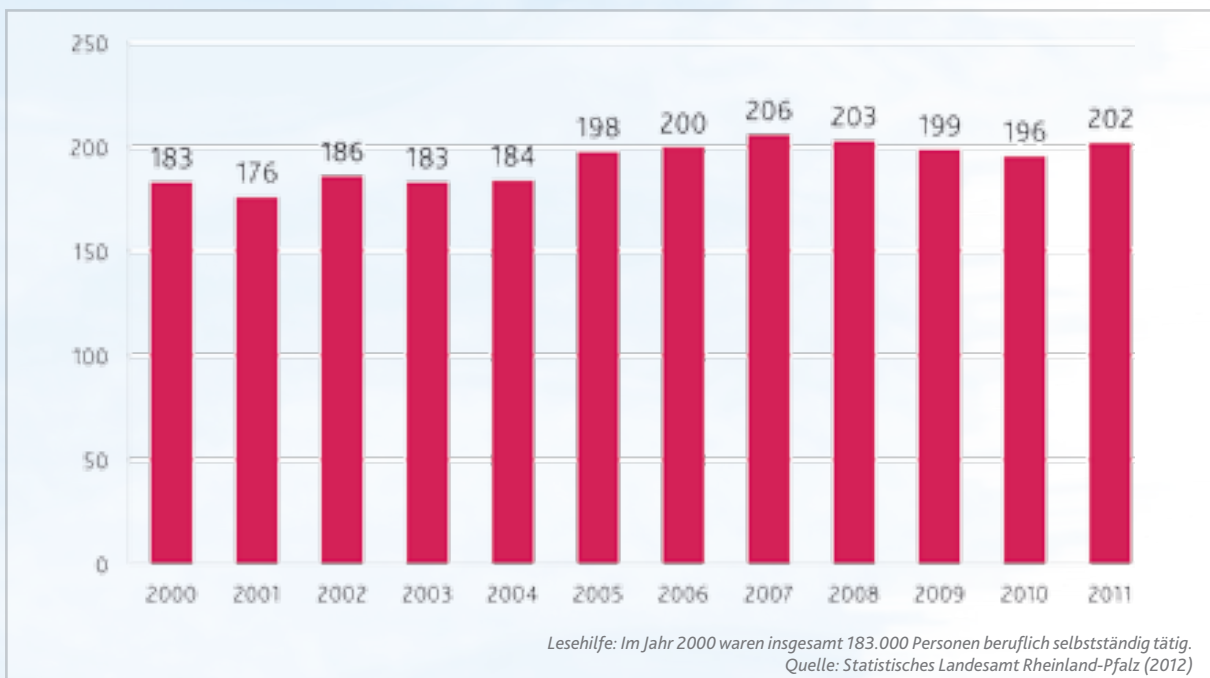
## 4.2 Anzahl der Selbstständigen

Die Anzahl der Selbstständigen hat sich seit der Jahrtausendwende (2000) mit rund 183.000 um mehr als ein Zehntel erhöht. Damit gab es in Rheinland-Pfalz im Jahr 2011 über **200.000 Selbstständige**, was gut ein Zehntel der insgesamt fast zwei Millionen Menschen, die im Jahr 2011 in Rheinland-Pfalz erwerbstätig waren, ausmacht.

Mehr als jeder zehnte Rheinland-Pfäler ist selbstständig erwerbstätig.



### Entwicklung der Selbstständigkeit in Rheinland-Pfalz 2000 bis 2011 (in Tsd.)



## 4.3 Selbst(ständig) ist die Frau – Gründerinnen in Rheinland-Pfalz

Gut jedes dritte Unternehmen wird von einer Frau gegründet. In Rheinland-Pfalz waren es im Jahr 2011 gut **34,4 %**, was über dem deutschen Durchschnitt von **32,8 %** liegt.

Die Statistik und die Gründungsforschung zeigen, dass es einige **Unterschiede im Gründungsverhalten** von Frauen und Männern gibt. **Frauen gründen** ihre Unternehmen in

Rheinland-Pfalz hauptsächlich in den hausnahen **Dienstleistungsbranchen** (vor allem im Gesundheits- und Sozialbereich, z. B. einem Pflegeberuf) und im **Handel** (z. B. Textil- und Bekleidungs-gewerbe). Dagegen gründen nur wenige Frauen ihr Unternehmen beispielsweise im Baugewerbe oder in Hightech-Bereichen. Außerdem gründen Frauen häufiger als Nebenerwerbsselbststän-

dige, mit **weniger Finanzierungsbedarf** und **später** als Männer. Immer öfter sind Frauen der Meinung, dass sie durch eine Gründung ihren **Beruf und ihre Familie** besser miteinander verbinden können als bei einer abhängigen Beschäftigung, bei der der Arbeitsort und die Arbeitszeit weniger flexibel sind. Vergleicht man den Erfolg von Gründungen durch Frauen und Männer miteinander, so sind beide gleichwertig – also nur Mut zur Alternative! Das Wirtschaftsministerium von Rheinland-Pfalz unterstützt Existenzgründungen durch Frauen.

So befindet sich im Wirtschaftsministerium z. B. für ganz Rheinland-Pfalz die Vertretung der **bundesweiten Gründerinnenagentur (bga)**.



**Link im Internet:**

[www.existenzgruenderinnen.de](http://www.existenzgruenderinnen.de)



Hier gibt es viel Informatives zum Thema Gründungen von Frauen.



*„Um als Unternehmerin erfolgreich zu sein, ist es wichtig, dass du deine Stärken kennst! Noch wichtiger ist, dass du aber auch deine Schwächen kennst und diese durch tolle Mitarbeiter ausgleichst.“*

*„Mein Tipp für alle jungen Leute, die sich später vielleicht mal selbstständig machen wollen: Du solltest bereit sein, hart für deine Ziele zu arbeiten und du solltest überlegen, welchen Preis du bereit bist, auch für deine Ziele zu zahlen.“*

Miranda Konstantinidou

KONPLOTT, Trier



**KONPLOTT**  
Schmuck, Design, Accessoires

<b>Die Gründerin</b>	Miranda Konstantinidou
<b>Gründungsjahr</b>	1986
<b>Beschäftigte</b>	bei der Gründung: 2, heute: ca. 850
<b>Internet:</b>	<a href="http://www.konplott.com">www.konplott.com</a>

## 4.4 Generationswechsel als Chance – die Unternehmensnachfolge

Nicht immer werden Unternehmen neu gegründet. Manchmal werden sie auch innerhalb der **Familie** von den Eltern auf die Kinder übergeben oder **Mitarbeiter**, die bisher angestellt gearbeitet haben, nutzen ihre Chance und übernehmen den **Betrieb**, wenn der „Senior“ in den Ruhestand geht. In der Sprache der Wirtschaft heißt das dann **familieninterne oder -externe Unternehmensnachfolge**. Eine Unternehmensnachfolge kann eine gute Chance darstellen, ein eingeführtes Unternehmen mit einem bewährten Geschäftskonzept weiterzuführen.

Oft ist es nicht einfach für den „Senior“, der seinen Betrieb übergeben will, einen Nachfolger oder eine Nachfolgerin zu finden. Dann spricht man von der so genannten **Nachfolgelücke**.

Es wird geschätzt, dass in Rheinland-Pfalz von **2011 bis 2015 fast 19.000 Unternehmen** von der bisherigen Geschäftsführung an eine Nachfolgerin oder einen Nachfolger **übertragen** werden sollen. Prognosen befürchten, dass davon fast **1.600 Unternehmen stillgelegt** werden müssen, weil keine Nachfolgelösung gefunden werden kann und damit zahlreiche **Arbeitsplätze verloren** gehen.



### Stichwort „Nachfolgelücke“:

Sie entsteht, wenn eine Unternehmerin bzw. ein Unternehmer für sein Unternehmen keine geeignete Nachfolge finden kann und das Unternehmen deshalb vor dem Aus, also der Schließung, steht.

### ■ Gründe für die Unternehmensnachfolge

Der häufigste **Grund** für die Übergabe eines **Betriebs** ist das **Alter des Unternehmers**. Zwei von drei der zur Übertragung anstehenden Unternehmen in Rheinland-Pfalz, also wahrscheinlich mehr als 13.000 Unternehmen, werden aus diesem Grund übergeben.

Ein **zweiter Grund** liegt im unerwarteten **Ausfall des Unternehmers**, z. B. **durch einen Unfall, Krankheit oder Tod**. Es wird geschätzt, dass etwa 3.200 Unternehmen in den nächsten Jahren eine Nachfolge aufgrund eines unerwarteten Ausfalls benötigen werden.

Ein **dritter**, aber seltenerer **Grund** liegt darin, dass Unternehmer eine **andere Aufgabe** oder Tätigkeit übernehmen und deshalb für ihr Unternehmen eine Nachfolge suchen.





### Eine Unternehmensnachfolge, die Mut macht

Seit 1978 stellt die Stephan GmbH Beatmungsgeräte für Babys sowie Narkosegeräte und Sauerstoffherzeuger her: Das Unternehmen im kleinen Ort Gackenbach nahe Montabaur war lange Zeit gut aufgestellt, doch nach dem plötzlichen Tod des Unternehmensgründers Fritz Stephan musste seine Tochter Tanja in einer ihr bis dahin **unbekannten Branche** Fuß fassen. Zusammen mit ihren Mitarbeitern gelang ihr, das Unternehmen zu einem der weltweit führenden Anbieter für Frühgeborenen-Beatmungsgeräte zu machen. Dieses Engagement machte Tanja Stephan zu einer „Mutmacherin der Nation“. Sie wurde 2007 rheinland-pfälzische Landessiegerin und dritte Bundessiegerin bei „**Mutmacher der Nation**“, einem deutschlandweiten Mittelstandswettbewerb. Für das gesellschaftliche Engagement erhielt Frau Stephan ebenfalls bereits Auszeichnungen.



#### Link im Internet:

[www.nexxt-change.org](http://www.nexxt-change.org)




Deutschlandweite Nachfolge-Börse, die Übergeber und Übernehmer zusammenbringt.



## 5. GRÜNDUNGSPRAXIS – EINE GRÜNDERIN STEHT REDE UND ANTWORT

Durch die Zitate von Gründerinnen und Gründern aus Rheinland-Pfalz in Kapitel B konntest du ja bereits einen Eindruck gewinnen, was es heißt sich selbstständig zu machen und ein Unternehmen zu gründen. Zum Abschluss dieses Kapitels möchten wir dir nun eine Gründerin ein wenig näher vorstellen. Anhand von insgesamt acht Fragen lernst du, was eine Existenzgründung in der Praxis bedeutet und worauf besonders geachtet werden sollte.

### Die Gründerin:



Julia Bösch ist mit Anna Alex Gründerin von Outfittery ([www.outfittery.de](http://www.outfittery.de)), einer Personal Shopping-Plattform. Bevor sie ihr eigenes Unternehmen gründete, leitete sie die Internationalisierung von Zalando.

### Ein Gründerinnen-Interview mit Julia Bösch von Outfittery:

#### ❖ Was bedeutet es Ihnen, Ihre eigene Chefin zu sein?

Seine eigenen Ziele und Vorstellungen zu verwirklichen, ein wunderbares Team aufbauen zu können und gleichzeitig ein Problem in der Welt (wenn auch nur ein kleines) zu lösen ist für meine Mitgründerin Anna und mich einfach das Beste. Und vor allem bedeutet es jeden Tag überrascht und herausgefordert zu werden.

#### ❖ Bei welcher Gelegenheit kam Ihnen die Idee zu Ihrem Start-up?

Die zündende Idee kam bei einem Besuch in New York, als mein Freund den Service einer Personal Shopperin ausprobierte. Diese sind in Amerika ja gang und gäbe, aber sehr teuer. Diesen Premium Service bieten wir nun kostenlos an.

#### ❖ Woher stammte das Kapital für Ihr Unternehmen?

Wir konnten mit Holtzbrinck Ventures und dem High-Tech Gründerfonds zwei sehr gute Partner für die Finanzierung gewinnen.

#### ❖ Was waren bei der Gründung Ihres Start-ups die größten Stolpersteine?

Natürlich kann man nicht alles vorhersehen, da muss man dann einfach flexibel und kreativ sein. Es kostet Kraft, ein eigenes Unternehmen zu gründen. Es ist wie Achterbahn fahren. Doch wenn man sieht, wie das Produkt und das Team wächst, macht es einfach extrem viel Spaß daran zu arbeiten.

❖ **Was würden Sie rückblickend in der Gründungsphase anders machen?**

Wir hätten von Anfang an stabilere Versandboxen verwenden sollen. Aber im Ernst: Wir sind mit der Entwicklung bisher sehr zufrieden: Outfittery wird mit großem Interesse angenommen, die Kunden freuen sich über ihre Boxen, unser Team ist eine super Truppe – da kann man nur stolz sein.

❖ **Jedes Start-up muss bekannt werden. Welche Marketingspielart ist für Sie besonders wichtig?**

Unser Modell ist sehr viral. Wenn wir an einen Freundeskreis oder ins Büro liefern, werden wir weiterempfohlen und bekommen wenige Tage später aus dem gleichen Umfeld weitere Bestellungen. Auch Social Media und PR spielen eine große Rolle. Aber natürlich setzen wir auch auf die klassischen Online-Marketing-Kanäle.

❖ **Welche Person hat Sie bei der Gründung besonders unterstützt?**

Am wichtigsten ist natürlich meine Mitgründerin Anna Alex. Wir sind von Anfang an den Weg der Unternehmensgründung zusammen gegangen und haben alle Entscheidungen zusammen getroffen. Wir sind einfach ein eingespieltes Team.

❖ **Welchen Tipp geben Sie anderen Gründern mit auf den Weg?**

Wenn man selbst ein Unternehmen gründen möchte, sollte man Selbstbewusstsein und einen eisernen Willen mitbringen. Wichtig ist es aber auch, dass man Spaß daran hat, an und mit seinem Produkt zu arbeiten sowie offen für jegliche Kritik zu sein.

*(Auszug aus „Fünfzehn Fragen an Julia Bösch von Outfittery“)*

*Quelle: [www.deutsche-startups.de](http://www.deutsche-startups.de)*



Auch zu diesem Kapitel findest du am Ende des Heftes wieder Arbeitsblätter. Die einzelnen Aufgaben werden dir helfen, dein Wissen zum Thema Existenzgründung anzuwenden und zu vertiefen.





## KAPITEL C:

### RHEINLAND-PFALZ – LAND DES MODERNEN MITTELSTANDS

## 1. WAS IST DER MITTELSTAND?



Eine rheinland-pfälzische Unternehmerin hat einmal gesagt, dass ein Unternehmen dann mittelständisch ist, wenn der Unternehmer alle Mitarbeiter mit ihrem Vornamen kennt. Mittelstand bedeutet jedoch noch ein bisschen mehr.

Im Folgenden erfährst du mehr über die so genannten

- quantitativen und
- qualitativen Kriterien des Mittelstands sowie
- Familienunternehmen.



### 1.1 Der Mittelstand – wichtige Merkmale im Überblick

#### ■ Zählbare Eigenschaften: Quantitative Merkmale des Mittelstands

Dem Begriff des wirtschaftlichen Mittelstands kann man sich zunächst über **quantitative Kriterien**, also Kriterien, die man zählen und in einer Menge angeben kann, annähern. Wenn man etwa Personen nach Alter oder Größe in Gruppen einteilt, dann sind das z. B. quantitative Kriterien. Solche Merkmale lassen sich gut in Statistiken zusammenfassen. Zur Bestimmung von kleinen und mittleren Unternehmen  $\Rightarrow$  **KMU** werden als quantitative Kriterien die **Anzahl der Beschäftigten** sowie der **Jahresumsatz** festgelegt. Ein Beispiel für eine derartige quantitative Definition des Mittelstands ist die **Mittelstands-**

**definition der Europäischen Union (EU)**, die drei Teilgruppen von Unternehmen umfasst. Die erste Gruppe sind Unternehmen mit bis zu 9 Beschäftigten oder einem  $\Rightarrow$  **Umsatz** bis unter 2 Millionen (Mio.) Euro, die als **Kleinstunternehmen** bezeichnet werden. Eine zweite Gruppe, die **kleinen Unternehmen**, beschäftigen 10 bis 49 Personen und haben einen Jahresumsatz zwischen 2 und 10 Mio. Euro. Zur dritten Gruppe, den **mittleren Unternehmen**, zählen alle mit 50 bis 249 Beschäftigten und einem Jahresumsatz von 10 bis 50 Mio. Euro. Alle Unternehmen, die über diesen Grenzen liegen, zählen nach der EU-Definition zu den **großen Unternehmen**.

## Mittelstandsdefinition der EU: Quantitative Kriterien im Überblick

Unternehmensgröße	Anzahl der Beschäftigten	Umsatz Euro/Jahr
kleinst	bis zu 9	bis unter 2 Mio.
klein	10 bis 49	2 bis unter 10 Mio.
mittel	50 bis 249	10 bis unter 50 Mio.

### ■ Nicht-zählbare Eigenschaften: Qualitative Merkmale des Mittelstands

Neben der quantitativen Abgrenzung, die du soeben kennen gelernt hast, sind auch die **qualitativen Kriterien** wichtig. Qualitativ nennt man solche Kriterien, die sich nicht einfach so in Zahlen ausdrücken lassen. Wenn du also z. B. eine Gruppe von Personen danach einteilst, ob sie zu deiner Clique gehören oder nicht, ist das eine qualitative Einteilung.

Das wichtigste qualitative Merkmal eines mittelständischen Unternehmens ist die enge Verbindung zwischen Unternehmen und dem Unternehmer bzw. der Unternehmerin. Denke dazu an das Kapitel A und den Begriff **Eigentümer-Unternehmer** zurück. Du erinnerst dich? Dieser Begriff bedeutet, dass der Unternehmer oder die Unternehmerin gleichzeitig Eigentümer des Unternehmens und in der Geschäftsführung sind.

Ein zweites wichtiges qualitatives Kriterium ist die **Konzernunabhängigkeit**. Demnach muss ein kleines oder mittelständisches Unternehmen in dem Sinne von Großunternehmen unabhängig sein, dass sich höchstens 25 % des Kapitals oder der Stimmanteile im Eigentum eines oder mehrerer Großunternehmen befinden dürfen.

Viele **Großunternehmen** sind ⇒ **Aktiengesellschaften**. Ihre ⇒ **Aktien** befinden sich im Besitz vieler verschiedener Eigentümer (Aktienbesitzer). Die Geschäftspolitik wird vom Vorstand bestimmt und vom Aufsichtsrat kontrolliert (denke hier an das Beispiel der Nolte SE in Kapitel A).

Die folgende Übersicht zeigt dir die qualitativen Kriterien im Überblick, und in der Info-Box wird der Begriff **Mittelstand** noch einmal knapp zusammengefasst:

### Mittelstand: Qualitative Kriterien im Überblick

- Enge Verbindung von Unternehmen und Unternehmer,
- Eigentum und Unternehmensführung in einer Hand,
- Konzernunabhängigkeit.





## 1.2 Familienunternehmen – enge Verbindung von Familien und Unternehmen

Bei mittelständischen Unternehmen sind der **Unternehmer** bzw. die **Unternehmerin** und das Unternehmen **eng miteinander verbunden**. Das heißt, dass die Person des Unternehmers das Unternehmen stark prägt, da dieser selbst die Geschäftspolitik bestimmen kann und direkten Einfluss auf alle Geschäftsbereiche nimmt. Oft arbeiten zusätzlich auch Familienmitglieder im Unternehmen mit, weswegen man auch von **Familienunternehmen** spricht.



### Definition „Familienunternehmen“:

Als „Familienunternehmen“ oder auch „Familienbetrieb“ wird ein Unternehmen bezeichnet, wenn es Eigentum einer Familie ist und unter ihrer Führung steht.

Die Familie kann ihren Einfluss über verschiedene Wege ausüben: Zum Beispiel durch die

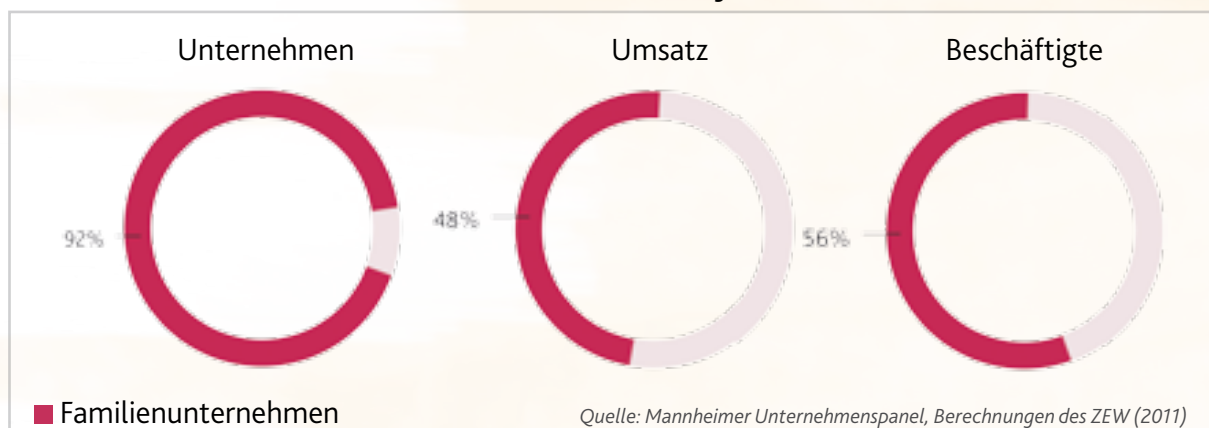
Beteiligung an der **Geschäftsleitung** und/oder durch Stimmrechte in **Aufsichtsräten**. Einfluss entsteht auch durch **Erfahrung und Familientradition**, die von einer Generation an die nächste weitergegeben werden kann (erinnere dich an das Beispiel Hornbach: 1877 als Handwerksbetrieb gegründet, heute ein Familienunternehmen in fünfter Generation).

Zum anderen kann auch eine **familiär geprägte Unternehmenskultur** eine wichtige Rolle spielen, z. B. wenn sich der Unternehmer neben seinen geschäftlichen Aufgaben auch **persönlich** für seine Beschäftigten einsetzt und beispielsweise die Vereinbarkeit von Beruf und Familie durch die Möglichkeit der Kinderbetreuung im **Betrieb** fördert. Häufig führt gerade solch ein besonderes Engagement zu größerer **Zufriedenheit** der Mitarbeiter und verbindet sie besonders fest und über lange Zeit mit dem Unternehmen.

### ■ Deutschland: Wirtschaft mit Familienanschluss

Familienunternehmen sind in Deutschland sehr weit verbreitet, wie dir die folgende Grafik zeigt.

### Anteil der Familienunternehmen in Deutschland im Jahr 2010

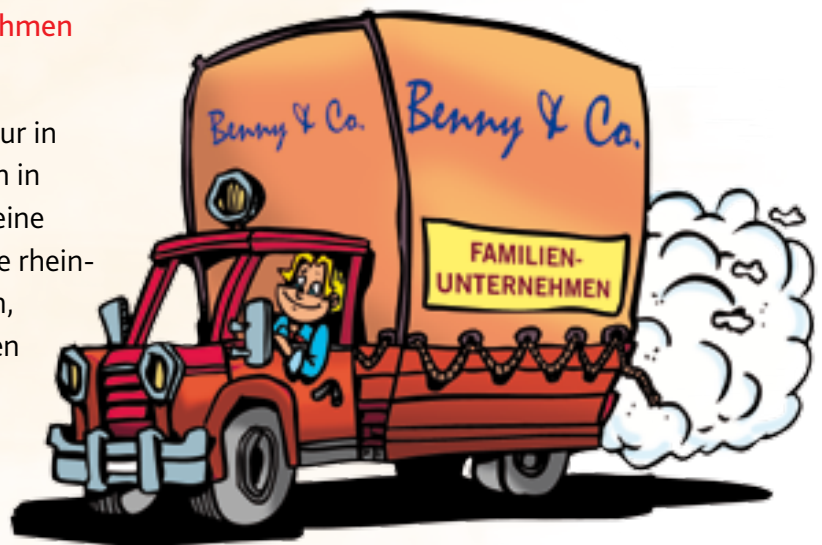


Du siehst, dass rund 92% der in Deutschland ansässigen  $\Rightarrow$  **Betriebe** und  $\Rightarrow$  **Firmen** als **Familienunternehmen** geführt werden. Sie tragen mit einem Anteil von etwa 48 % zum  $\Rightarrow$  **Umsatz** aller Unternehmen bei und stellen mit über 56 % mehr als jeden zweiten **Arbeitsplatz** in Deutschland.

Der Begriff Familienunternehmen macht aber keine Aussagen zur Betriebsgröße oder zur  $\Rightarrow$  **Rechtsform**. Zwar besteht der **überwiegende Teil** der Familienunternehmen aus **kleinen und mittleren Unternehmen**; allerdings gibt es auch sehr **große Familienunternehmen**.

### ■ Rheinland-Pfalz: Familienunternehmen mit Tradition und Innovation

Familienunternehmen spielen nicht nur in Deutschland insgesamt, sondern auch in deinem Bundesland Rheinland-Pfalz eine große Rolle. Hier findest du z. B. große rheinland-pfälzische Familienunternehmen, die hinter zum Teil weltweit bekannten Markennamen stehen.



### Große Familienunternehmen aus Rheinland-Pfalz



**Boehringer Ingelheim** erforscht, entwickelt, produziert und vertreibt Medikamente für Menschen und Tiere. Das größte rheinland-pfälzische Familienunternehmen beschäftigt weltweit mehr als 44.000 Mitarbeiter.



Die Baumarktkette **Hornbach** in Neustadt mit ihren ca. 14.500 Mitarbeitern hast du bereits in Kapitel A kennen gelernt.



Soft Cake, Prinzen Rolle, TUC oder LEICHT&CROSS, das sind alles Marken aus dem Hause **Griesson – de Beukelaer**. Das Unternehmen zählt zu den führenden Unternehmen im europäischen Süß- und Salzgebäckmarkt. Inzwischen beschäftigt Griesson – de Beukelaer mehr als 2.000 Mitarbeiter. Heinz Gries und Andreas Land, Gesellschafter von Griesson – de Beukelaer, wurden im Jahr 2011 als „Familienunternehmer des Jahres“ ausgezeichnet.

*Quelle: Institut für Mittelstandsforschung (IfM) Bonn (Hrsg.): IfM-Materialien Nr. 172, Bonn.*

## 2. DIE BEDEUTUNG DES MITTELSTANDS IN RHEINLAND-PFALZ



Du weißt inzwischen, was man unter Mittelstand versteht. Doch warum ist der Mittelstand in Rheinland-Pfalz eigentlich so bedeutsam? Welche Rolle spielt er? Dazu wirst du in diesem Abschnitt am Beispiel von den folgenden drei wichtigen Funktionen mehr erfahren.

Der rheinland-pfälzische Mittelstand ist:

- tragende Säule des Wirtschaftsgeschehens,
- größter Arbeitgeber und
- wichtiger Ausbilder.



### 2.1 Mittelstand als tragende Säule des Wirtschaftsgeschehens

In **Rheinland-Pfalz** gibt es etwa 178.000 Unternehmen (Stand: 2012). Davon waren mehr als 177.500 mittelständische Unternehmen, also Unternehmen mit weniger als 250 Beschäftigten. Damit zählen rund **99,7%** aller rheinland-pfälzischen Unternehmen zum **Mittelstand**. Die restlichen rund 500 Unternehmen sind Großunternehmen. Kein Wunder also, dass sich Rheinland-Pfalz auch als das **Land des modernen Mittelstands** bezeichnet.

Um den Mittelstand in deinem Bundesland Rheinland-Pfalz mit ganz Deutschland oder anderen Bundesländern zu vergleichen, kann man die Bevölkerungszahl von Rheinland-Pfalz (Mitte 2012 waren es ca. 3.997.000 Einwohner) mit der **Anzahl der rheinland-pfälzischen Unternehmen** in Beziehung setzen. So kommen auf 10.000 Rheinland-Pfälzer im Durchschnitt 446 Unternehmen – das liegt **über** dem **Durchschnitt** in ganz Deutschland von 442 Unternehmen pro 10.000 Deutschen und unterstreicht damit, wie wichtig der Mittelstand für Rheinland-Pfalz ist.



## 2.2 Der Mittelstand als größter privater Arbeitgeber und „Jobmotor“

In Rheinland-Pfalz sind mehr als **730.000** der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer **in mittelständischen Unternehmen** mit bis zu 249 Mitarbeitern beschäftigt. Damit stellt der Mittelstand in der rheinland-pfälzischen Privatwirtschaft (also ohne Beamte und Angestellte im öffentlichen Dienst, wie z. B. Lehrer, Polizisten usw.) insgesamt **72 % der sozialversicherungspflichtigen Arbeitsplätze** zur Verfügung. Dieser Wert zählt zu den Spitzenwerten in ganz Deutschland.



Im Mittelstand finden nicht nur die meisten Menschen ihren Arbeitsplatz, sondern dort entstehen auch die meisten neuen Beschäftigungsverhältnisse. Bis Ende der 1990er Jahre waren insbesondere kleinste und kleine Unternehmen der **Beschäftigungsmotor** in Rheinland-Pfalz.

In den vergangenen Jahren konnten neue Arbeitsplätze vor allem bei den **mittleren Unternehmen** aufgebaut werden, also in Unternehmen mit 50 bis 99 und 100 bis 249 Beschäftigten.



## 2.3 Der Mittelstand als Ausbildungssäule

Du hast bereits im ersten Kapitel gelernt, dass die Unternehmen eine wichtige gesellschaftliche **Aufgabe** und **Verantwortung** wahrnehmen, indem sie jungen Menschen eine **qualifizierte Berufsausbildung** und damit eine

**Zukunftsperspektive** bieten. Das gilt besonders auch für den Mittelstand in Rheinland-Pfalz. Er ist nicht nur der größte Arbeitgeber, sondern auch der Bereich, in dem die meisten Jugendlichen ihre Ausbildung absolvieren.

## ■ Zahlen, Daten, Fakten zur Ausbildungssituation

**2011** gab es in Rheinland-Pfalz insgesamt **mehr als 73.968 Auszubildende**, wovon mehr als **jeder dritte Auszubildende** (fast 29.000) einen **neu abgeschlossenen Aus-**

**bildungsvertrag** in der Tasche hatte. Die folgende Tabelle zeigt dir, auf welche Bereiche sich die Auszubildenden in den letzten Jahren verteilt haben.

### Ausbildungsbereich und Anzahl der Auszubildenden in Rheinland-Pfalz

Bereich	2007	2008	2009	2010	2011
Industrie und Handel	41.372	42.810	42.095	40.818	40.182
Handwerk	26.408	26.412	25.780	24.873	23.592
Freie Berufe	6.065	26.412	5.964	5.799	5.718
Landwirtschaft	2.047	2.072	2.052	2.007	1.917
Öffentlicher Dienst	2.141	2.006	1.955	1.911	1.845
Hauswirtschaft	736	770	798	750	714
<b>gesamt</b>	<b>78.769</b>	<b>80.112</b>	<b>78.644</b>	<b>76.158</b>	<b>73.968</b>

Quelle: Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

Du siehst, dass vor allem Industrie und Handel sowie das Handwerk im Bereich der Ausbildung sehr aktiv sind: So wurde 2011 mehr als die Hälfte der rheinland-pfälzischen Azubis in einem Beruf aus dem Bereich **Industrie und Handel** ausgebildet. Ebenfalls eine wichtige Säule im Ausbildungsgeschehen: das **Handwerk**. Fast jeder dritte Auszubildende ist in Rheinland-Pfalz in einem der ca. 150 Handwerksberufe in der Ausbildung. Aber auch in den **Freien Berufen**, im Öffentlichen Dienst, in der Land- und Hauswirtschaft wird (zusammengefasst) etwa jeder siebte junge Mensch in Rheinland-Pfalz ausgebildet.

In den vergangenen Jahren ist eine **Reihe neuer Berufe** entstanden und bisherige traditionelle **Berufsbilder** wurden **moder-**

**niert**. Viele der neuen Ausbildungsberufe fallen in den Bereich der **Informations- und Kommunikationstechnologien** (zum Beispiel Informatik und Mediengestalter, Medientechnologe, Fotomedienfachmann).

#### Links aus dem Internet

[www.aubi-plus.de](http://www.aubi-plus.de)

Hier findest du Ausbildungsplätze und umfassende Informationen über Ausbildungsbetriebe, lokal und bundesweit.

[www.planet-beruf.de](http://www.planet-beruf.de)

Alles rund um den Beruf – Informationen für deinen Start in die Ausbildung von der Bundesagentur für Arbeit.

### 3. ZUSAMMENSETZUNG DES RHEINLAND-PFÄLZISCHEN MITTELSTANDS



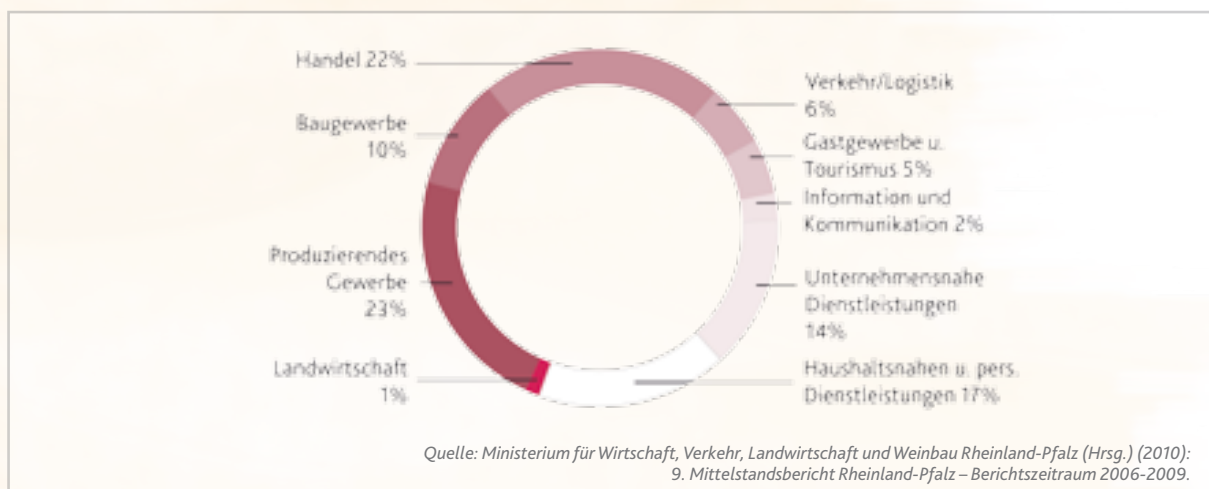
Die Wirtschaft lässt sich in verschiedene Bereiche – in der Wirtschaftssprache **Wirtschaftsbereiche** oder  $\Rightarrow$  **Branchen** genannt – einteilen.

#### 3.1 Wichtige Wirtschaftsbereiche: Industrie, Dienstleistung, Handwerk und Handel

Etwa ein Drittel der Arbeitnehmer im rheinland-pfälzischen Mittelstand ist im Bereich der **unternehmensnahen und haushaltsnahen**  $\Rightarrow$  **Dienstleistungen** beschäftigt. Dazu zählen z. B. Unternehmens-, Steuerberater und Rechtsanwälte, Forschungsdienstleister, Werbeagenturen, Internet-Dienstleister, Social-Media-Agenturen, aber auch Pflege-

dienste, Friseure, Reinigungsdienste und vieles mehr, was du aus deinem täglichen Leben kennst. An zweiter Stelle folgen mit 23 % der Beschäftigten im Mittelstand das **Produzierende Gewerbe (Industrie)** und – an dritter Stelle mit 22 % – der **Handel**. Zum Handel gehören auch Online-Shops.

#### Beschäftigte in Rheinland-Pfalz: Bedeutung einzelner Wirtschaftsbereiche





Der mit Abstand größte industrielle Arbeitgeber in Rheinland-Pfalz ist die **BASF** mit knapp **33.000 Beschäftigten** am Ludwigshafener Standort (weltweit 111.000 Beschäftigte), gefolgt vom Pharmaunternehmen **Boehringer Ingelheim** mit fast **7.000** von rund 44.000 Beschäftigten weltweit.

Die **Bedeutung des Mittelstands** ist in den einzelnen **Wirtschaftsbereichen unterschiedlich groß**.

Während der Mittelstand in einigen Branchen – wie der Energie- und Wasserversorgung oder der Telekommunikation – keine große Rolle spielt, werden andere Wirtschaftsbereiche von **kleinen und mittleren Unternehmen** nahezu komplett geprägt. Hierzu zählen insbesondere **Handwerk, Gastgewerbe, Baugewerbe** und **Landwirtschaft** (mit Forstwirtschaft, Fischerei und Fischzucht).

In der **Industrie** ist nahezu jedes zweite Unternehmen ein „Mittelständler“. Die größte industrielle Branche in Rheinland-Pfalz – gemessen am Umsatz – ist die **Chemische Industrie**, gefolgt vom **Fahrzeugbau**, der **Metallindustrie**, dem **Ernährungsgewerbe** und dem **Maschinenbau**.

#### ■ **Nicht wegzudenken: Das Handwerk**

Eine der tragenden Säulen der rheinland-pfälzischen Wirtschaft ist das **Handwerk**. Es ist seit je her **mittelständisch geprägt** und damit ein **attraktives Betätigungsfeld für Unternehmer**. In Rheinland-Pfalz gibt es mehr als **50.000 Handwerksbetriebe**, die rund **250.000 Arbeitnehmer** beschäftigen und **über 25.000 Ausbildungsplätze** stellen.

Das **Handwerk** ist damit der **größte mittelständische Arbeitgeber** in Rheinland-Pfalz.

Das Handwerk umfasst neben allseits bekannten Berufen wie Tischler bzw. Schreiner, Maler und Lackierer, Maurer oder Dachdecker noch viele andere **unterschiedliche** und **moderne Berufsbilder**. Es stellt eine **Vielzahl** verschiedener **Produkte und Dienstleistungen** bereit und erbringt zahlreiche **Entwicklungsarbeiten** für andere Wirtschaftsbereiche – beispielsweise als **Zulieferer für die Industrie**. Weit über die Hälfte der Beschäftigten arbeitet im **Metall- und Elektrohandwerk** sowie im **Baugewerbe**.

Das Handwerk lässt sich in **sieben Bereiche** unterteilen. In der Tabelle findest du eine Übersicht mit den wichtigsten Berufen jedes Bereichs.

#### **Links aus dem Internet**

**[www.handwerksberufe.de](http://www.handwerksberufe.de)**

Hier kannst du dich über einzelne Handwerksberufe informieren.

**<http://www.schulehandwerkzukunft.de>**

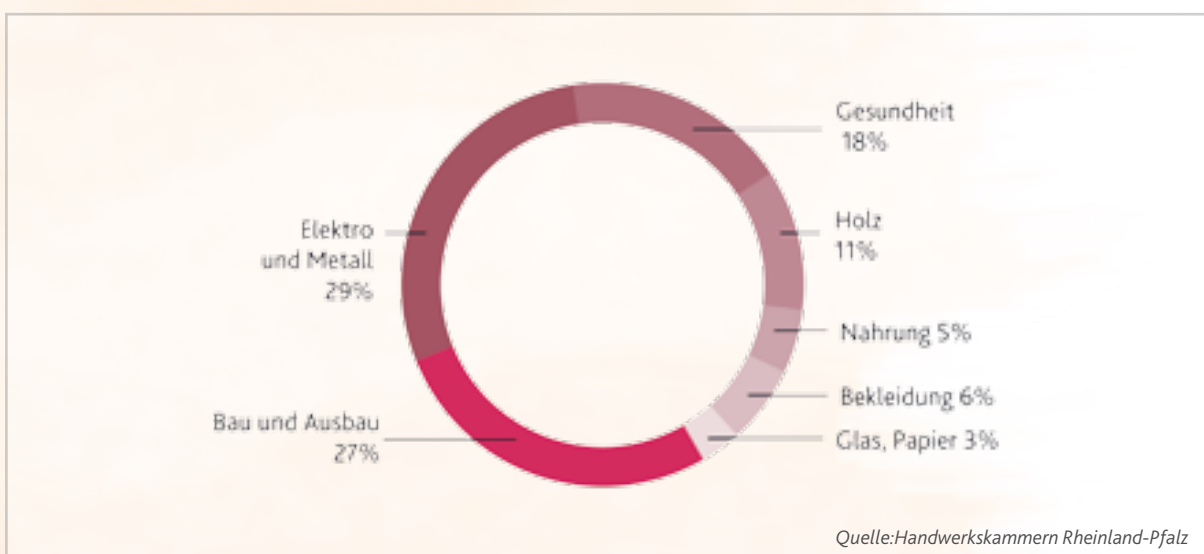
Welche guten Zukunftsperspektiven das rheinland-pfälzische Handwerk bietet, zeigen dir diese beiden Seiten.



Gewerbe	Berufe
Metall-/Elektro	Elektroniker, Mechatroniker und Metallbauer
Bau	Dachdecker, Maler und Lackierer, Maurer und Zimmerer
Holz	Holzbearbeitungsmechaniker, Parkettleger, und Tischler
Bekleidung	Maßschneider, Modist, Raumausstatter und Schuhmacher
Nahrungsmittel	Bäcker, Fleischer, Konditoren oder Müller
Gesundheit	Augenoptiker und Zahntechniker
Glas-/Papiergewerbe	Buchbinder, Fotografen und Glaser

Die Beschäftigungsbedeutung der einzelnen Bereiche zeigt dir die folgende Abbildung.

### Branchenstruktur im rheinland-pfälzischen Handwerk nach Beschäftigten (2011)



Aufgrund dieser **breiten Fächerung** könnte das Handwerk vielleicht auch für dich und deine berufliche Zukunft interessant sein, denn es stellt eine **hohe Zahl von Ausbildungsplätzen** und ist so für viele Jugendliche ein Betätigungsfeld mit attraktiven Berufen, in denen nach der Ausbildung über weitere Qualifizierung, wie z. B. die Meisterausbil-

dung, gute berufliche Perspektiven bestehen. Ansprechpartner findest du beispielsweise bei den vier Handwerkskammern, die es in Rheinland-Pfalz gibt. Die einzelnen Handwerkskammern sind jeweils für ein ganz bestimmtes rheinland-pfälzisches Gebiet zuständig. Diese Gebiete nennt man auch Kammerbezirke.



### Die Kammerbezirke in Rheinland-Pfalz

- Koblenz
- Pfalz (mit Sitz in Kaiserslautern)
- Rheinhessen (mit Sitz in Mainz)
- Trier

### ■ Fokus Freie Berufe

Viele von uns haben schon einmal die Leistung von freiberuflich tätigen Menschen in Anspruch genommen, oft ohne zu wissen, dass diese als Freiberufler bezeichnet werden. Was steckt also hinter dem Begriff der Freien Berufe?



### Definition „Freie Berufe“:

Unter freiberuflicher Tätigkeit versteht man eine selbstständig ausgeübte wissenschaftliche, künstlerische, schriftstellerische, unterrichtende oder erzieherische Tätigkeit.

Die Freien Berufe spielen eine **wichtige Rolle** innerhalb des Mittelstands, vor allem als **Arbeitgeber** und **Ausbilder**. Alleine die rund 32.000 freiberuflichen Selbstständigen bieten etwa 94.000 Personen eine sozialversicherungspflichtige Beschäftigung, davon mehr als 5.700 Ausbildungsplätze für junge Menschen. Damit liegen sie nach Industrie/Handel und Handwerk auf **Platz drei** der Wirtschafts-



bereiche, welche die meisten Lehrstellen in Rheinland-Pfalz zur Verfügung stellen.

Die Freien Berufe lassen sich in **vier Gruppen** einteilen.

Berufsgruppe	dazu gehören zum Beispiel
heilkundliche Berufe	Ärzte, Apotheker, Krankengymnasten
technisch-naturwissenschaftliche Berufe	Architekten und Ingenieure
rechts-, steuer- und wirtschaftsberatende Berufe	Rechtsanwälte, Notare und Steuerberater,
informationsvermittelnde Berufe/Kulturberufe	Dolmetscher, Künstler, Designer, Medienschaffende

### ■ Kunst- und Kreativwirtschaft – Ein aufstrebender Wirtschaftsbereich

Freie Berufe – vor allem viele der Kulturberufe – sind oft in der Kultur- und Kreativwirtschaft zu finden. Die **Kultur- und Kreativwirtschaft** ist eine sehr vielfältige Branche. Ihr gehören sowohl freiberuflich arbeitende Künstler und Kulturschaffende als auch Kleinunternehmerinnen und -unternehmer wie beispielsweise Kunsthändler, Agenten und Galeristen an. Auch die Bereiche **Design, Architektur, der Presse- und Werbemarkt** sowie die **Software- und Games-Industrie** werden zur Kultur- und Kreativwirtschaft gezählt. Rund 35.000 Menschen sind in Rheinland-Pfalz in diesem Wirtschaftszweig tätig, bei einem Gesamtumsatz von mehr als 5 Milliarden Euro.



## ■ GreenTech aus Rheinland-Pfalz – Umwelttechnik mit wachsender Bedeutung

Nicht zuletzt im Kontext einer gestiegenen Nachfrage nach (Energie-)Rohstoffen und einem Umstieg auf ➔ **Erneuerbare Energien** gewinnen ressourcen- und umweltschonende Wirtschaftsweisen zunehmende Bedeutung. Deshalb ist diese Branche eine wachsende Branche, die breit gefächert ist und viele Teilbereiche hat.

Es gibt viele rheinland-pfälzische Unternehmen, die Produkte und Dienstleistungen in den Bereichen ➔ **Erneuerbare Energien** (z. B. Solar- und Windenergie), Energieeffizienz, Ver- und Entsorgungstechnologien anbieten.



### Recycling als Boombranche



Ein wichtiger Teilbereich in der Umwelttechnik ist

die Wiederverwertung von Rohstoffen aus Produkten, die entsorgt werden. Beispiele hierfür sind technische Geräte wie Handys, Fernseher oder Musikanlagen. Hierfür gibt es spezialisierte Unternehmen, die das Recycling betreiben.

Ein Unternehmen aus deinem Bundesland, das zu den modernsten Stahl- und Metallrecyclingbetrieben Deutschlands zählt, ist die Theo Steil GmbH mit Sitz im Trierer Mosel-Hafen.



## 3.2 Innovativer Mittelstand – fit für die Zukunft

Der **Mittelstand** steht nicht nur häufig für Tradition, sondern ist auch eine wichtige Quelle für viele **Neuerungen und Weiterentwicklungen** von verschiedenen Produkten und Dienstleistungen. Für kleine und mittlere Unternehmen ist ein neues, besseres Produkt ein **wichtiger Wettbewerbsvorteil** gegenüber großen Unternehmen.

Kreative Unternehmer können ihre Unternehmen mit innovativen Ideen in die **Top-Liga** der Unternehmen in **Europa** oder sogar in der **Welt** führen. Solche Unternehmen bezeichnet man dann als **Hidden Champions** (englisch für: verborgener, unbekannter Marktführer).



### Was ist ein Hidden Champion?

- Nr. 1, 2 oder 3 in der Welt oder Nr. 1 in Europa
- kein Großunternehmen (weniger als 3 Mrd. Euro Umsatz)
- relativ geringe Bekanntheit in der Bevölkerung

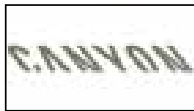
Hidden Champions haben sehr **ehrgeizige Ziele**: Sie arbeiten auf ein starkes **Wachstum** hin und wollen **Marktführer werden** oder Marktführer **bleiben**. Dabei **konzentrieren bzw. spezialisieren** sie sich auf bestimmte Marktbereiche bzw. Zielgruppen für ihre Produkte oder ➔ **Dienstleistungen**.



### Drei Hidden Champions aus Rheinland-Pfalz



Rheinland-Pfalz hat viele innovative Unternehmer – gestern, heute und in Zukunft! So wie Alfred **Sternjakob**, der 1934 in Pirmasens eine Leder- und Taschenfabrik gründete. Besonders wichtig war für das Unternehmen die **Entwicklung des „Scout“** – dem ersten Leichtschulranzen. Er löste schnell die bis dahin üblichen (und schwereren) Ranzen aus Leder ab. Einen der **über zehn Millionen produzierten Scout-Rucksäcke** findest du inzwischen sogar schon im Deutschen Historischen Museum in Berlin. Heute ist die Sternjakob GmbH & Co. KG im pfälzischen **Frankenthal** mit rund 140 Mitarbeitern einer der größten Schulranzenhersteller der Welt (bekannteste Marke neben „Scout“ vor allem „4You“).



Roman Arnold gründete in den 1980er Jahren einen Fachhandel für den Radsport und baut seit 1996 **Rennräder** und **Mountainbikes**. Talentierte Konstrukteure tüfteln seitdem an **weltweit Aufsehen erregenden Entwicklungen**. Für seine Mountainbikes und Rennräder hat das Unternehmen schon über 100 Preise und Auszeichnungen erhalten. Profi-Radsportteams fahren die Rennräder aus Koblenz. Heute hat die **Canyon Bicycles GmbH** in **Koblenz** 300 Mitarbeiter und ist eine bekannte Marke im weltweiten Radsport.



Rund um die Technische Universität Kaiserslautern haben sich in den vergangenen Jahren zahlreiche Unternehmen aus dem Bereich Software und Informatik angesiedelt. So auch das im Jahr 2000 gegründete Unternehmen **Netbiscuits**, das mittlerweile mehr als 150 Mitarbeiter beschäftigt und neben drei Standorten in Deutschland auch Büros in England, den USA, Singapur und Australien hat. Netbiscuits betreibt die weltweit führende Plattform für Entwicklung und Betrieb von adaptiven Web-Anwendungen für Smartphones, Tablets und Co. Zu den Kunden zählen u.a. BILD, SPIEGEL ONLINE, Ebay und MTV.

## 4. RHEINLAND-PFALZ ALS EXPORTLAND



Erfolgreiche Unternehmen im Mittelstand sind oft international ausgerichtet. Als Folge der so genannten **Globalisierung** wird der Handel zwischen Deutschland und dem Ausland immer wichtiger. Gerade mittelständische Unternehmen in Rheinland-Pfalz sind hier Vorreiter. Insbesondere die Nähe zu Frankreich, Belgien, Luxemburg und den Niederlanden fördert die internationale Ausrichtung.

Du erfährst in diesem Abschnitt,

- in welche Länder rheinland-pfälzische Unternehmen am meisten exportieren und
- was die rheinland-pfälzischen Exportschlager sind.

Wenn vom Handel mit dem Ausland und vom internationalen Export gesprochen wird, fällt häufig der Begriff „**Globalisierung**“. Von diesem wichtigen Begriff hast du vielleicht schon gehört.



### Definition „Globalisierung“:

Bezeichnung dafür, dass die Wirtschaft heute weltweit verflochten ist, weltweite Konkurrenz und Arbeitsteilung herrschen und Informationen dank Satellitentechnik und Internet nahezu gleichzeitig an jedem Punkt der Erde zur Verfügung stehen.

Quelle: Eckart Thurich: Pocket Politik. Demokratie in Deutschland, Bonn 2006.

Der globale, also weltweite Handel ist für die Wirtschaft sehr wichtig: Weil deutsche Unternehmen insgesamt mehr Waren als irgendein anderes Land der Welt exportieren, wird die Bundesrepublik Deutschland häufig auch „**Exportchampion**“ genannt. Doch was heißt überhaupt „Export“, und mit welchen Ländern treibt Deutschland und insbesondere Rheinland-Pfalz am meisten Handel?

Dein Bundesland **Rheinland-Pfalz** exportiert besonders stark ins Ausland, das zeigt der Vergleich mit anderen deutschen Bundesländern: So werden beispielsweise gut die  **Hälfte der Umsätze** von Betrieben des Verarbeitenden Gewerbes in Rheinland-Pfalz **im Ausland** erwirtschaftet.



## 4.1 Rheinland-Pfalz: Die wichtigsten Exportländer

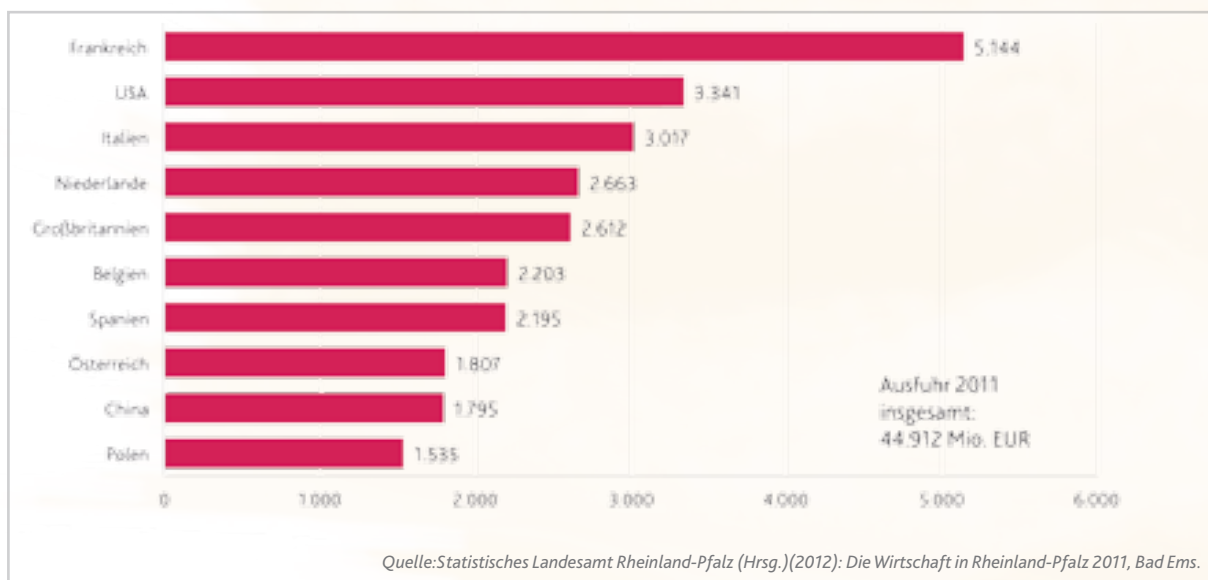
Das Wort **Export** bedeutet zunächst einfach nur „Ausfuhr“. Damit ist entweder die Lieferung von ➔ **Gütern** ins Ausland gemeint, die in Deutschland hergestellt oder weiterverarbeitet wurden oder aber die Übernahme von Dienstleistungen für Auftraggeber aus dem Ausland.

Insgesamt exportierten rheinland-pfälzische Unternehmen im Jahr **2011** Güter im Wert von fast **45 Milliarden Euro**. Die wichtigsten

Handelspartner der rheinland-pfälzischen Wirtschaft sind – ähnlich wie für die gesamte Bundesrepublik – die Länder der **Europäischen Union (EU)**. Von den zehn wichtigsten Zielen für rheinland-pfälzische Exportwaren liegen acht in Ländern der EU.

Die folgende Tabelle fasst die **zehn wichtigsten rheinland-pfälzischen Exportpartner** zunächst zusammen.

### Die Top 10 der wichtigsten Exportpartner 2011 für Rheinland-Pfalz (Angaben in Mio EUR)



### Eckes-Granini-Group GmbH – in mehr als 70 Ländern aktiv



granini, hohes C oder FruchtTiger, all diese Marken gehören zu Eckes-Granini. Das Unternehmen aus dem rheinland-pfälzischen Nieder-Olm hat heute rund 1.600 Mitarbeiter und erzielt etwa zwei Drittel des Umsatzes in Auslandsmärkten – mit Schwerpunkt Europa, das übrige Drittel wird im „Heimatmarkt“ Deutschland erwirtschaftet. Die Fruchtsäfte und fruchtigen Erfrischungsgetränke aus dem Hause Eckes-Granini werden dabei in über 70 Ländern auf der ganzen Welt exportiert.

Ein großer Teil der rheinland-pfälzischen Exporte ging 2011 in die 17 Länder, in denen mit dem Euro gezahlt wird (Euro-Länder). Frankreich ist dabei der weltweit wichtigste Handelspartner für Rheinland-Pfalz: Im Jahr 2011 wurden → **Güter** im Wert von mehr als 5,1 Milliarden Euro in das Nachbarland geliefert.

Unter den Ländern der Europäischen Union, die nicht der Euro-Zone angehören, war im Jahr 2011 Großbritannien der mit Abstand größte Handelspartner von Rheinland-Pfalz.

Rheinland-pfälzische Unternehmen lieferten in diesem Jahr Waren für gut 2,6 Milliarden Euro dorthin. Besonders dynamisch entwickelte sich der rheinland-pfälzische Außenhandel mit den „jungen“ EU-Ländern in Mittel-, Ost- und Südeuropa, die im Mai 2004 bzw. im Januar 2007 der Europäischen Union beitraten. Ein besonders starker Handelspartner in dieser Ländergruppe ist Polen. Die rheinland-pfälzischen Ausfuhren nach Polen betragen im gleichen Jahr fast 1,5 Milliarden Euro.



#### Die Länder der Europäischen Union (Stand: Dezember 2012)

##### bis 2004 setzte sich die Europäische Union (EU) aus 15 Staaten zusammen:

Belgien, Dänemark, Deutschland, Finnland, Frankreich, Griechenland, Irland, Italien, Luxemburg, Niederlande, Österreich, Portugal, Schweden, Spanien und Großbritannien

**Länder der EU-Erweiterung 1. Mai 2004:** Estland, Lettland, Litauen, Malta, Polen, Slowakei, Slowenien, Tschechien, Ungarn und Zypern

**Länder der EU-Erweiterung 1. Januar 2007:** Bulgarien und Rumänien

**Länder der EU-Erweiterung 1. Juli 2013:** Kroatien



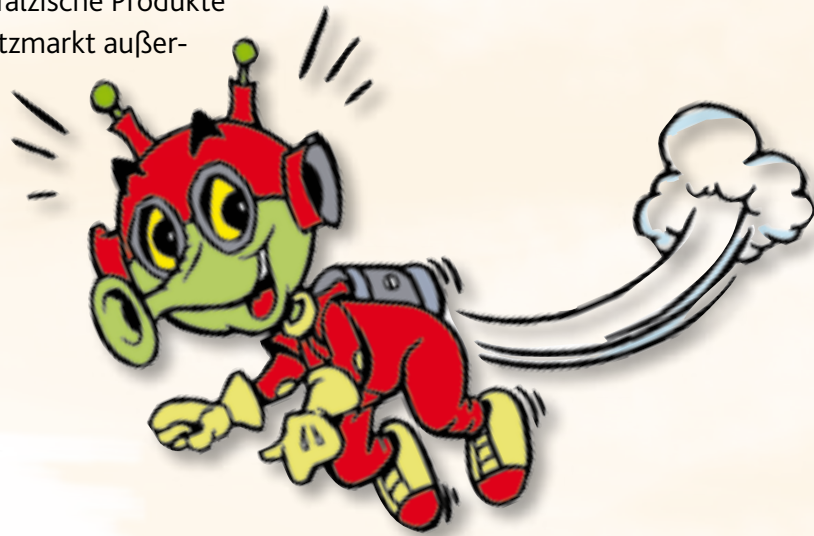
Auch die Ausfuhren in die anderen europäischen Länder, die nicht Mitglied der EU sind, haben sich deutlich verstärkt. Wichtige Handelspartner in dieser Ländergruppe sind die **Schweiz** und vor allem **Russland**. Nach Russland verkauften rheinland-pfälzische Unternehmen → **Güter** für fast 1,2 Milliarden Euro.

Wichtige **Absatzmärkte außerhalb Europas** liegen für die rheinland-pfälzischen Unternehmen in den USA und in China. Die **USA** waren 2011 mit mehr als 3,3 Milliarden Euro – hinter Frankreich – weltweit der **zweitwichtigste Handelspartner** der rheinland-pfälzischen Exportwirtschaft.

**China** ist für rheinland-pfälzische Produkte der zweitwichtigste Absatzmarkt außerhalb Europas. Im Jahr 2011 wurden Waren für fast 1,8 Milliarden Euro aus Rheinland-Pfalz nach China geliefert.

#### ■ Hilfe bei der Erschließung ausländischer Märkte

Damit Unternehmer erfolgreich internationalen Handel treiben können, brauchen sie auch **Informationen** über die verschiedenen Staaten sowie über deren Wirtschaft und Kultur. Dafür gibt es verschiedene Informationsmöglichkeiten: So ermöglichen **Messen** und **Ausstellungen** die Präsentation der eigenen Produkte und können den Anfang für eine Geschäftsbeziehung darstellen. **Kontaktbüros** im Ausland **beraten** und informieren Unternehmen bei der **Planung** von Geschäften mit ausländischen Unternehmen.







## „Wir öffnen Märkte“: Rheinland-Pfalz fördert weltweite Wirtschaftsbeziehungen



Ein wichtiges Ziel der rheinland-pfälzischen Landesregierung ist die **Förderung** der weltweiten **Handelsbeziehungen**. Deswegen hat sie zusammen mit den Industrie- und Handelskammern und den Handwerkskammern in Rheinland-Pfalz das **Programm „Wir öffnen Märkte“** erarbeitet. Das Programm informiert beispielsweise über **Messen und Ausstellungen, Wirtschaftsreisen und Veranstaltungen**. Es möchte

bei der Vermittlung von ausländischen Geschäftspartnern und der Anbahnung von Geschäftskontakten helfen und damit beste Voraussetzungen zur Eroberung neuer Märkte sowohl für die energie- und umweltorientierten als auch für die traditionellen Branchen wie den Maschinenbau, die Automobilindustrie und im Dienstleistungsbereich schaffen.

So gibt es beispielsweise am rheinland-pfälzischen Flughafen Frankfurt/Hahn das **Mittel- und Ost-Europazentrum (MOEZ)**, das Anlaufstelle in Fragen der Handels- und Wirtschaftsförderung mit den Ländern Mittel- und Osteuropas ist. Das MOEZ liegt „auf dem Hahn“ strategisch günstig: Mit dem Flugzeug lassen sich innerhalb weniger Stunden die wichtigsten Städte in einem Gebiet erreichen, in dem 450 Millionen Menschen leben. Unter [www.moez-rlp.de](http://www.moez-rlp.de) findest du weitere Informationen über das rheinland-pfälzische Mittel- und Ost-Europazentrum.

### 4.2 Exportschlager aus Rheinland-Pfalz

Du hast bereits von einigen rheinland-pfälzischen **⇒ Gütern** erfahren, die **im Ausland besonders stark nachgefragt** werden. Im Folgenden erfährst du weitere Details dazu, was die Exportrenner aus deinem Bundesland sind.

- **Aus Rheinland-Pfalz in die Welt:**  
**Chemie, Fahrzeugindustrie, Pharma & Co.**

Wenn du dir die Struktur der ausgeführten Waren genauer anschaut, siehst du, dass Rheinland-Pfalz vor allem **industrielle Fertigwaren** exportiert.



## Die Top 10 der rheinland-pfälzischen Exportwaren im Jahr 2011


Warenart	Wert in Mio. Euro	Anteil am Gesamtexport in %
1. Chemische Erzeugnisse	7.739	17,2
2. Kraftwagen und Kraftwagenmotoren	4.940	11,0
3. Pharmazeutische Erzeugnisse	3.535	7,9
4. Maschinen für sonstige bestimmte Wirtschaftszweige (das sind Maschinen, die z. B. in der Metallindustrie zum Einsatz kommen)	2.460	5,5
5. Kunststoffwaren	1.829	4,1
6. Sonstige Chemische Erzeugnisse (z. B. Biotreibstoffe, Klebstoffe, Leime)	1.556	3,5
7. Nicht wirtschaftszweigspezifische Maschinen (z. B. Öfen, Brenner, Hebewerkzeuge)	1.456	3,2
8. Zubehör für Kraftwagen	1.440	3,2
9. Tabakerzeugnisse	1.169	2,6
10. Sonstige Maschinen	1.167	2,6

Quelle: Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz (Hrsg.): Die Wirtschaft in Rheinland-Pfalz 2011, Bad Ems 2012.



### Gute Geschäfte mit schweren Maschinen: Zwei Beispiele aus Rheinland-Pfalz

#### 1. Beispiel

Die **Wirtgen GmbH** in Windhagen/Landkreis Neuwied: Sie zählt zu einem der weltweit führenden Unternehmen für die Entwicklung, Herstellung und  **Vertrieb** von Maschinen und Anlagen für den Straßenbau.

#### Gute Geschäfte mit schweren Maschinen:

#### 2. Beispiel

Die **BOMAG GmbH** in Boppard/Rhein-Hunsrück-Kreis: Die BOMAG (Bopparder Maschinenbaugesellschaft) ist Weltmarktführer beim Bau von Maschinen für die Boden- und Asphaltverdichtung (z. B. Bauwalzen).

■ **Exportliebling aus der Rebe:**  
**rheinland-pfälzischer Wein**

Ein besonderes rheinland-pfälzisches Exportgut ist der **Wein**. Sechs der 13 deutschen Weinanbaugebiete sind in Rheinland-Pfalz zu finden: Rheinhessen, Pfalz, Mosel (inklusive Saar und Ruwer), Nahe, Mittelrhein und Ahr. Damit ist **Rheinland-Pfalz die Top-Adresse** für den Weinbau in der Bundesrepublik Deutschland. Hier produzieren rund 9.400 **Betriebe** ca. zwei Drittel der gesamten deutschen Erntemenge. Im Jahr 2011 exportierte Rheinland-Pfalz Weine im Wert von fast 350 Millionen Euro ins Ausland.

**Link aus dem Internet:**  
[www.deutscheweine.de](http://www.deutscheweine.de)

Das Deutsche Weininstitut in Mainz stellt alle 13 deutschen Weinbaugebiete vor, darunter auch die sechs rheinland-pfälzischen Anbaugebiete sowie die dort verwendeten Rebsorten.



*„Als Unternehmerin ist es wichtig, dass bei der Dokumentation im Büro nie ‚geschludert‘ wird, immer neue Marketingideen entwickelt werden, die Qualität des Produktes im Mittelpunkt steht und dass das Unternehmen und die beteiligten Personen immer authentisch bleiben.“*

Eva Vollmer

Weingut Eva Vollmer, Mainz Ebersheim



Weingut Eva Vollmer, Mainz Ebersheim  
 Weingut

**Der Gründerin**  
**Gründungsjahr**  
**Beschäftigte**

Eva Vollmer  
 2007 (durch Eva Vollmer und Robert Wagner)  
 bei der Gründung: 2,  
 heute: 2,5 – Familienarbeitskräfte

**Internet**

[www.evavollmer-wein.de](http://www.evavollmer-wein.de)

**Link aus dem Internet:**

Auf <http://www.kruschel.de/monster-tv/> erklärt Eva Vollmer in einem kleinen Film, wo die Trauben herkommen. Gebt einfach auf dieser Internetseite den Suchbegriff Trauben ein.



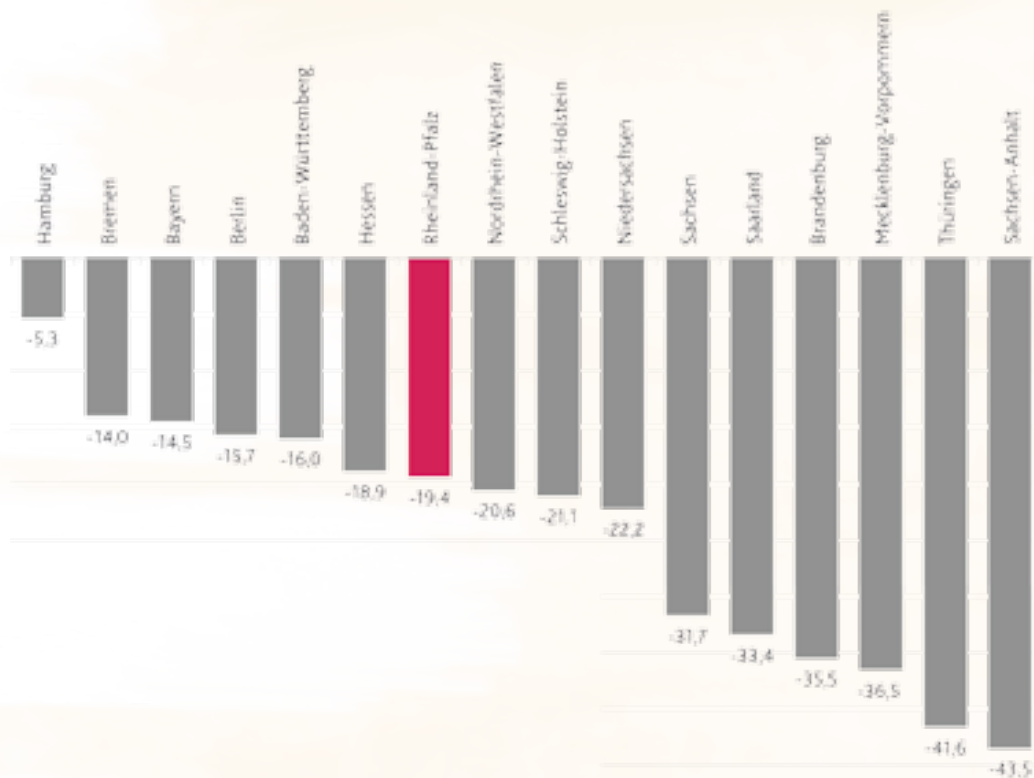
## 5. DEMOGRAFISCHER WANDEL UND FACHKRÄFTESICHERUNG

In Diskussionsrunden im Fernsehen steht ein Thema immer wieder mal im Mittelpunkt: demografischer Wandel. Das ist zwar ein „sperriger“ Begriff, bedeutet aber nichts anderes als die Veränderungen in der Bevölkerungsentwicklung und -struktur sowie die sich daraus ergebenden Konsequenzen.

In Deutschland ist die Bevölkerungsentwicklung dadurch gekennzeichnet, dass seit Anfang der 1970er Jahre die Sterberate höher ist als die Geburtenrate. Das hat zur Folge, dass die deutsche Bevölkerung schrumpft, auch weil die Zuwanderung aus anderen Ländern nicht ausreicht, um den Rückgang auszugleichen.

Derzeit (2011) leben in Deutschland 81,8 Millionen Menschen. 2060 werden es – je nach Berechnungsmodell – noch zwischen 64 und 70 Millionen sein. Das hat das Statistische Bundesamt in Wiesbaden in einer Bevölkerungsvorausberechnung ermittelt.

Die über 60-Jährigen stellen dann rund 40% der gesamten Bevölkerung, heute sind es nur 25%. Die demografischen Veränderungen lassen sich anhand eines Beispiels gut verdeutlichen: Vor einigen Jahren gab es fast noch genauso viele Neugeborene wie 60-Jährige, in knapp 40 Jahren – also im Jahr 2050 – wird es nach den Berechnungen von den Statistikämtern doppelt so viele 60-Jährige geben wie Neugeborene.



Auch andere Industrienationen kennen das Problem. Die Geburtenraten in Spanien, Italien, Polen und Griechenland liegen zum Beispiel noch unter dem deutschen Wert. In Ländern wie Dänemark, Belgien, den Niederlanden und Finnland bekommen die Frauen allerdings durchschnittlich mehr Kinder. Das Statistische Bundesamt warnt, dass auch eine etwas höhere Kinderzahl je Frau oder

eine noch schneller steigende Lebenserwartung den Rückgang der Bevölkerung nicht verhindern können. **In jeder Generation fehlt ein Drittel Kinder, die wir bräuchten, um die Bevölkerungszahl konstant zu halten**, rechnen Statistiker vor. Auch die Zuwanderung von Personen aus anderen Ländern kann das in der Regel nicht ausgleichen, sondern lediglich abschwächen.



Quelle: Stiftung Jugend und Bildung. Copyright by Michael Hüter, Bochum.

### ■ Die Konsequenzen der demografischen Entwicklung

Nun könnte man denken: „Spielt doch keine Rolle, dass die Bevölkerungszahl in Deutschland zurückgehen wird.“ Das stimmt aber nicht, denn die demografische Entwicklung wird unsere Gesellschaft spürbar verändern und zwar in vielerlei Hinsicht:

Die Sozialsysteme (also das Rentensystem oder das Krankenversicherungssystem), die du in Kapitel A bereits kennen gelernt hast, werden enorme Belastungen tragen müssen.

Z. B. ist eine wichtige Frage, wie das deutsche Rentensystem in Zukunft finanziert werden soll. Denn eigentlich ist das Prinzip der Erfinder – die Nachkriegsregierung von Konrad Adenauer 1957 – dass eine Generation die Rente der vorangegangenen finanziert. Das bezeichnet man als Generationenvertrag. Der demografische Wandel bewirkt aber, dass die Zahl der Menschen im erwerbsfähigen Alter – also die der Beitragszahler – immer weniger wird und die Älteren – also die Rentenempfänger immer mehr werden. In Zahlen heißt das: heute leben etwa 50 Millionen Menschen

im erwerbsfähigen Alter zwischen 20 und 64 Jahren in Deutschland. Im Jahr 2050 werden es laut dem Statistischen Bundesamt 22 bis 29 Prozent weniger sein. Umgekehrt steigt die Zahl der Rentnerinnen und Rentner bis 2050 stark an. Auch dazu ein paar Zahlen: Stehen 100 Erwerbstätigen derzeit 32 Ältere und damit Rentner gegenüber, so wird dieser Quotient im Jahr 2050 bei 60 bis 64 Älteren liegen. Die gleiche Zahl von Erwerbstätigen muss dann also doppelt so viele Leistungsempfänger (Rentner) „versorgen“. Auch deshalb wurde beschlossen, ab 2012 das Renteneintrittsalter schrittweise auf 67 Jahre zu erhöhen.

Ein zweites Problem wird sein, dass es in vielen Berufszweigen an Nachwuchskräften und Fachkräften mangeln wird. Das wird als **⇒ Fachkräftemangel** bezeichnet. Mit der abnehmenden Zahl der Einwohner sinkt nämlich auch das Angebot an Fachpersonal. Prognosen verschiedener Institute sagen daher für die Zukunft einen deutlichen Fachkräfteengpass voraus. Zwischen zwei Millionen fehlenden Fachkräften (bis zum Jahr 2020) und 5,2 Millionen Personen bis 2030 wird die „Fachkräftelücke“ geschätzt. Dies liegt daran, dass auf der einen Seite das Arbeitskräfteangebot durch den demografischen Wandel weniger wird und auf der anderen Seite die Anforderungen an die Qualifikation steigen (Trend zur Höherqualifizierung). Einfache Tätigkeiten werden weniger, schwierige und komplexe Tätigkeiten werden mehr – insbesondere bei den so genannten MINT-Qualifikationen (dazu zählen Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften, Technik). Hier ist das Angebot aber begrenzt. Das kann man beispielsweise an den Ingenieuren erkennen. Bereits jetzt klafft eine deutliche MINT-Lücke, und das

obwohl mehr Menschen in diesem Bereich beschäftigt sind als noch vor fünf Jahren. Auch in Zukunft wird durch neue Märkte (z. B. durch die Energiewende) und die oben beschriebene Höherqualifizierung jedes Jahr ein weiterhin steigender Bedarf an MINT-Kräften entstehen. Die Arbeitsmarktchancen sind für Studienabsolventen hier besonders groß.

Vor allem für kleine und mittlere Unternehmen ist der Fachkräftemangel ein großes Problem, denn die Suche nach gut ausgebildeten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ist oft aufwändig und teuer. Zusätzlich stehen die mittelständischen Unternehmen auch am Arbeitsmarkt in Konkurrenz zu den Großunternehmen, da ihr Bekanntheitsgrad geringer ist wie beispielsweise der von BASF, Siemens oder Daimler-Benz. Die Folge: Kleine und mittlere Unternehmen haben gegenüber Großunternehmen oft das Nachsehen im Wettbewerb um die besten Köpfe.

#### **Beispiel: Initiative „MINT Zukunft schaffen“**

Unter [www.mintzukunftschaffen.de](http://www.mintzukunftschaffen.de) werden viele Aktionen und Projekte aus dem MINT-Bereich für Schülerinnen und Schüler vorgestellt. Hier kannst du dich auch schon mal informieren, welche MINT-Berufe es gibt, du kannst an MINT-Wettbewerben teilnehmen und mit deiner Schule Preise gewinnen.

Viele Infos zur Berufswahl, zu Info-Veranstaltungen, Job- und Unternehmensportraits, aber auch eine Datenbank mit Schülerpraktikumsplätzen findest du unter [www.kids2biz.de](http://www.kids2biz.de).





## ■ Auswirkungen des Fachkräftemangels auf die Unternehmen und die Wirtschaft

Der Fachkräftemangel und speziell der Mangel an Spezialisten aus dem MINT-Bereich kann dazu führen, dass Unternehmen nicht mehr so gut in der Lage sind, neue oder verbesserte Produkte oder Dienstleistungen  $\Rightarrow$  **Innovationen** – zu erfinden. Einfach weil die Erfinder fehlen oder die Fachkräfte, die die Produkte herstellen und verkaufen.  $\Rightarrow$  **Innovationen** sind aber wichtig für die  $\Rightarrow$  **Wettbewerbsfähigkeit** von Unternehmen. Überlege einfach mal, was passiert, wenn beispielsweise bei Handys keine neuen Funktionen mehr „eingebaut“ werden. Du kannst sicher nachvollziehen, dass es für diese Handys schwer würde, Käufer zu finden. Andere Unternehmen, die bessere Handys mit neuen Funktionen herstellen, würden die Unternehmen mit ihren alten Handys „überholen“.

Wenn die  $\Rightarrow$  **Wettbewerbsfähigkeit** von vielen Unternehmen eines Landes sinkt, ist das ein Problem für die wirtschaftliche Entwicklung eines ganzen Landes, da sich ohne wettbewerbsfähige Unternehmen kein  $\Rightarrow$  **Wirtschaftswachstum** erzielen lässt. Oder es kann auch passieren, dass Unternehmen in andere Länder gehen, weil sie dort die Fachkräfte finden, die sie benötigen. Dadurch gehen Investitionen verloren und auch das kann zu Problemen mit dem  $\Rightarrow$  **Wirtschaftswachstum** führen.



## ■ Möglichkeiten für mehr Fachkräfte

Damit der demografische Wandel nicht diese negativen Folgen hat, ist es wichtig, neue Möglichkeiten für mehr Fachkräfte zu finden. Untersuchungen von verschiedenen Instituten zeigen, dass es Möglichkeiten gibt, gute und qualifizierte Arbeitskräfte dort zu finden, wo die bestehenden **Potenziale** noch nicht ausgeschöpft sind.



### Mögliche Maßnahmen gegen den Fachkräftemangel

Dazu gehört beispielsweise die **verstärkte Beschäftigung von Frauen**. Dies kann beispielsweise dadurch erfolgen, dass bessere Möglichkeiten gefunden werden, Beruf und Familie zu vereinbaren oder vermehrt Teilzeitstellen in Vollzeitstellen umzuwandeln oder den Wiedereinstieg nach einer längeren Berufspause zu erleichtern. Auch die längere Beschäftigung von **älteren Arbeitnehmern** kann eine Maßnahme sein. Die ständige **Weiterbildung** von Mitarbeitern führt ebenfalls zu mehr Fachkräften.

Was junge Menschen betrifft, werden Maßnahmen darin gesehen, die **Ausbildung** und damit die **Qualifikation** zu verbessern. Auch wenn die Anzahl von Schulabgängern ohne Abschluss und Ausbildungsabbrechern verringert wird, kann das Fachkräfteproblem reduziert werden. Insbesondere die weitsichtige **Aus- und Weiterbildung** entwickelt sich zunehmend zu einer wichtigen **Zukunftsfrage für Unternehmen**.

Weitere Möglichkeiten bestehen darin, Fachkräfte aus dem Ausland anzuwerben. So sind in den letzten Jahren viele gut ausgebildete junge Menschen aus den ➔ **Euro-Krisenstaaten** nach Deutschland gekommen, um hier zu arbeiten. Aktuell sind es vor allem junge Spanier, die diesen Weg gehen.



*„Es hat sich gelohnt, sich selbstständig zu machen, weil wir viele Gestaltungsräume aktiv nutzen konnten.“*

Dr. Thomas Simon

*IT-Haus GmbH, Föhren*



#### IT-Haus GmbH

IT-Dienstleistungen für mittelständische Unternehmen und Handel mit IT-Produkten

<b>Die Gründer</b>	die Brüder Dr. Thomas und Ulrich Simon, Sascha Beitzel, Ingo Burggraf
<b>Gründungsjahr</b>	1998
<b>Beschäftigte</b>	bei der Gründung: 5, heute: 110
<b>Internet:</b>	<a href="http://www.lt-haus.com">www.lt-haus.com</a>

In Rheinland-Pfalz gibt es ein spezielles Förderprogramm, das Unternehmen dabei unterstützt, ihre Fachkräfte länger in ihrem Unternehmen zu halten.

### ■ Demografischer Wandel als Chance

Der demografische Wandel ist jedoch nicht nur mit großen Herausforderungen verbunden. Er bietet auch Chancen. Überlege mal: Wenn es in Zukunft mehr ältere Personen gibt und die Menschen durch den medizinischen Fortschritt auch immer älter werden, werden neue Produkte und auch Dienstleistungen für diese älteren Menschen benötigt.

Damit sich die Unternehmen bei der Produktentwicklung auf die Anforderungen von älteren Menschen einstellen können, sind Alterssimulatoren entwickelt worden.

„**Alterssimulatoren**“ bieten die Möglichkeit, in kurzer Zeit in die Erfahrungswelt Älterer einzutauchen. Durch simulierte Einschränkungen kann erforscht werden, wie sich Altersveränderungen auf die Beweglichkeit, die Wahrnehmung oder die Stimmung auswirken. Alterssimulatoren bestehen in der Regel aus einem Overall, in dem Gewichte einen Eindruck von den nachlassenden Kräften im Alter vermitteln. Auch an den Schultern und Ellenbogen sind Gewichte eingebaut. Gehördämpfer simulieren reduziertes Hörvermögen. Veränderungen des Sehvermögens wie Alterssichtigkeit, eingeschränktes Sichtfeld, Trübungen der Linse sowie verändertes Farbsehen werden ebenfalls nahezu echt simuliert. Weitere Elemente eines „Alterssimulators“ sind Handschuhe, die den Benutzer nachlassende Fingerfertigkeit und verringerte Sensibilität erleben lassen.

### ■ Erfahrungsschatz und Wissen nutzen

Eine weitere Chance des demografischen Wandels besteht darin, dass das jahrelang angeeignete Wissen und die Erfahrung von älteren Menschen genutzt werden, um Jüngeren zu helfen. So hat sowohl die jüngere Generation als auch die ältere Generation etwas davon. Dazu findest du in den untenstehenden Artikeln zwei Beispiele:

#### Jung hilft Alt

Marco bietet in Oberbalbach einen Computerkurs für Seniorinnen und Senioren an – um den Älteren die Hemmungen zu nehmen, das Internet für sich zu entdecken und zu nutzen wie er meint. So ist nun auch die ältere Generation in Oberbalbach zunehmend online, das Misstrauen ist in Begeisterung umgeschlagen. Ein Senior freut sich besonders: Ich kann nun mit meiner Enkelin in Amerika schreiben, telefonieren oder Bilder austauschen. Das ist eine tolle Sache und war früher nicht denkbar!“

*(Quelle: schekker, das Jugendmagazin der Bundesregierung, [www.schekker.de/content/zeitenwende-oberbalbach](http://www.schekker.de/content/zeitenwende-oberbalbach), Mai 2012)*

#### Alt hilft Jung

Tobias Schneider wollte sich als Medienberater selbstständig machen. Doch er hatte viele Fragen, was die Gründung angeht. Antworten fand er beim Verein Alt hilft Jung NRW, Ehemalige Führungskräfte aus der Wirtschaft unterstützen junge Unternehmer als Coaches – ehrenamtlich. Tobias Schneider traf so einen ehemaligen Metro-Manager. „Er brachte genau das know-how mit, das mir fehlte, konnte alle Fragen rund um Business-Plan und Finanzierung mit mir klären.“ Ende 2010 gründete der junge Mann seine Beratungsfirma, Doch blieb er weiterhin in Kontakt mit seinem Coach. Die Beratung hat ihn einen großen Schritt nach vorne gebracht.

*(Quelle: IHKplus, <http://www.althilftjung-nrw.de>, Februar 2012)*



## 6. NACHHALTIGES WIRTSCHAFTEN UND ENERGIEWENDE IN RHEINLAND-PFALZ

In Kapitel A hast du bereits gelernt, wie aus den Bedürfnissen ein Bedarf entsteht und  $\Rightarrow$  **Güter** produziert und  $\Rightarrow$  **Dienstleistungen** angeboten werden, um diese Bedürfnisse zu befriedigen. Aber was ist, wenn die  $\Rightarrow$  **Ressourcen** zur Befriedigung dieser Bedürfnisse an ihre Grenzen stoßen. Denn zum Herstellen von  $\Rightarrow$  **Produkten** benötigt man  $\Rightarrow$  **Rohstoffe** und die sind nur in begrenzter Menge auf der Erde ( $\Rightarrow$  **knappe Güter**) verfügbar.

In diesem Kapitel lernst du die Begriffe  $\Rightarrow$  **Nachhaltigkeit** und **Energiewende** kennen. Im Fernsehen, im Radio, in Zeitungen oder Zeitschriften sind dir diese Begriffe sicher schon mal begegnet.

Wodurch aber zeichnet sich Nachhaltigkeit aus? Was ist nachhaltiges Wirtschaften? Oder was ist die Energiewende?

### 6.1 Nachhaltigkeit – auch an die nächste Generation denken

Schon im 18. Jahrhundert haben Forstleute erkannt, dass man Wälder so bewirtschaften muss, dass sie erhalten bleiben. Es dürfen nur so viele Bäume gefällt werden, wie auch nachwachsen. Denn nur so können auch zukünftige Generationen den Wald nutzen. Diese Art zu Wirtschaften wird auch als **nachhaltig** bezeichnet.

#### ■ Die drei Säulen der Nachhaltigkeit

Oftmals wird bei der Nachhaltigkeit auch von einem „**Nachhaltigkeitsdreieck**“ oder von den **drei Säulen der Nachhaltigkeit** gesprochen. Drei Aspekte, nämlich **Ökologie** (Umweltschutz), **Soziales** und **Ökonomie** (Wirtschaft), sollen dabei möglichst gleichberechtigt nebeneinander stehen. Wie du im folgenden Schaubild sehen kannst, ist die ökonomische Nachhaltigkeit „nur“ eine der drei Säulen, welche für die Wirtschaft im Vordergrund steht.

#### Die 3 Säulen der Nachhaltigkeit

##### ÖKOLOGIE

Werden Umwelt und Ressourcen geschützt? (Nutzung Erneuerbarer Energien, Erhalt der Artenvielfalt usw.)

##### SOZIALES

Werden Menschenrechte eingehalten, wird ein sozialer Ausgleich geschaffen, die Armut bekämpft, die Gleichberechtigung (z. B. der Geschlechter, der Religionen) eingehalten usw.?

##### ÖKONOMIE

Wird das ökonomische Prinzip eingehalten? Möglichst geringer Mitteleinsatz, um ein gegebenes Ziel zu erreichen bzw. maximale Zielerreichung bei gegebenem Mitteleinsatz)

Quelle: Darstellung Inmit in Anlehnung an Deutscher Sparkassen Verlag GmbH (2011)



## ■ Nachhaltiges Wirtschaften

Was nachhaltiges Wirtschaften heißt, hast du ja bereits am Beispiel der Waldbewirtschaftung kennen gelernt: Bedürfnisse der heutigen Zeit so zu befriedigen, dass nachfolgende Generationen ein intaktes ökologisches, soziales und ökonomisches System vorfinden und somit dieselbe Möglichkeit besitzen, ihre Bedürfnisse zu befriedigen. Eine Wirtschaftsweise gilt dann als nachhaltig, wenn sie auf lange Zeit funktioniert und dauerhaft betrieben werden kann.

## ■ Was aber bewegt die Unternehmen dazu nachhaltig zu wirtschaften?

Auf der einen Seite sind Unternehmen schnell starker öffentlicher Kritik von der Gesellschaft ausgesetzt, wenn sie Raubbau an der Umwelt oder menschliche Ausbeutung betreiben. Auf der anderen Seite wollen Verbraucher, das seid auch ihr, Sicherheit und Vertrauen in bestimmte Marken. Unternehmen möchten beim Konsumenten ein gutes Gefühl beim Kauf bzw. bei der Nutzung ihrer Produkte erzeugen, um so eine Kundenbindung zu erhalten und letztendlich mehr zu verkaufen bzw. höhere Gewinne zu erzielen. Nachhaltiges Wirtschaften kann dieses Vertrauen schaffen und gleichzeitig zu einem guten Image bei den Kunden beitragen. Ein sparsamer Umgang mit **⇒ Ressourcen** und ein nachhaltiges Wirtschaften schont somit nicht nur den Geldbeutel, es hilft auch die Umwelt und das Klima zu schützen.

## Beispiele für nachhaltiges Wirtschaften in Unternehmen und privaten Haushalten:

- Ökologischer Landbau
- Kurze Stoff- und Wirtschaftskreisläufe
- Bedarfsgerechtes Einkaufen und Bevorraten von Lebensmitteln
- Nachhaltigkeit in der Abfallwirtschaft durch Abfallvermeidung, Abfalltrennung und Recycling
- Energiesparen und Nutzung **⇒ Erneuerbare Energien**
- Fairer Handel (Menschenrechte und Arbeitnehmerschutz in Entwicklungsländern)
- Prüfung, ob der Kauf von gebrauchter Ware sinnvoll ist
- Bewusstes Konsumverhalten beispielsweise beim Einkaufen, z. B. auf Langlebigkeit, Reparaturfreundlichkeit und Nachrüstbarkeit von technischen Geräten achten

Wie diese Beispiele zeigen, kann an unterschiedlichen Stellschrauben gedreht werden, um nachhaltig zu wirtschaften. Die Nutzung **⇒ Erneuerbarer Energien** ist eine ganz wichtige davon, die im Rahmen der Energiewende weiter gefördert wird. Was **⇒ Erneuerbare Energien** sind und was es mit der Energiewende auf sich hat, lernst du in den nächsten Abschnitten.

## 6.2 Energiewende

Die Energieversorgung, das ist die Versorgung mit Wärme und Strom, basiert heute immer noch weitestgehend auf  $\Rightarrow$  „fossilen“ **Energieträgern**, das sind Stoffe – wie z. B. Stein- oder Braunkohle, Erdgas, Erdöl – die vor Millionen von Jahren entstanden sind, und die heute genutzt werden, um Strom und Wärme zu gewinnen. Vor allem Erdöl, aus dem die Industrie eine Vielzahl von Produkten wie Kunststoffe, Kosmetika oder Farben herstellt ist eigentlich zu schade, um es zu verbrennen.

Diese sind allerdings nur in begrenzter Menge vorhanden. Durch ihre Verbrennung werden  $\Rightarrow$  **Treibhausgase** – in erster Linie Kohlendioxid ( $\text{CO}_2$ ) – freigesetzt, die zum Klimawandel beitragen.

Oder wie im Fall von Uran, das zum Betrieb von Atomkraftwerken/Kernkraftwerken genutzt wird, ist dieser **Energieträger** noch gefährlich dazu. Sicher hast du in den Nachrichten von dem schweren Atomunfall im japanischen Atomkraftwerk Fukushima (2011) oder von der Katastrophe von Tschernobyl, das liegt in der Ukraine, gehört: In Tschernobyl ereignete sich am 26. April 1986 der bislang größte Atomkraftunfall der Welt.

### ■ Der Begriff: „Energiewende“

Daher hat die Bundesregierung die zuvor von ihr beschlossene Verlängerung der Laufzeiten von Atomkraftwerken rückgängig gemacht, den Ausstieg aus der Atomkraft und den Umbau des deutschen Energiesystems beschlossen. Diese Umwandlung des Energiesystems wird auch als Energiewende bezeichnet. Mit diesem Begriff wird eine Energiepolitik verstanden, weg von  $\Rightarrow$  **fossilen Energien** (Erdöl, Erdgas, Kohle) und der Kernenergie hin zu

$\Rightarrow$  **Erneuerbarer Energie** (wie z. B. Energie aus Wind, Sonne, Biomasse, Wasserkraft und Erdwärme). In Rheinland-Pfalz hat man sich im Zuge der Energiewende zum Ziel gesetzt, schon im Jahr 2030 den gesamten Strombedarf aus  $\Rightarrow$  **Erneuerbaren Energien** zu decken. Darüber hinaus wird mit der Energiewende eine Abkehr von einer bisher stark zentralisierten Stromversorgung hin zu einer dezentralisierten Versorgung verfolgt. Ein wichtiger Baustein ist dabei der Ausbau der Stromnetze. Diese müssen außerdem „intelligenter“ werden, um z. B. Elektrogeräte dann benutzen zu können, wenn viel Strom zur Verfügung steht und dieser günstig ist.



### Von einer zentralisierten zu einer dezentralen Energieversorgung

Bislang wurde Strom meist in wenigen sehr großen Kraftwerken („Großkraftwerke“), die von großen Energieunternehmen betrieben werden, an nur wenigen Stellen im Land produziert ( $\Rightarrow$  **zentralisierte Stromversorgung**). In Zukunft soll der Strom dagegen mit vielen kleinen, breit gestreuten Kraftwerken erzeugt werden ( $\Rightarrow$  **dezentrale Stromversorgung**). Hierzu werden derzeit überall in Rheinland-Pfalz neue Anlagen (z. B. Windkraftträder oder Solarfelder) errichtet, so dass die Zahl der Stromproduzenten steigt. Viele Privatleute sind dabei, die z. B. Solaranlagen auf ihrem Dach haben. Hierdurch entsteht mehr Wettbewerb und wir werden unabhängiger von den großen Energieunternehmen, was uns allen zugute kommt.



Die Umsetzung der Energiewende funktioniert allerdings nur dann, wenn an mehreren Stellschrauben gedreht wird. Im Wesentlichen beruht die Energiewende dabei auf drei Säulen (diese werden auch als die drei „E’s der Energiewende“ bezeichnet).

### Die 3 E’s der Energiewende

1. Erneuerbare Energien ausbauen
2. Energieeffizienz steigern
3. Energieeinsparen verstärken

### ■ Ausbau Erneuerbarer Energien – Das erste „E“ der Energiewende

Als **Erneuerbare Energien** werden Energien (Strom oder Wärme) bezeichnet, die durch die Nutzung von Sonne, Wind, Biomasse, Wasserkraft und Erdwärme erzeugt werden.

### Welche Erneuerbaren Energien gibt es?

#### Windkraft (Wind)

Bei der Windkraft treibt der Wind Windkraftanlagen („Windkraftträder“) an und erzeugt auf diese Weise Strom. Windkraftanlagen findest du in Rheinland-Pfalz an vielen Stellen: Eine der insgesamt 1.243 Windkraftanlagen, die Ende 2012 in Rheinland-Pfalz in Betrieb waren, befindet sich sicher auch ganz in deiner Nähe. Da viele „windige“ Standorte inzwischen mit Windrädern besetzt sind, werden vermehrt ältere Anlagen durch moderne, leistungsfähigere Anlagen ersetzt. Dann spricht man von Repowering. Aber nicht nur an „Land“ gibt es Windkraftanlagen. In den nächsten Jahren kommen mehr und mehr Anlagen in der Nord- und Ostsee hinzu. Hier werden riesige Windräder in so genannten Offshore-Windparks errichtet. Wind weht auf offener See viel stärker als an Land, damit kann auch mehr Strom erzeugt werden.

#### Photovoltaik/Solarthermie (Sonne)

Auf vielen Dächern sind inzwischen Solaranlagen installiert, die die Kraft der Sonne nutzen, um Strom und/oder Wärme zu erzeugen. Vielleicht befindet sich auch bei dir zuhause eine solche Anlagen und du und deine Eltern sind selbst Energieerzeuger. Aber nicht nur auf privaten Gebäuden sind Solarzellen zu finden, mit deren Hilfe Sonnenenergie zur Stromerzeugung genutzt wird, oder Solarkollektoren, mit denen Wärme für die Heizung oder für Warmwasser bereitgestellt wird, auch auf vielen öffentlichen Gebäuden (beispielsweise auf vielen Schulen) findest du mittlerweile solche Anlagen. Zudem gibt es über ganz Rheinland-Pfalz verteilt Flächen, auf denen Solaranlagen installiert sind („Solarfelder“).





### Wasserkraft (Wasser)

Eine weitere Energiequelle, die zu den Erneuerbaren Energien gezählt wird, ist die Wasserkraft. Früher wurde sie genutzt, um mit Hilfe meist einfacher Wasserräder Mühlen oder Pumpen anzutreiben. Auch heute nutzt man die Energie des Wassers. Mit Hilfe mächtiger Turbinen wird in Wasserkraftwerken, die sich meist entlang großer Flüsse (in Rheinland-Pfalz z. B. an Mosel, Saar oder Rhein) befinden, Strom erzeugt. Neben Laufwasserkraftwerken – insbesondere an Flüssen – gibt es auch Speicherkraftwerke. Die Funktionsweise eines  $\Rightarrow$  **Pumpspeicherkraftwerks** wird dir weiter unten erklärt.

### Bioenergie (Biomasse)

Bioenergie wird aus Pflanzen, den so genannten nachwachsenden Rohstoffen, sowie den Nebenprodukten und den Abfällen aus der Landwirtschaft erzeugt. Mit Hilfe von Biomassekraftwerken oder Biogasanlagen wird umweltfreundlicher Strom und Wärme erzeugt. Selbst Autos können mit Biodiesel betankt werden. Auch zur Wärmegewinnung wird Biomasse z. B. in Form von Holzpellets, das sind gepresste Holzstücke, oder Holz-hackschnitzel genutzt. In Rheinland-Pfalz sind etwa 300 größere Biomassekraftwerke in Betrieb. Hinzu kommen viele tausend Kleinanlagen, die von den traditionellen Kamin- und Kachelöfen bis zu Pelletheizsystemen reichen.

### Geothermie (Erdwärme)

Im Unterricht habt ihr sicher schon gelernt, dass es im Inneren der Erde sehr heiß ist und dass es Stellen auf der Erde gibt, an denen man dies auch an der Oberfläche sieht. Geysire auf Island gehören dazu, das sind heiße Quellen, aus denen ein Wasserstrahl in die Höhe schießt, oder Vulkane, die heiße Lava spucken. Diese Wärme aus dem Inneren der Erde, die Erdwärme oder Geothermie, wird heute auch als Energiequelle genutzt. Anstelle einer Öl- oder Gasheizung werden in private Häusern beispielsweise Wärmepumpen eingebaut, die Erdwärme nutzen, um Wasser zu erhitzen und das Gebäude zu beheizen. Um größere Gebäude, eine Schule oder ein ganzes Dorf beheizen zu können, reicht eine Wärmepumpe meist nicht mehr aus. Man braucht dann ein Erdwärmekraftwerk. Hier wird tief in die Erde gebohrt, weil dort viel Wärme und oft auch sehr heißes Wasser zu finden ist. In Landau in der Pfalz ging Ende 2007 ein solches Erdwärmekraftwerk in Betrieb. Es war das erste industrielle Geothermie-Kraftwerk Deutschlands.

## Problem und Notwendigkeit der Energiespeicherung

Ein Nachteil bei vielen  $\Rightarrow$  **Erneuerbaren Energiequellen** ist jedoch die schwierige Planbarkeit der Stromerzeugung. Bei der Nutzung von Sonne und Wind als Energiequelle liegt dies auf der Hand: Nicht jeden Tag scheint die Sonne und manchmal herrscht ein sehr laues Lüftchen. Aus diesem Grund benötigt man Anlagen, mit denen man die Energieversorgung regeln und speichern kann, um die Energie dann nutzen zu können, wenn sie gebraucht wird.

Eine Möglichkeit, wie man Energie (z. B. aus  $\Rightarrow$  **Erneuerbaren Energien**) speichern kann, ist mit Hilfe eines Pumpspeicherkraftwerks. Hier wird Wasser von einem tiefer liegenden See oder einem Fluss nach oben in einen (zweiten) See gepumpt, wenn mehr Strom erzeugt wird, als zu diesem Zeitpunkt gebraucht wird. Dies ist beispielsweise dann der Fall, wenn an einem sonnigen Sonntagnachmittag eine hohe Stromproduktion durch Photovoltaik-Anlagen erfolgt, gleichzeitig aber nur wenig Strom gebraucht wird. Scheint die Sonne an einem Tag einmal nicht, aber es wird viel Strom benötigt, dann lässt man dieses Wasser wieder bergab fließen und erzeugt dabei mittels Turbinen und Generatoren wieder Strom.

Die Stadtwerke Trier wollen in den nächsten Jahren ein solches Pumpspeicherkraftwerk in der Nähe von Trier bauen. Ein weiteres Pumpspeicherkraftwerk soll bei Heimbach im Mittelrheintal entstehen.

Die Technik des Pumpspeicherkraftwerks ist bewährt, erfordert jedoch einen großen Aufwand bei der Planung und hohe Investitionen. Derzeit wird mit Hochdruck an anderen Möglichkeiten der Speicherung von elektrischer Energie gearbeitet.

## ■ Steigerung der Energieeffizienz – Das zweite „E“ der Energiewende

Das erste „E“ der Energiewende hast du jetzt kennen gelernt. Das zweite möchten wir dir an einem Beispiel erläutern: Wenn deine Eltern für eure Küche einen neuen Kühlschrank kaufen, dann achten sie bestimmt auf die Energie-Effizienzklasse. Diese gibt an, ob das Gerät einen niedrigen oder hohen Stromverbrauch hat. Geräte der Energie-Effizienzklasse

A+++ sind beispielsweise sehr sparsam, während Geräte, die mit D gekennzeichnet sind, wahre „Stromfresser“ sind.

Da Strom teuer ist, werden sich deine Eltern wahrscheinlich eher für einen Strom sparenden Kühlschrank entscheiden. Geräte, die nur wenig Energie benötigen, werden auch als energieeffizient bezeichnet.



Von einer **Steigerung der Energieeffizienz** – das ist das **zweite „E“ der Energiewende** – spricht man, wenn vermehrt energieeffiziente Geräte, wie ein neuer Kühlschrank der Energie-Effizienzklasse A+++, eingesetzt werden und dadurch Energie eingespart werden kann.



Nicht nur für Privathaushalte, insbesondere auch für Unternehmen stellen die Energiekosten einen wichtigen Kostenblock dar. Durch energieeffizientere Technologien können diese Kosten deutlich gesenkt werden.

In der Wirtschaft wird in diesem Zusammenhang auch von **Effizienztechnologien** gesprochen. Von Effizienztechnologien wird im Allgemeinen dann geredet, wenn durch den Einsatz dieser Geräte oder Anlagen weniger Energie, Rohstoffe oder Betriebsstoffe benötigt werden, um ein **Produkt** herzustellen.

Ansatzpunkte zur Verbesserung der Energieeffizienz in Unternehmen bieten sich beispielsweise durch die Nutzung von Abwärme- und von Wärmerückgewinnungstechnologien, den Umbau oder die Erneuerung des Heizkessels und der Lüftungsanlage, Dämmung des Gebäudes (Produktions- und Verwaltungsgebäude), durch die Optimierung oder Erneuerung der Beleuchtung.

- **Verstärktes Energieeinsparen – Das dritte „E“ der Energiewende**

Neben dem Ausbau der **Erneuerbaren Energien** und der Steigerung der Energieeffizienz ist ein **verstärktes Energiesparen das dritte „E“ der Energiewende**. Jeder von uns – auch du – ist hier gefragt, damit die Energiewende umgesetzt werden kann. Denn oftmals lassen sich auch schon erhebliche Potenziale durch eine Verhaltensänderung beispielsweise im Umgang mit elektrischen Geräten und Anlagen sowie mit Blick auf Lüftungsverhalten erzielen. Schaltest du deinen Fernseher oder deine Stereoanlage beispielsweise „ganz aus“, statt auf „Stand-by“, oder das Licht aus, wenn du den Raum verlässt, so spart dies bereits viel Energie und das wiederum Geld und Ressourcen.

Vermutlich nutzt auch du heute mehr elektronische Geräte als noch vor ein paar Jahren, Laptops, Smartphones, Spielekonsolen oder mp3-Player gehören einfach dazu. Da diese über Akkus aufgeladen werden, wird aber oft vergessen, dass auch diese Geräte Strom verbrauchen. Denke daran, diese Geräte auch mal auszuschalten, vor allem wenn du sie gerade nicht benutzt.

Ein sparsamer Umgang mit den uns zur Verfügung stehenden Energieressourcen schont unser Klima und entlastet unsere Wirtschaft sowie die privaten Haushalte von steigenden Energiepreisen.



### Link aus dem Internet:

<http://elearning.izt.de>

Dieses interaktive Online-Portal bietet dir viele nützliche Informationen rund um  
⇒ **Erneuerbare Energien**, Klimaschutz und nachhaltiges Wirtschaften.

<http://www.verbraucherzentrale-rlp.de/energieberatung>

Energieberatung der Verbraucherzentralen

<http://www.energieagentur.rlp.de/>

Energieagentur Rheinland-Pfalz

- **Chancen durch die Energiewende für die rheinland-pfälzische Wirtschaft**

Du kannst dir sicher vorstellen, dass zur Umsetzung der Energiewende große Investitionen in die Energieversorgung notwendig sind. Sowohl in den Ausbau der Stromnetze, in Speichertechnologien (wie z. B. zum Bau eines neuen Pumpspeicherkraftwerks) als auch in neue Anlagen zur Nutzung von ⇒ **Erneuerbaren Energien** müssen in den nächsten Jahren riesige Geldsummen fließen. Und das nicht nur in Deutschland, auch außerhalb der Bundesrepublik wird in den nächsten Jahren in die „Energieversorgung der Zukunft“ stark investiert werden. Durch die erhöhte ⇒ **Nachfrage** nach solchen ⇒ **Technologien** bietet sich somit für die Unternehmen die Möglichkeit gute Geschäfte zu machen, die im ⇒ **Erneuerbare Energien-Markt** aktiv sind.

Chancen bieten sich dabei entlang der gesamten ⇒ **Wertschöpfungskette**. Was eine Wertschöpfungskette ist, hast du ja bereits in Kapitel A anhand der ⇒ **Wertschöpfungskette** eines Möbelstücks kennen gelernt. Auch hier sind eine Reihe von unterschiedlichen Marktteilnehmern beteiligt. Das sind neben den Herstellern der Erneuerbaren-Energien-Anlagen, auch ihre Zulieferer, die die Materialien und Vorleistungen zur Produktion der Anlagen liefern. Nach der Produktion und Installation der Erneuerbaren-Energien-Anlagen entstehen weitere Aufträge durch Wartung und Betrieb. Im folgenden Kasten findest du zwei rheinland-pfälzische Unternehmen, die sich erfolgreich im Erneuerbare-Energien-Markt etabliert haben.



## Erneuerbare Energien – Zwei Unternehmensbeispiele aus Rheinland-Pfalz

### juwi AG, Wörrstadt



Eines dieser erfolgreichen Unternehmen auf dem Markt der Erneuerbaren Energien ist die juwi AG aus dem rheinhessischen Wörrstadt. Die juwi-Gruppe ist führend im Bereich Erneuerbare-Energie-Anlagen. Seit der Gründung im Jahr 1996 hat sich juwi von einem Zwei-Mann-Büro zu einer weltweit tätigen Unternehmensgruppe mit mehr als 1.800 Mitarbeitern entwickelt, die Solarstrom-, Windenergie- und Bioenergie-Anlagen sowie Wasserkraft- und Geothermie-Projekte realisiert. Mehr zur juwi AG findest du im Internet unter: [www.juwi.de](http://www.juwi.de)

### ÖKOBIT GmbH, Föhren

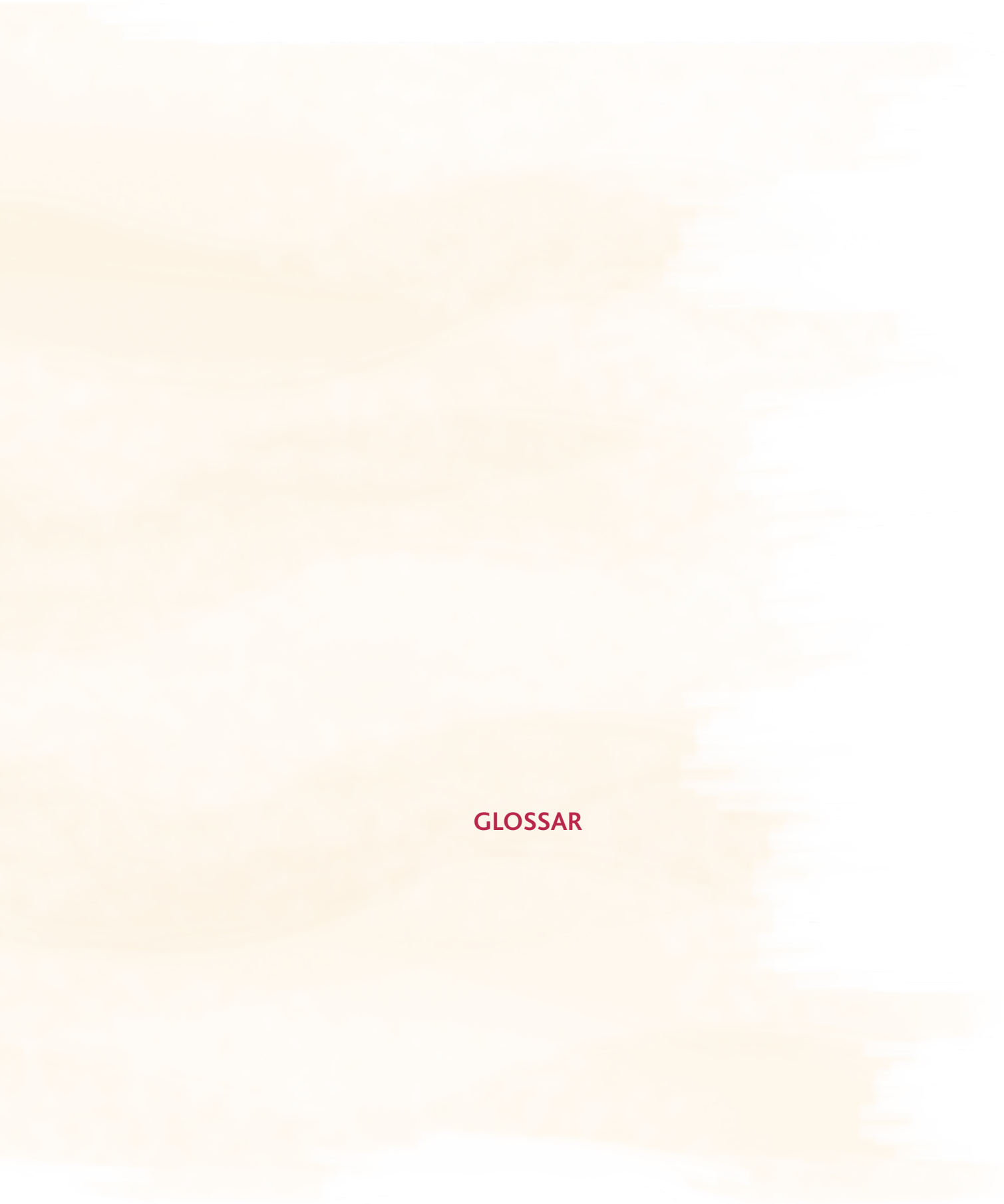


Im Jahr 2000 als einer der ersten Biogasanlagen-Hersteller und -Planer gestartet, kann ÖKOBIT GmbH (Föhren) heute auf mehr als 130 nationale und internationale Projekte zurückblicken. Als Komplettanbieter entwickelt und baut ÖKOBIT Biogas- und Biomethan-anlagen. Inzwischen beschäftigt ÖKOBIT rund 70 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Mehr zur ÖKOBIT GmbH findest du im Internet unter: [www.oekobit-biogas.com](http://www.oekobit-biogas.com)

Aber nicht nur für Unternehmen der Erneuerbare-Energien-Branche ist die Energiewende eine Chance. Ein großer Teil des Stroms, den Unternehmen verbrauchen, wird an der Leipziger Strombörse gehandelt. Hier sorgt das steigende Angebot von Erneuerbaren Energien, vor allem aus Photovoltaik, für sinkende

Preise, von denen viele Unternehmen bereits profitieren. Während die herkömmlichen Energieträger wie Kohle, Erdöl und Erdgas immer teurer werden, sind die Kosten für Erneuerbare Energien in den letzten 15 Jahren bereits um etwa die Hälfte gesunken.





## GLOSSAR

## Glossar

### Aktien

Form einer Urkunde, die Anteils- und Mitgliedschaftsrechte eines Aktionärs an einer  $\Rightarrow$  Aktiengesellschaft verbrieft. Jede Aktie repräsentiert einen in Geld angebbaren Bruchteil des Grundkapitals eines  $\Rightarrow$  Unternehmens. Aus dem Anteilsrecht des Aktienbesitzers leitet sich sein Anspruch auf einen Anteil (Dividende) des Unternehmensgewinns ab. Ein Mitgliedschaftsrecht ist z. B. das Stimmrecht auf der Jahreshauptversammlung, durch das der Aktionär dem Vorstand der Aktiengesellschaft seine Unterstützung gewähren oder auch entziehen kann. Aktien werden an Wertpapierbörsen gehandelt; ihr Wert ( $\Rightarrow$  Preis) wird regelmäßig durch das Zusammentreffen von  $\Rightarrow$  Angebot und  $\Rightarrow$  Nachfrage an der Börse ermittelt.

### Aktiengesellschaft (AG)

Wirtschaftsrechtliche Firmenbezeichnung, die immer den Zusatz „Aktiengesellschaft“ oder die Abkürzung „AG“ enthalten muss. Eine AG kann mit einem Grundkapital von mindestens 50.000 EUR durch eine oder mehrere Personen gegründet werden. Das Grundkapital wird aufgeteilt in Anteile ( $\Rightarrow$  Aktien), die für die Anteilseigner oder Aktionäre bestimmte Rechte verbrieft. Die AG haftet mit ihrem Firmenvermögen für Schulden; die Aktionäre tragen nur das Risiko des Wertverlustes ihrer Aktien, was bis zum Totalausfall führen kann. Wichtige Elemente einer AG sind der Vorstand als Leitungsgremium der Gesellschaft, der Aufsichtsrat als Kontrollorgan für den Vorstand und die Hauptversammlung als Zusammenkunft der Aktionäre, die z.T. den Aufsichtsrat wählt und formal über die Geschäftspolitik beschließt.

### Angebot

Alle  $\Rightarrow$  Güter, die auf einem  $\Rightarrow$  Markt zum Verkauf zur Verfügung stehen, z. B. alle freien Wohnungen in einer Stadt (Wohnungsangebot).

### Arbeitslosenzahlen/-quote

Der prozentuale Anteil der registrierten Arbeitslosen an der Gesamtzahl der Erwerbspersonen. In Deutschland sind registrierte Arbeitslose Arbeitssuchende zwischen 15 und 65, demnächst bis 67 Jahren, die bei der Agentur für Arbeit gemeldet sind.

### Ausgründung (auch: Spin-Off)

Von einer Ausgründung spricht man, wenn sich ein Teil eines bereits bestehenden  $\Rightarrow$  Unternehmens oder einer Organisation verselbstständigt und so ein neues  $\Rightarrow$  Unternehmen gegründet wird.

### Aussperrung

Arbeitskampfmaßnahme der Arbeitgeber. Dabei wird den Arbeitnehmern der Zutritt zu ihren Arbeitsplätzen verwehrt und es werden keine Gehälter mehr gezahlt. So wird wirtschaftlicher Druck auf die Arbeitnehmer ausgeübt. Die Aussperrung ist oft eine Reaktion der Arbeitgeber auf einen  $\Rightarrow$  Streik der Arbeitnehmer.

### Bad Banks

Bad Banks sind Instrumente zur Bekämpfung der Bankenkrise. Banken, die in Schwierigkeiten geraten sind, können dort ihre risikobehafteten Kredite oder (toxischen)  $\Rightarrow$  Wertpapiere deponieren, für die der Staat haftet.

### Bedarf

Teil der Bedürfnisse, die eine Person mit ihren finanziellen Mitteln ( $\Rightarrow$  Kaufkraft) nachfragen und befriedigen kann.

### Bedürfnis

Individuelles Verlangen, einen Mangel zu beseitigen. Dabei unterscheidet man zwischen Existenzbedürfnissen (Dinge, die jeder Mensch zum Leben und Überleben benötigt), Kulturbedürfnissen (Wünsche nach kulturellen Gütern) und Luxusbedürfnissen (Wünsche, die über die existenzsichernden Güter hinausgehen).

### Betrieb

Die örtliche, technische und organisatorische Einheit, in der  $\Rightarrow$  Güter und  $\Rightarrow$  Dienstleistungen hergestellt werden. Ein Unternehmen kann mehrere Betriebe an verschiedenen Standorten umfassen.

### Bilanz

ist die Gegenüberstellung von Vermögen und Kapital eines  $\Rightarrow$  Unternehmens.

### Bonität

Die Bonität ist die Kreditwürdigkeit eines Kreditnehmers. Eine gute Bonität bedeutet, dass die Bank davon ausgeht, dass der Kreditnehmer seine Schulden zurückzahlen kann.

### Branche

In der Wirtschaft eine Gruppe von  $\Rightarrow$  Unternehmen, die ähnliche Produkte oder  $\Rightarrow$  Dienstleistungen anbieten oder in einer gleichen oder ähnlichen Herstellungsweise produzieren. Beispiele für Branchen sind das Gastgewerbe, der Maschinenbau oder das Baugewerbe.

### Branchenanalyse

Berichte über die Strukturen und die wirtschaftliche Situation einer bestimmten  $\Rightarrow$  Branche.

### Bruttoinlandsprodukt (BIP)

Der Wert aller in einer  $\Rightarrow$  Volkswirtschaft erzeugten  $\Rightarrow$  (Produktions-) Güter und  $\Rightarrow$  Dienstleistungen.

### Bundeskartellamt

Unabhängige Behörde innerhalb des Bundesministeriums für Wirtschaft und Technologie (BMWi). Das Bundeskartellamt ist zuständig für den Schutz und die Aufrechterhaltung des  $\Rightarrow$  Wettbewerbs. Seine wichtigsten Aufgaben sind die Überwachung und Durchsetzung des Kartellverbots, die Fusionskontrolle sowie das Zusammenpassen von deutschen und europäischen Wettbewerbsregeln.

## **Bürgschaft**

Ein Vertrag, der den so genannten Bürgen verpflichtet, gegebenenfalls für Schulden eines Dritten gegenüber dem Gläubiger (z. B. Kreditgeber) aufzukommen. Dabei haftet der Bürge erst bei Ausfall der Zahlung durch den Schuldner. Banken verlangen oft eine selbstschuldnerische Bürgschaft. Dabei haftet der Bürge wie der Schuldner selbst.

## **Business Plan**

Schriftliche Zusammenfassung eines unternehmerischen Vorhabens. Vor einer → Existenzgründung werden in einem Business Plan alle notwendigen Informationen zum zukünftigen Unternehmen (z. B. → Geschäftsidee, Analyse der Konkurrenz, Standort, → Rechtsform, Finanzierungsplan) zusammengestellt.

## **Controlling**

Aufgabe des Controlling ist es, über die Wirtschaftlichkeit des Unternehmens zu wachen.

## **Corporate Social Responsibility (CSR)**

Von Corporate Social Responsibility spricht man dann, wenn sich ein Unternehmer neben seinen wirtschaftlichen Aufgaben auch für soziale, ökonomische und ökologischen Themen engagiert.

## **Demografischer Wandel**

Der demografische Wandel beschreibt die Veränderungen der Bevölkerungsentwicklung und -struktur (z. B. Sterbe- und Geburtenrate) sowie die sich daraus ergebenden Konsequenzen.

## **Dienstleistungen**

Immaterielle → Güter in Abgrenzung zur Warenproduktion (materielle Güter). Man unterscheidet haushaltsbezogene Dienstleistungen (z. B. die Leistungen eines Frisérs) und unternehmensbezogene Dienstleistungen (Unternehmensberatung).

## **Duale Ausbildung**

Beschreibt die parallele Ausbildung in → Betrieb und Berufsschule. Auszubildende in Deutschland besuchen 1 bis 2 Tage in der Woche die Berufsschule. An den übrigen Tagen sind sie in ihrem Ausbildungsbetrieb tätig.

## **Effizienztechnologie**

Von Effizienztechnologien wird im Allgemeinen dann geredet, wenn durch den Einsatz bestimmter Geräte oder Anlagen weniger Energie, → Rohstoffe oder Betriebsstoffe benötigt werden, um die gleiche Menge an Produkten herzustellen.

## **Ehrenamtliche Tätigkeit**

Freiwillige Betätigung ohne Bezahlung, z. B. im Rahmen der Jugendarbeit.

## **Eigenkapitalanteil/-quote**

Die Eigenkapitalquote setzt das Eigenkapital ins Verhältnis zum Gesamtkapital. Sie dient zur Beurteilung der finanziellen Stabilität und Unabhängigkeit eines → Unternehmens.

## **(Verfügbares) Einkommen**

Das verfügbare Einkommen von privaten Haushalten ergibt sich aus den Gehältern, die die Arbeitnehmerinnen oder Arbeitnehmer z. B. von → Unternehmen erhalten, abzüglich der vom Staat erhobenen → Steuern und Abgaben.

## **(Fossile) Energieträger**

Fossile Energieträger sind Stoffe – wie z. B. Stein- oder Braunkohle, Erdgas, Erdöl – die vor Millionen von Jahren entstanden sind, und die heute genutzt werden, um Strom und Wärme zu gewinnen.

## **Erneuerbare Energien**

Als erneuerbare Energien werden Energien (Strom oder Wärme) bezeichnet, die durch die Nutzung von Sonne, Wind, Biomasse, Wasserkraft und Erdwärme erzeugt werden.

## **EU-Fiskalpakt**

Der Fiskalpakt bezeichnet einen Vertrag der Staaten der → Wirtschafts- und Währungsunion zur engeren Zusammenarbeit in Bezug auf Abgaben, Steuern und Ausgaben.

## **EU-Kommission**

Die Europäische Kommission ist ein von den Mitgliedsstaaten unabhängiges überstaatliches Organ der → Europäischen Union. Sie vertritt und wahrt die Interessen der gesamten EU, führt den EU-Haushalt, sorgt als Verwaltung für die Durchführung der EU-Politik und überwacht die Umsetzung des europäischen Rechts in den Mitgliedsstaaten.

## **Euro-Krisenstaaten**

Zu den Euro-Krisenstaaten zählen die Staaten der Euro-Zone, die am stärksten von der Finanz-, Wirtschafts- und Schuldenkrise betroffen sind.

## **Europäische Finanzstabilisierungsfazilität (EFSF)**

Die EFSF (Englisch: European Financial Stability Facility) ist ein EU-Krisenfonds, der verschuldeten Euro-Staaten mit günstigen Krediten sowie durch Ankauf und Absicherung von → Staatsanleihen bei der Finanzierung hilft. Die EFSF ist eine → Aktiengesellschaft nach luxemburgischem Recht mit Sitz in Luxemburg. Gesellschafter der EFSF sind die 17 Mitgliedsstaaten der → Euro-Zone.

## **Europäische Union (EU)**

Zusammenschluss von (zurzeit) 27 europäischen Staaten (Stand: Dezember 2012) zu einem wirtschaftlichen und politischen Bündnis. Bereits bestehende Gemeinschaften wurden durch gemeinsame Außen- und Sicherheitspolitik und die Zusammenarbeit im Bereich Justiz und Inneres ergänzt.

## **Europäische Zentralbank (EZB)**

Zentralbank der an der → Europäischen Währungsunion teilnehmenden Staaten. Die EZB passt auf, dass genügend Geld da ist, damit die Wirtschaft in Schwung bleibt.



### Europäischer Stabilitätsmechanismus (ESM)

Der ESM (Englisch: European Stability Mechanism) ist ein Rettungsschirm, der insolvenzbedrohten EU-Ländern mit → Krediten und in Ausnahmefällen auch durch den Ankauf von → Staatsanleihen finanziell hilft. Er soll ab Mitte 2013 den als Provisorium angelegten EU-Krisenfonds → EFSF ersetzen.

### Euro-Rettungsschirm

Bezeichnung für die Maßnahmen der Länder der → Euro-Zone im Jahr 2010, um das vom → Staatsbankrott bedrohte Griechenland zu retten. Mit dem Euro-Rettungsschirm sollen freiwillige Kredite der Euro-Länder Griechenland unterstützen. Im zweiten Schritt soll der → Internationale Währungsfonds Kredite bereitstellen.

### Euro-Stabilitätspakt

Der „Stabilitäts- und Wachstumspakt“ dient dazu, die Haushaltsdisziplin in der → Europäischen Wirtschafts- und Währungsunion (EWWU) zu sichern. Im Maastrichter Vertrag einigten sich die EU-Staaten auf Konvergenz-Kriterien, die EU-Mitglieder erfüllen müssen, wenn sie der EWWU beitreten und den Euro einführen wollen. Der Pakt soll gesunde öffentliche Finanzen in der → Euro-Zone sicherstellen.

### Euro-Zone

Bezeichnung für die Länder der → Europäischen Union, die den Euro als gesetzliches Zahlungsmittel eingeführt haben.

### Existenzgründung

Realisierung einer selbstständigen Tätigkeit, Gründung oder Übernahme eines Unternehmens (z. B. → Neugründung, → Franchising, → Nachfolge).

### Export

Alle → (Produktions-)Güter, → Dienstleistungen oder Gelder, die das Land verlassen.

### Fachkräftemangel

Mangel an gut ausgebildeten und fachlich spezialisierten Arbeitnehmern, z. B. Ingenieure und Facharbeiter im Maschinenbau.

### Faktormarkt

Markt, auf dem sich Unternehmen die zur Güterproduktion notwendigen → Produktionsfaktoren beschaffen.

### Familienunternehmen

→ Unternehmen, welches Eigentum einer Familie ist und unter ihrer Führung steht.

### Firma

Der eigentliche Name eines → Unternehmens, mit dem es in offiziellen Verzeichnissen (z. B. im → Handelsregister) geführt wird und in der Öffentlichkeit auftritt.

### Franchise

Beim Franchising vermietet ein Unternehmer sein – bereits erprobtes – Geschäftskonzept an → Existenzgründer, die hierfür eine Gebühr zahlen.

### Fremdkapital

Alle Geldmittel (Kredite, Darlehen), die sich das → Unternehmen von außen (Banken, Lieferanten) beschafft hat und die nicht als Eigenkapital in der → Bilanz erscheinen.

### Generationenvertrag

Dieses Prinzip bedeutet, dass die Renten, die heute gezahlt werden, aus den Beiträgen finanziert werden, welche die Beitragszahler – die heutigen Arbeitnehmer – einzahlen.

### Geschäftsidee

Idee für ein neues Produkt oder eine neue → Dienstleistung, mit der ein → Existenzgründer künftig sein Geld verdienen möchte.

### Gewerbe

Jede selbstständige Tätigkeit eines Gewerbetreibenden, die auf Dauer ausgeübt wird in der Absicht, Gewinn zu erzielen. Der Gewerbetreibende handelt auf eigene Verantwortung, eigene Rechnung, eigenes Risiko. Gewerbebetriebe sind nach der so genannten Gewerbeordnung z. B. Unternehmen der Industrie, des Handels, des Handwerks und des Verkehrs. Nicht zum Gewerbe zählen Betriebe des Agrarsektors (Land-, Forstwirtschaft, Fischerei) sowie die freien Berufe (z. B. Ärzte, Apotheker, Steuerberater, Rechtsanwälte, Architekten).

### Gewerkschaft

Gewerkschaften sind nach Industriegruppen, Berufen oder politischen sowie religiösen Richtungen gegliederte Vereinigungen von Arbeitnehmern zur Verbesserung ihrer sozialen und wirtschaftlichen Lebensbedingungen. In → Tarifverhandlungen vertreten sie die Arbeitnehmer.

### Gewinn- und Verlustrechnung

Instrument zur Messung des Unternehmenserfolgs. Dabei werden alle Aufwendungen eines Unternehmens in einem Geschäftsjahr den Erträgen gegenübergestellt. Überwiegen die Erträge, ist der Erfolg ein Gewinn, anderenfalls ist ein Verlust zu verzeichnen.

### Güter

ist der Sammelbegriff für Waren und → Dienstleistungen.

### Handelsregister

Öffentliches Verzeichnis, das Eintragungen über die angemeldeten Kaufleute im Bezirk des zuständigen Registergerichts (Amtsgericht) führt. Ein → Unternehmen muss ins Handelsregister eingetragen werden, wenn es nach Art oder Umfang einen kaufmännischen Geschäftsbetrieb darstellt. Ausgenommen sind „Kleingewerbetreibende“.

## Hartz IV

Arbeitslosengeld, das Langzeitarbeitslose (Personen, die länger als 12 Monate ohne Beschäftigung sind) von der Agentur für Arbeit ausgezahlt bekommen.

## Hausbankprinzip

Gilt bei der Beantragung von finanziellen Mitteln einer Förderbank, bspw. im Rahmen einer Existenzgründung. Möchte ein Existenzgründer z.B. Fördergelder bei der Investitions- und Strukturbank Rheinland-Pfalz (ISB) beantragen, kann dies nur über seine persönliche Hausbank (Bank oder Sparkasse) erfolgen, die den Antrag prüft und an die Förderbank weiterleitet.

## Inflation und Inflationsrate

Bei einem anhaltenden Anstieg des gesamtwirtschaftlichen Preisniveaus spricht man von Inflation, das Geld verliert also an Wert. Verteuerung einzelner Produkte bei gleichzeitiger Verbilligung anderer sind dagegen kein Anzeichen für eine inflationäre Geldentwertung. Der prozentuale Anstieg des allgemeinen Preisniveaus innerhalb eines bestimmten Zeitraums gibt die Inflationsrate an.

## Innovation

Neue oder verbesserte Produkte, Dienstleistungen oder Verfahren.

## Investitionsgütermarkt

Ein spezieller Markt, auf dem keine privaten Verbraucher, sondern vor allem Unternehmen die für ihre Produktion benötigten Maschinen, Ausrüstungen oder Anlagen kaufen.

## Insolvenz

Bezeichnet die Zahlungsunfähigkeit oder die Überschuldung beispielsweise eines Unternehmens oder einer Privatperson (Privatinsolvenz). Hat ein Unternehmen z. B. Zahlungsverpflichtungen einem Lieferanten gegenüber und kann diesen nicht nachkommen, muss das Unternehmen Zahlungsunfähigkeit – also Insolvenz – anmelden.

## Internationaler Währungsfonds (IWF)

Der IWF ist eine Sonderorganisation der Vereinten Nationen (mit Sitz in Washington DC). Zu den Aufgaben des IWF zählen die Förderung des Welthandels, die Stabilisierung von Währungsbeziehungen sowie unter bestimmten Voraussetzungen die Gewährung von Krediten.

## Kapitalgesellschaft

Bei den Kapitalgesellschaften liegt – im Gegensatz zu den Personengesellschaften – eine Haftungsbeschränkung vor. Das bedeutet, dass die Gesellschafter im Falle einer Insolvenz in der Regel nur bis zu einer bestimmten Grenze finanziell haften. Beispiele für Kapitalgesellschaften sind die GmbH sowie die AG (Rechtsformen).

## Kaufkraft

Bezieht sich auf das Einkommen, das in Haushalten für den Erwerb von Waren und Dienstleistungen zur Verfügung steht.

## KMU

Abkürzung für kleine und mittlere Unternehmen. Als KMU werden auf der Basis einer EU-Definition solche Unternehmen bezeichnet, die nicht mehr als 250 Mitarbeiter beschäftigen, deren Umsatz nicht größer als 50 Millionen Euro ist und die nicht zu mehr als 25 % Eigentum eines oder mehrerer anderer Unternehmen sind.

## Konjunktur und Konjunkturzyklus

Konjunktur ist die allgemeine Bezeichnung für die wirtschaftliche Lage eines Landes. Der Konjunkturzyklus beschreibt die wirtschaftlichen Schwankungen einer Volkswirtschaft, die regelmäßig auftreten. Bei einer schrumpfenden Wirtschaft spricht man von Rezession; bei einer wachsenden von Wirtschaftswachstum.

## Konsumgüter(markt)

Güter, die man einkaufen und privat ver- oder gebrauchen kann. Beispiele für Konsumgüter sind Lebensmittel, Autos, Fernseher. Das Gegenteil von Konsumgütern sind die so genannten Produktionsgüter. Den Markt, auf dem die Konsumgüter gehandelt werden, nennt man Konsumgütermarkt.

## Kredit

Die zeitweilige Überlassung von Kapital eines Kreditgebers an einen Kreditnehmer. Der Kreditnehmer verpflichtet sich den Kredit zuzüglich Zinsen an den Kreditgeber zurück zu zahlen.

## Kreditklemme

Einschränkung oder Einstellung der Kreditvergabe von Banken z.B. an Unternehmen.

## Logistik(prozesse)

Alle Aufgaben, die mit Beschaffung, Lagerung und Transport von Produktionsmaterial über die Produktion von Gütern bis zum Absatz zu tun haben. Logistikprozesse sollen sicherstellen, dass das benötigte Material bzw. die hergestellten Güter kostengünstig zur rechten Zeit, am rechten Ort und in den benötigten Mengen zur Verfügung stehen.

## Maastricht-Kriterien

Die Maastricht- oder auch EU-Konvergenz-Kriterien sind Bedingungen, die ein EU-Mitgliedstaat erfüllen muss, damit er den Euro einführen kann und damit an der EWU teilnimmt: die Haushaltsschulden dürfen nicht mehr als 3 % des BIP betragen, die Schuldenquote darf nicht mehr als 60 % des BIP betragen, die Inflationsrate darf nicht mehr als 1,5 % über dem Durchschnitt der 3 besten EU-Länder liegen.

## Markt

Ort, an dem Angebot und Nachfrage zusammentreffen.

## Marktanteil

ist der Absatz- bzw. Umsatzanteil eines Unternehmens am Gesamtumsatz bzw. Gesamtumsatz der Branche, in der das Unternehmen angesiedelt ist.

## **(Soziale) Marktwirtschaft**

⇒ Wirtschaftsordnung, die durch freien ⇒ Wettbewerb, freie Konsumwahl und wirtschaftliche Betätigung, Gewinnstreben und Privateigentum gekennzeichnet ist. Eine besondere Form ist die soziale Marktwirtschaft. Bei dieser ⇒ Wirtschaftsordnung übernehmen die Bürger und ⇒ Unternehmen gemeinsam Verantwortung für das Wohl der Gesellschaft. Der Staat greift dort ordnend ein, wo das Zusammenspiel von ⇒ Angebot und ⇒ Nachfrage zu Ungerechtigkeit führen würde (⇒ Solidargemeinschaft, ⇒ Sozialversicherung).

## **Marketing**

Art und Weise, in der Kunden für ein Unternehmen gewonnen und von den Leistungen des Unternehmens überzeugt werden können. Um dieses Ziel erreichen hat der Unternehmer die Möglichkeit, an vier Stellschrauben im Rahmen des Marketing zu drehen: Angebot, Preis, Vertrieb und Kommunikation.

## **Mindestlohn**

ist das in der Höhe gesetzlich oder durch einen allgemein verbindlichen Tarifvertrag festgeschriebene geringste zulässige Arbeitsentgelt.

## **Mittelstand**

Unternehmen, die weniger als 250 Beschäftigte haben, einen Jahresumsatz von höchstens 50 Millionen Euro erwirtschaften, von Großunternehmen weitgehend unabhängig sind und bei denen Eigentum und Unternehmensführung in einer Hand liegen.

## **Monopol**

⇒ Markt, der von einem Anbieter beherrscht wird. ⇒ Wettbewerb findet hier nicht statt.

## **Nachfolge**

Bei einer Nachfolge übernimmt ein ⇒ Existenzgründer ein bestehendes Unternehmen vom vorherigen Unternehmer, der – beispielsweise aus Altersgründen – ausscheidet.

## **Nachfrage**

Die Absicht von privaten Konsumenten (Haushalten), ⇒ Güter und Leistungen auf Märkten zu erwerben. Die Nachfrage eines privaten Haushalts nach ⇒ Gütern und Leistungen wird von verschiedenen Kriterien, wie der Bedürfnisstruktur, dem Nutzen, den die Güter stiften, dem Einkommen des Haushalts oder den Güterpreisen beeinflusst.

## **Nachhaltigkeit**

Nachhaltigkeit ist die schonende Nutzung von ⇒ Ressourcen zur Verbesserung der Lebenssituation und -qualität der derzeitigen Generation, ohne die Lebenschancen kommender Generationen zu verschlechtern oder zu gefährden.

## **(Netto)Gewinn**

Gewinn ist Ausdruck für erfolgreiches betriebliches Handeln. In Marktwirtschaften wird ⇒ Unternehmen das Streben nach größtmöglichem Unternehmensgewinn unterstellt (Gewinnmaximierung).

Betriebswirtschaftlich gesehen gibt es unterschiedliche Gewinnbegriffe, die sich gewöhnlich auf bestimmte Zeiträume beziehen: So ergibt sich der Nettogewinn aus der Differenz aller Erlöse eines Unternehmens abzüglich aller Kosten (Gewinn = Erlöse – Kosten).

## **Neugründung**

Gründung eines neuen ⇒ Unternehmens, das es vorher noch nicht gegeben hat.

## **Non-Profit-Unternehmen**

sind Unternehmen, deren Ziel nicht in der Gewinnerzielung liegt. Ihre Zielsetzungen sind gemeinnütziger sozialer, kultureller oder wissenschaftlicher Natur. Beispiele für Non-Profit-Unternehmen sind Umweltschutzorganisationen, Hilfsorganisationen, politische Parteien und Verbände.

## **Öffentliche Güter**

All diejenigen wirtschaftlichen Güter, die bei der Nutzung durch eine Person gleichzeitig auch von einer oder mehreren anderen Personen genutzt werden können, z.B. staatliches Schulwesen, Polizei.

## **Öffentlicher Dienst**

Tätigkeit von Beamtinnen und Beamten, Angestellten und Arbeitern öffentlich-rechtlicher Körperschaften. Arbeitgeber sind in diesen Fällen der Bund, die Bundesländer oder Kommunen. Zum öffentlichen Dienst gehören z.B. Tätigkeiten in Verwaltungen, Schulen, Universitäten und Fachhochschulen oder in der Bundesagentur für Arbeit.

## **Oligopol**

⇒ Markt, auf dem nur wenige, relativ mächtige Anbieter vielen kleinen Nachfragern gegenüberstehen (z.B. Markt für Erdöl).

## **Organigramm**

Grafische Darstellung des Aufbaus einer Organisation (z.B. ⇒ Unternehmen). Hier werden alle Bereiche mit den jeweiligen Mitarbeitenden dargestellt.

## **Patent**

Öffentlich erteiltes Schutzrecht auf eine Erfindung. Hierzu gehört auch das Markenrecht (z.B. Markennamen von Sportartikeln).

## **Personengesellschaft**

Bei Personengesellschaften haftet der Unternehmer – bei einer ⇒ Teamgründung alle Unternehmer – bei einer ⇒ Insolvenz mit ihrem persönlichen Vermögen (im Gegensatz zur ⇒ Kapitalgesellschaft). Beispiele für Personengesellschaften sind die GbR oder die KG (⇒ Rechtsformen).

## **Planwirtschaft**

⇒ Wirtschaftsordnung, bei der der Staat zentral festlegt, welche ⇒ Güter in welchen Mengen produziert und zu welchen Preisen verkauft werden. Die ⇒ Unternehmen und Händler müssen sich an diese staatlichen Pläne halten.



## Polypol

⇒ Markt, auf dem viele kleine Anbieter um viele Kunden konkurrieren. Hier herrscht eine „vollkommene Konkurrenz“.

## Produktionsfaktoren

⇒ Güter und ⇒ Dienstleistungen, die eingesetzt werden, um andere Güter und Dienstleistungen herzustellen bzw. zu erbringen. Die klassischen Produktionsfaktoren sind die Arbeit, das Kapital und Boden (als Beispiel für natürliche Ressourcen).

## Produktionsgüter

Güter, die ein Unternehmen zur Herstellung seiner Waren oder deren Transport benötigt (z.B. Säge eines Schreiners).

## Produktionswert

Wert der verkauften Güter und Leistungen aus der eigenen Herstellung von ⇒ Unternehmen.

## Pumpspeicherkraftwerk

Kraftwerk, bei dem Wasser von einem tiefer liegenden See nach oben in einen zweiten See gepumpt wird, wenn mehr Strom erzeugt wird, als zu diesem Zeitpunkt verbraucht wird. Dies ist beispielsweise dann der Fall, wenn an einem sonnigen Sonntagnachmittag eine hohe Stromproduktion durch Photovoltaik-Anlagen erfolgt, gleichzeitig aber eine nur wenig Strom gebraucht wird. Scheint die Sonne an einem Tag einmal nicht, aber es wird viel Strom benötigt, dann lässt man dieses Wasser wieder bergab fließen und erzeugt dabei mittels Turbinen und Generatoren wieder Strom.

## Ratingagenturen

Unternehmen, die in standardisierter Form die ⇒ Bonität von ⇒ Unternehmen und Ländern bewerten. Bekannte Ratingagenturen sind Moody's, Fitch und Standard & Poor's.

## Realwirtschaft

Teil der Gesamtwirtschaft, der nicht zur Finanzwirtschaft (zum Finanzmarkt) gehört, sondern sich mit realen Dingen wie Waren und ⇒ Dienstleistungen befasst.

## Rechte

Anspruch auf bestimmte Leistungen.

## Rechtsform

eines Unternehmens beschreibt dessen gesetzliche Rahmenbedingungen und wirkt sich in der Folge auf Haftungsfragen der Gesellschafter und deren Recht zur Geschäftsführung aus. Außerdem bestimmt die Rechtsform auch, ob ein Mindestkapital notwendig ist, um ein ⇒ Unternehmen zu gründen. Die Rechtsform bestimmt auch, ob das Unternehmen dazu verpflichtet ist, am Ende eines Geschäftsjahres gewisse Teile der Bilanz zu veröffentlichen.

## Ressourcen

Die Einsatzmittel oder Güter, die beim Produktionsvorgang im ⇒ Unternehmen zur Herstellung neuer Güter verbraucht werden, insofern gleichbedeutend mit ⇒ Produktionsfaktoren.

## Rezession

Wenn das ⇒ BIP in zwei Vierteljahren (Quartale) hintereinander schrumpft, spricht man von einer Rezession.

## Rohstoffe

Ursprünglich völlig unbearbeitete Stoffe, die im Produktionsprozess umgewandelt werden. Sie werden entweder verbraucht (Kohle, Gestein, Erdöl) oder gehen in das Fertigprodukt ein (Metall, Holz, Baumwolle).

## Schuldenerlass

Erlass der Schulden eines Schuldners. Manchmal auch als Schuldenschnitt bezeichnet.

## Schwarzarbeit

Tätigkeit, die gegen eine Entlohnung geleistet jedoch nicht ordnungsgemäß angemeldet wird. Daher werden bei Schwarzarbeit keine Abgaben an den Staat gezahlt (z.B. ⇒ Steuern oder Beiträge zur ⇒ Sozialversicherung). So verursacht Schwarzarbeit große finanzielle Schäden für den Staat und die ⇒ Solidargemeinschaft.

## Solidargemeinschaft

Begriff aus der ⇒ Sozialversicherung. Das Prinzip der Solidarität besagt, dass die Sozialversicherten wechselseitig miteinander verbunden sind auf der Basis des Solidaritätsprinzips im Unterschied zur freiwilligen Individualversicherung.

## Sozialversicherung(-sbeiträge)

Gesetzliche Pflichtversicherung für breite Bevölkerungsschichten gegen Schäden, welche die soziale Existenzgrundlage der Versicherungsmitglieder und der Versichertengemeinschaft gefährden (⇒ Solidargemeinschaft), vor allem Arbeitslosigkeit, Krankheit oder Unfall, Invalidität, Alter oder Tod.

## Spin-Off

Siehe ⇒ Ausgründung

## Sponsoring

Förderung von Einzelpersonen, einer Gruppe von Menschen, Organisationen oder Veranstaltungen, durch eine Einzelperson, eine Organisation oder ein ⇒ Unternehmen, in Form von Geld-, Sach- und ⇒ Dienstleistungen mit der Erwartung, eine die eigenen Marketingziele unterstützenden Gegenleistung zu erhalten.

## Staatsanleihe

Bei der Staatsanleihe handelt es sich um ein Wertpapier z.B. des Bundes oder der Länder.

## Staatsaufträge

Aufträge, die der Staat an private ⇒ Unternehmen vergibt (z.B. im Rahmen des öffentlichen Schulbaus).

## Staatsinsolvenz/-bankrott

Zahlungsunfähigkeit oder Überschuldung eines Staates.

## Staatsschulden

Bezeichnung aller Schulden eines Staates. In Deutschland werden mit der Staatsverschuldung z. B. die Schulden von Bund, Ländern und Gemeinden und der gesetzlichen Sozialversicherung bezeichnet.

## Steuern

Zwangsabgaben, deren Höhe der Staat festsetzt und ohne Gewährung einer direkten Gegenleistung von natürlichen und juristischen Personen seines Gebiets erhebt.

## Stipendium

Finanzielle Unterstützung von staatlicher oder auch privater Seite vor allem im Bildungsbereich, aber auch für Künstler und andere Kulturschaffende. Stipendien werden entweder aufgrund besonderer sozialer und politischer Kriterien vergeben (z. B. Förderung finanziell benachteiligter Schüler und Studenten) oder aufgrund besonders guter Leistungen.

## Streik

Arbeitskampfmaßnahme der Arbeitnehmer. Es kommt zu einem Streik, wenn zwischen den ⇨ Tarifparteien keine Einigung erzielt wird. Der reguläre Arbeitsablauf in den ⇨ Betrieben wird durch die Arbeitnehmer gestört, um die Arbeitgeber unter wirtschaftlichen Druck zu setzen und ein bestimmtes Ziel zu erreichen. Gegenmaßnahme der Arbeitgeber ist hier die ⇨ Aussperrung.

## (Dezentrale) Stromversorgung

Stromversorgung durch viele kleine, breit gestreute Kraftwerke. Hierzu werden derzeit überall in Rheinland-Pfalz neue Anlagen (z. B. Windkraftträder oder Solarfelder) errichtet.

## (Zentralisierte) Stromversorgung

Stromversorgung durch Strom, der meist in wenigen sehr großen Kraftwerken („Großkraftwerke“), von großen Energieunternehmen an nur wenigen Stellen im Land produziert wird.

## Subventionen

Im Allgemeinen finanzielle Hilfeleistungen des Staates an ⇨ Unternehmen oder auch Privatpersonen. Hiermit sollen bestimmte Entwicklungen gefördert werden, die aus wirtschaftspolitischen Erwägungen heraus als wünschenswert angesehen werden.

## Tarifautonomie

besagt, dass die Regelung der Arbeits- und Wirtschaftsbedingungen im Wesentlichen den ⇨ Tarifparteien übertragen wird. So hat sich der Staat bei Arbeitskämpfen zurückzuhalten. Seine Mitwirkung ist hier auf Schlichtungsangebote beschränkt.

## Tarifparteien

Sammelbezeichnung für Arbeitgeberverbände und ⇨ Gewerkschaften. Zwischen ihnen werden die Tarifverträge ausgehandelt.

## Tarifverhandlungen

Gespräche zwischen ⇨ Gewerkschaften und Arbeitgeberverbänden, bei denen die ⇨ Tarifverträge ausgehandelt werden.

## Tarifvertrag

Schriftlicher Vertrag zwischen den Tarifparteien, in dem Arbeitsbedingungen und Entlohnung festgehalten werden. Dabei kann zwischen Lohnvertrag (regelt die Höhe der Entlohnung), Manteltarifvertrag (legt Vereinbarungen zu allgemeinen Arbeitsbedingungen fest) und Rahmentarifvertrag (regelt Einteilung von Lohngruppen nach Tätigkeiten) unterschieden werden.

## Teamgründung

⇨ Existenzgründung, bei der mehrere Personen zusammen ein Unternehmen gründen.

## Technologie

Beschreibung und Erforschung der in der Technik angewendeten Produktionsverfahren. Technologie kann sich auf einen einzelnen Fertigungsablauf beziehen oder auf die Gesamtheit aller Prozesse zur Gewinnung und Bearbeitung von Stoffen.

## Treibhausgas

Treibhausgase sind Gase, die zum Treibhauseffekt und somit zum ⇨ Klimawandel beitragen. Zu den Treibhausgasen zählen z. B. Kohlenstoffdioxid (CO<sub>2</sub>) und Methan (CH<sub>4</sub>).

## Umsatz

Menge der verkauften Produkte oder erbrachten ⇨ Dienstleistungen multipliziert mit dem Verkaufspreis je Stück bzw. je Leistung.

## „Ungedekte“ Leerverkäufe

Leerverkäufe sind Verkäufe von ⇨ Wertpapieren oder anderen Finanzinstrumenten an der Börse, die der Verkäufer zum Zeitpunkt des Abschlusses noch nicht besitzt. Bei ungedeckten Leerverkäufen hat der Verkäufer noch nicht einmal ein Anrecht auf die Waren, die er bereits verkauft hat.

## Unternehmen

Wirtschaftlich-rechtliche Organisationen, in denen Ertrag bringende Leistungen erbracht werden.

## Urabstimmung

Eine Urabstimmung dient der Befragung der Gewerkschaftsmitglieder vor einem möglichen ⇨ Streik. Eine Zustimmung von 75% der Mitglieder ist die Voraussetzung für einen solchen Arbeitskampf. Das nach einem Streik erzielte Tarifergebnis wird den Mitgliedern in einer zweiten Urabstimmung vorgelegt. Es gilt in der Regel bei einem Anteil von 75% als abgelehnt.

## US-Hypothekenmarkt

Der Hypothekenmarkt ist ein Teilbereich des Finanzmarktes, bei dem Hypotheken gehandelt werden. Auf dem US-Markt für Hypothekenkredite wurden Kredite an Schuldner mit geringer ⇨ Bonität vergeben.

## Vertrieb und Vertriebsnetz

Im Allgemeinen der Absatz von → Gütern und → Dienstleistungen. Im Vertrieb geht es um die Wahl der Absatzwege (Vertriebswege) und Absatzorganisation: Hier wird bestimmt, ob das Produkt direkt an den Verbraucher gelangt (Direktvertrieb), dies praktizieren z. B. bestimmte Haushaltswaren-Produzenten, oder indirekt über Groß- oder Einzelhandel. Ein Direktvertrieb kann z. B. bedeuten, dass Produkte durch unternehmenseigene Mitarbeiter im Außendienst (Reisende), durch selbstständige Vertreter (Handelsvertreter) oder auch in eigenen Geschäften verkauft werden.

## Volkswirtschaft

Gesamtheit aller mittelbar und unmittelbar auf die Wirtschaft einwirkenden Kräfte, sämtliche Beziehungen und Verflechtungen der Einzelwirtschaften innerhalb eines durch Grenzen deutlich von anderen Gebieten abgegrenzten Gebiets (z. B. Staatsgrenzen).

## Vorleistungen

Wert der Güter und Leistungen, die → Unternehmen von anderen kaufen und für ihre eigene Produktion verwenden.

## Wertpapier

Ein Wertpapier ist eine Urkunde, die bestimmte Rechte, wie etwa die Miteigentümerschaft an einem Unternehmen, verbrieft. Ohne die Urkunde kann das Recht nicht geltend gemacht werden.

## (Brutto-)Wertschöpfung

Gesamtheit aller → Güter und Leistungen, die in einer → Volkswirtschaft in einem bestimmten Zeitraum erbracht werden. Für die Berechnung der Wertschöpfung gilt die Formel → „Produktionswert – → Vorleistungen“.

## Wertschöpfungskette

Die gesamte Produktionskette vom Anbau oder Abbau eines → Rohstoffes, die Weiterverarbeitung zu einem Produkt, den Handel bis hin zur Entsorgung.

## Wettbewerb

Anderer Ausdruck für wirtschaftliche Konkurrenz. Teilnehmer an einem → Markt, die gleiche oder ähnliche → Güter anbieten, stehen miteinander im wirtschaftlichen Wettbewerb.

## Wirtschaftskreislauf

Darstellung der wirtschaftlichen Zusammenhänge, die zwischen → Unternehmen, privaten Haushalten und dem Staat eines Landes bestehen.

## Wirtschaftskrisen

Bezeichnung einer lang andauernden negativen wirtschaftlichen Entwicklung. Solche Wirtschaftskrisen können auf einzelne Wirtschaftsbereiche beschränkt bleiben (Krise der Stahl- oder Textilindustrie), eine nationale Wirtschaft erfassen in Form von Agrar-, Struktur-, Wachstums- und Währungskrisen, aber auch Weltregionen oder die gesamte Weltwirtschaft. Das nennt man dann Weltwirtschaftskrise.

## Wirtschaftsordnung

Bezeichnet die grundlegende Ordnung, innerhalb der Wirtschaftsprozesse ablaufen. Es gibt prinzipiell zwei Möglichkeiten: Erstens die Planwirtschaft, bei der das Marktgeschehen zentral gesteuert wird; zweitens die Marktwirtschaft, bei der sich das Marktgeschehen dezentral über → Angebot und → Nachfrage bestimmt. In den meisten Ländern ist die Marktwirtschaft die grundlegende Wirtschaftsordnung.

## Wirtschaftspolitik

Alle staatlichen Maßnahmen und Instrumente, die darauf ausgerichtet sind, das Wirtschaftsleben in einem Land zu gestalten und zu ordnen. Die Wirtschaftspolitik wird eingesetzt um das → BIP zu beeinflussen.

## Wirtschaftswachstum

Bezeichnung für die Steigerung des → BIP. Wirtschaftswachstum ist das Gegenteil zur → Rezession.


## (Europäische) Wirtschafts- und Währungsunion (EWWU)

Zusammenschluss von souveränen Staaten zur Einführung einer einheitlichen gemeinsamen Währung und Währungspolitik. Als Beispiel für eine Währungsunion gilt die → Euro-Zone. Die Teilnehmer der Europäischen Wirtschafts- und Währungsunion (EWWU) sind an bestimmte Kriterien, die → Maastricht-Kriterien gebunden.

## Zinsen

Als Zins bezeichnet man den zu erbringenden Betrag für die Nutzung einer überlassenen Sache bzw. von überlassenem Kapital. Nimmt der Kunde einer Bank ein Darlehen auf, ist er neben der Rückzahlung des Betrages zur Entrichtung eines vertraglich festgelegten Zinses verpflichtet. Wenn du dir 1000 € bei einer Bank zum jährlichen Zinssatz von 5 % leihst, beträgt der Zins für das überlassene Kapital 50 €. Die Rückzahlung des Kredits nennt man Tilgung.





Diese Druckschrift wird im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit der Landesregierung Rheinland-Pfalz herausgegeben. Sie darf weder von Parteien noch Wahlbewerbern oder Wahlhelfern im Zeitraum von sechs Monaten vor einer Wahl zum Zwecke der Wahlwerbung verwendet werden. Dies gilt für Landtags-, Bundestags-, Kommunal- und Europawahlen. Missbräuchlich ist während dieser Zeit insbesondere die Verteilung auf Wahlveranstaltungen, an Informationsständen der Parteien sowie das Einlegen, Aufdrucken und Aufkleben parteipolitischer Informationen oder Werbemitteln. Untersagt ist gleichfalls die Weitergabe an Dritte zum Zwecke der Wahlwerbung. Auch ohne zeitlichen Bezug zu einer bevorstehenden Wahl darf die Druckschrift nicht in einer Weise verwendet werden, die als Parteinahme der Landesregierung zu Gunsten einzelner politischer Gruppen verstanden werden könnte. Den Parteien ist es gestattet, die Druckschrift zur Unterrichtung ihrer Mitglieder zu verwenden.



Rheinland-Pfalz

MINISTERIUM FÜR  
WIRTSCHAFT, KLIMASCHUTZ,  
ENERGIE UND  
LANDESPLANUNG

Stiftsstraße 9

55116 Mainz

[www.mwkel.rlp.de](http://www.mwkel.rlp.de)



Der QR-Code verweist auf die Internetseite der Gründungsinitiative in die Rubrik Unternehmergeist-Chefsein üben. Erreichbar auch unter <http://www.gruendungsinitiative.rlp.de/Unternehmergeist-Chefsein-ueben/>